Der

Dolmetscher.

Dritter Band.

Bei **Chr. E. Kollmann** in **Leipzig** sind ferner erschienen:

Gore, Mrs., die Lehren eines Lebens. Aus dem Engl. 3 Bde. 8. geh. 1858. 1 Thlr. 15 Ngr.
Harland, M., Moss side. 4 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr.
Herbst, Paula, die Speculanten. 2 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr.
Jones, J. B., der Kriegspfad. 4 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr.
Köhler, Ludw., Geschichten aus aller Welt. 3 Bde. 8. geh. 1858. 4 Thlr.
Luther, G. A., Geschichten aus dem jetzigen Volksleben. I—IV. Band. Schillerformat. 2 Thlr. 10 Ngr.
Mastriani, Fr., Friedrich Lennois. (Fortsetzung von: „Mein Leichnam.") 5 Theile in 2 Bänden. 8. geh. 1858. 2 Thlr.
Morier, Ch., Photo, der Suliot. 4 Bde. geh. 1858. 2 Thlr. 20 Ngr.
Oliphant, Mrs., die Athelings, oder: die drei Gaben. 4 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr. 20 Ngr.
— — Zaide. 4 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr. 20 Ngr.
Reid, Capt. Mayne=, die Kriegsfährte. 4 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr.
Robert, Clemence, die Heirath aus Haß. Aus dem Französ. 8. geh. 1859. 20 Ngr.
(**Sedgwick,** Miß), Verheirathet, oder ledig? 5 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr. 15 Ngr.
Simms, G. W., die Grenzjagd. 5 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr. 15 Ngr.
Tautphoeus, Quitt. 4 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr. 20 Ngr.
Thompson, D. P., Gaut Gurley, oder die Trapper von Umbagog. 4 Bde. 8. geh. 2 Thlr.
Wetherell, Elis., Queechy. II. Aufl. 6 Bde. 8. geh. 1858. 3 Thlr.
Whitty, E. M., Aus dem Londoner Zigeunerleben. 3 Bde. 8. geh. 1858. 2 Thlr.

Der Dolmetscher.

Eine Erzählung aus dem letzten Kriege

von

White Melville,

Verfasser von „Digby Grand", „General Bounce" :c.

Aus dem Englischen übertragen

von

W. E. Drugulin.

Dritter Band.

Leipzig, 1859.

Verlag von Chr. Ernst Kollmann.



Erstes Kapitel.

Gespenster der Vergangenheit.

Jedermann hat die Geschichte des Herrn gehört, der in der Blüthe der Jugend nach Wien kam, um vierzehn Tage daselbst zuzubringen, und in vorgerücktem Alter dort starb, indem er nie über die Mauern der Stadt hinausgekommmen war. Obgleich das Klima bekanntermaßen abscheulich ist, indem die Hitze des Sommers durch Mangel an Schatten und Ueberfluß an Staub erhöht wird, während die Kälte des Winters durch die Abwesenheit der Kamine und den Mangel an Feuerungsmaterial empfindlicher erscheint; obgleich die Straßen eng und die Wagen zahlreich, die Hotels stets überfüllt und die Läden sehr theuer sind; obgleich die Polizei in hohem Grade streng und zudringlich und ihre Vorschriften äußerst tyrannisch sind; obgleich jedes Haus, die privaten so gut wie die öffent-

lichen, um zehn Uhr geschlossen sein muß, und ein Ballgeber oder eine Dame, welche empfängt, die Erlaubniß der Regierung einholen muß — trotzdem mit allen diesen Hindernissen ist keine Stadt in der Welt, selbst das volkreiche Paris nicht ausgenommen, so von Vergnügungssüchtigen heimgesucht, als Wien. Es ist Heiterkeit sogar in der Luft, die man athmet: die Gesichter der Einwohner haben einen lächelnden, behäbigen, gutgelaunten Ausdruck, die Häuser ein malerisches Ansehen, glänzende Einrichtung in den Läden, und ein Geschmack und eine Großartigkeit in den öffentlichen Gebäuden, welche ein höchst anziehendes Ganzes bilden.

Ferner führt man dort ein angenehmes, heiteres, müßiges Leben; man trinkt seinen Kaffee im Bette, wo man gleichfalls mit aller Bequemlichkeit einen Roman lesen kann, denn die deutschen Betten haben keine Vorhänge, welche das Tageslicht abnehmen, oder mit dem nächtlichen Studium ein Freudenfeuer anzünden. Man schreitet dann zu einer sorgfältigen Toilette (sind nicht die Wiener Handschuhe die einzigen in der Welt, welche gut sitzen?) und gegen Mittag nimmt man sein Frühstück im Salon irgend eines prächtigen Hotels ein, wo man zufällig zwischen einem österreichischen, mit einem Dutzend Orden gezierten Feldmarschall, und einer polnischen Schönen sitzen kann, welche Hunderte von Gefangenen zählt, und die Herzen schockweise bricht. Keiner von Beiden wird es für nöthig halten, Dich zu vermeiden, als ob Du die Pocken

hättest, oder Dein Auge wie einen Basiliskenblick zu scheuen, aus dem einfachen Grunde, weil man nicht das Glück genossen, sie früher gekannt zu haben. Im Gegentheil, wenn Dich die bei Tische übliche Höflichkeit oder eine sonstige Veranlassung treibt, eine Bemerkung hinzuwerfen, wirst Du den Krieger mild und wohlwollend, die Schöne offen und ungezwungen finden. Selbst wenn Du Dich in ächt englische Zurückhaltung hüllen solltest, werden sie Dich grüßen, wenn sie fortgehen; und die Leute mögen über den Unsinn und die Unaufrichtigkeit leerer Höflichkeiten reden, was sie wollen, immerhin ist es unzweifelhaft, daß jene anmuthigen Freundlichkeiten dazu beitragen, die rostigen Räder des Lebens einzuölen. Willst Du einen Spaziergang machen, so hast Du den Prater mit seinen schönen, alten Bäumen und herrlichem Rothwild, und seinem endlosen Wechsel von Waldlandschaften, welche Dich an Deinen heimathlichen Wald in Windsor erinnern; wünscht Du zu fahren, so giebt es in der unmittelbaren Reihe der Stadt viele schöne Punkte, oder wenn Du ein trauliches Gespräch in der freundschaftlichen Ungezwungenheit einer Vormittagsvisite vorziehst, so sind die Wiener Damen die unterhaltendsten und gastfreiesten in der Welt. Hierauf speisest Du um halb fünf Uhr zu Mittag, weil die Oper um sieben Uhr beginnt, und wer möchte bei einer solchen Kapelle die Ouvertüre versäumen? Du betrittst wieder ein prächtiges, glänzend erleuchtetes Zimmer, welches mit wohlgekleideten Frauen und österreichischen Officieren in

ihrer hübschen Uniform geschmückt ist, die alle voll Höflichkeit, bonhommie und wirklicher Freundlichkeit gegen einen Fremden sind. Vielleicht sitzest Du an einem Tische neben dem, an welchem Meyerbeer speiset und bist fester als jemals entschlossen, nicht zu spät zu kommen. Um sieben Uhr genießest Du die Freuden der Seligen für eine bescheidene Auslage, welche kaum Deinen Eintritt in eine Posse zu halben Preisen auf einem Londoner Theater bestreiten würde, und um zehn Uhr ist Dein Tagewerk beschlossen, und Du kannst Dein Lager suchen.

Ich bekenne, daß ich Wien sehr gern hatte. Meine Freundschaft mit Victor verschaffte mir sofort Eintritt in die Gesellschaft, und meine frühere Bekanntschaft mit der deutschen Sprache machte, daß ich mich ganz heimisch fühlte unter diesen offenen, gutherzigen Leuten. Es ist mir stets vorgekommen, als ob in der deutschen Gesellschaft mehr einfache Freundlichkeit, mehr Herzlichkeit, und weniger Haschen nach Effect vorherrsche, als in irgend einer anderen, die ich kenne. Die Leute sind in Wien ungezwungener, als in Paris oder London, zufriedener damit, für das, was sie wirklich sind, gehalten zu werden, und nicht, für was sie zu sein wünschen, duldsamer gegen Fremde, und weniger mit sich selbst beschäftigt.

Ich verlebte meine Zeit sehr glücklich. Victor hatte seine gute Laune wiedergefunden, jene angeborene gute Laune, welche erst durch viele Leiden in der Jugend gedämpft werden kann, und die, wenn man sie

ein Mal verloren hat, nie wiederkehrt. Valerie war so reizend, wie immer, vielleicht ein wenig zurückhaltender, als sonst, aber deshalb nur um so gütiger und rücksichtsvoller; wenn ich der Gesellschaft müde war, und mich nach Einsamkeit und dem Versenken in meine eigene Gedankenwelt sehnte, konnte ich dann nicht in den herrlichen Sammlungen antiker Kunst herumwandern, und meine Augen an den Meisterwerken Rubens, oder Franceschini's weiden in dem Palais Liechtenstein und dem Belvedere? Das Blut meines Vaters floß in meinen Adern; und obgleich mir stets die Fähigkeit gemangelt hatte, die göttliche Kunst auszuüben, so konnte ich die Schönheiten derselben doch tief und lebhaft empfinden. Ach! die herrlichen Rubens, ich sehe sie noch vor mir! die großartigen, gestaltigen Formen der Männer, Alles Helden und Fechter; die sanfte, sinnliche Schönheit der Frauen, — keine eurer Engel, oder Göttinnen, oder Ideale, oder etwas Besseres, warme, athmende, liebende, greifbare Frauen, die Kraft der Bewegung, die majestätische Ruhe, die Zeichnung, die Farbe, vor Allem aber die ehrliche männliche Empfindung, die in jedem Bilde vorherrscht. Die leitende Idee so wahr ausgeführt, daß die menschliche Gestalt, das menschliche Gesicht, die Leidenschaften und Gefühle des menschlichen Herzens ausdrückt. Ich konnte sie Stunden lang betrachten.

Valerie pflegte mich wegen dessen, was sie meine neue Leidenschaft nannte, nämlich meine Begeisterung für die Kunst, auszulachen; dieselbe Göttin, die ich in

meiner Kindheit so sehr vernachlässigt hatte, als ich mit Hilfe meines Vaters mich um einige Zeichen ihrer Gunst und der Ermuthigung hätte bewerben und sie gewinnen können. Eines Morgens beredete ich Victor und Valerie mich nach dem Palais Liechtenstein zu begleiten, um daselbst zum hundertsten Male meine „letzte und unheilvolle Neigung", wie die junge Gräfin sagte, eine Venus mit dem Adonis von Franceschini zu betrachten, vor welcher ich manchen langen Tag zubrachte, und meine durstigen Blicke sättigte. Meiner Ansicht nach war es das Meisterwerk des Meisters; und doch war es, im Ganzen genommen, weit entfernt, ein fehlerfreies Bild zu sein. Der Adonis schien mir steif und unkünstlerisch gezeichnet zu sein, wie er schlafend dalag, mit seiner Koppel Jagdhunde, und sich weder durch die Nymphen, die hinter einem Baume hervor nach ihm schielten, noch durch die wohlgenährten, goldlockigen Liebesgötter, welche auf dem Rasen zu seinen Füßen spielten, stören ließ. Diesen ganzen Theil des Bildes fand ich kalt und hart; aber die Venus war es, die mir die Verkörperung weiblicher Schönheit und Liebe zu sein schien. Sie schaut mit ihren blauen Gewändern, welche die gerundeten ebenmäßigen Formen ihres Körpers bezeichnen, und einen wundervollen Fuß sehen lassen, hinter einer Wolke hervor, und betrachtet den hingestreckten Jäger mit einem Ausdruck unendlicher Zärtlichkeit und Selbstvergessenheit, wie er sich nur ein Mal im Leben auf einem weiblichen Gesichte zeigt. Die eine, herabhängende

Hand läßt sorglos einen Pfeil zwischen den Fingern heruntergleiten, während die andere einen rosigen Liebesgott, der auf ihrem Schooße liegt und seine Wange an die ihrige schmiegt, liebkoßt, als ob die überfließende Liebe in ihrem Herzen in den Liebkosungen ihres Kindes Befriedigung suchte.

„Es ist unter allen Bildern, welche ich sah, außer einem, mein Lieblingsbild,“ sagte ich, zu meinen Begleitern gewendet, als wir still standen, um seine Vorzüge zu betrachten: ich, um ihnen die Schönheiten desselben zu zeigen, sie, um mich neckend auf seine Fehler aufmerksam zu machen.

„Und jenes andere?“ fragte Valerie mit ihrem schnellen, durchdringenden Blick.

„Ist eines, welches Sie niemals gesehen haben,“ antwortete ich und gedachte der Dido in dem alten Speisesaal zu Beverley. „Es ist ein italienisches Bild, mit vielen Fehlern, und wahrscheinlich würden Sie es nicht so sehr bewundern, wie ich.“

Valerie hörte nicht auf mich; eine Gesellschaft von Fremden am anderen Ende des Zimmers erregte ihre Aufmerksamkeit. ‚Tenez, ce sont des Anglais,‘ sagte sie, denn sie hatte mit jenem, den Bewohnern des Festlandes angeborenen Scharfblicke die Insulaner in ihnen erkannt. Ich wußte es, ehe sie es sagte. Die Gesellschaft blieb stehen und drehete sich um — zwei Herren und eine Dame. Ich sah nur sie; von allen in der Galerie anwesenden, belebten und unbelebten Gesichtern, die entweder lächelnd herabsahen, oder

bewundernd aufblickten, unter der ganzen zahllosen Menge sah ich nur eines, und das eine war das der Constanze Beverley.

Ich habe eine undeutliche Erinnerung von vielen Händedrücken und: „Wie geht es?“ und vielen Ausdrücken der Verwunderung, daß wir uns unter allen Orten in der Welt gerade dort träfen, was mir im Grunde gar nicht so außerordentlich wunderbar vorkam.

Und Valerie war so sehr erfreut, die Bekanntschaft Miß Beverley's zu machen; sie hatte durch Victor so viel von ihr gehört, und es war so herrlich, daß sie gerade zu der lebhaften Zeit alle zusammen in Wien wären; und war so liebevoll und mittheilsam, wie es eine Frau immer gegen eine Mitschwester ist; zu gleicher Zeit musterte sie dieselbe mit einem Kennerblick, der die Vorzüge des Geistes sowohl, als des Körpers, die Gaben der Natur, wie der Kunst, welche die Waffen ihrer Nebenbuhlerin waren, umfaßte. Denn Frauen sind stets mehr oder weniger Nebenbuhlerinnen; und trotz der Tiefe ihrer Gefühle und ihrer natürlichen Sanftmuth, trägt eine jede vom sanfteren Geschlecht einen unfehlbaren Instinkt in sich, welcher ihr sagt, daß ihr Normalzustand der des Kriegsfußes mit ihres Gleichen ist, daß ihre Hand gegen jede Frau, und jeder Frau Hand gegen sie sei. Ich wagte es nicht, Miß Beverley in's Gesicht zu sehen, als ich ihr die Hand reichte; es kam mir vor, als ob ihre Stimme

härter als gewöhnlich klinge. Gewiß war es, daß ihr Benehmen gegen mich ein von der gewöhnlichen Höflichkeit eingegebenes war. Indessen nahm sie Victor's Arm mit einem empressement an, welches mit der Zurückhaltung, welche, wie ich mich erinnerte, ein so vorherrschender Zug ihres Charakters war, bedeutend contrastirte. Ich hörte, daß sie über seine Bemerkungen lachte, und ihm Scenen aus London und anderswo in's Gedächtniß zurückrief, welche den Beiden allein viel Veranlassung zur Heiterkeit zu geben schienen. Selbst Ropsley blickte ernster d'rein, als gewöhnlich, suchte aber sein Erstaunen, oder was es sonst sein mochte, unter großen Höflichkeitsbezeigungen gegen Valerie zu verstecken, die seine Aufmerksamkeiten, wie die eines jeden Fremden, mit einem Vergnügen aufnahm, welches zu verbergen nicht in ihrer Natur lag. Sir Harry ward mir zu Theil, und ich habe eine schattenhafte Erinnerung, als ob er beschützender und väterlicher als je gewesen, und überfließend von guten Rathschlägen und guten Wünschen. Aber die Schätze seiner Weisheit und seine kleinen, weltlichen Spöttereien wurden an einen vollständig unaufmerksamen Zuhörer verschwendet.

Ich half ihm in seinen Wagen, in welchem sie bereits saß. Ich wagte es auf das Gesicht, das mich so manchen langen Tag hindurch wachend und träumend verfolgt hatte, einen verstohlenen Blick zu werfen. Es war bleich und trübe; aber es war ein harter, stehender Ausdruck in demselben, den ich früher

nicht gekannt hatte, und sie vermied es sorgfältig, meinem Auge zu begegnen.

Wie kalt sahen die beschneiten Straßen und der einförmig graue Himmel aus, als wir nach unserem Hotel zurückgingen, Victor und Ropsley zu beiden Seiten Valerie's, während ich gesetzt und schweigsam folgte.

Zweites Kapitel.

La Dame aux Camellias.

„Du mußt zu dem Balle gehen, Liebe," sagte Sir Harry zu seiner Tochter, als sie in einem geräumigen Zimmer mit einem kleinen, glasirten Ofen, welches sehr hübsch, sehr prächtig und sehr kalt war, bei der Morgenchokolade saßen. „Du hast alles Uebrige hier gesehen, Du bist viel in Gesellschaft gegangen. Ich habe Dich überall hingeführt, obgleich Du weißt, wie sehr es mich langweilt, auszugehen, und nun weigerst Du Dich, das Beste der ganzen Saison zu genießen. Du mußt, Liebe!"

„Aber ein Maskenball, Vater," wandte Constanze ein, „ich habe in meinem Leben noch keinen besucht; wirklich möchte ich lieber nicht hingehen, wenn Du es erlaubst."

„Unsinn, Kind, Jedermann geht hin; Deine

Freundin, Gräfin Valerie, ist ganz erpicht darauf, und Victor, und sogar der gesetzte Vere Egerton, der allerdings nur als Begleiter der jungen Gräfin hingeht — übrigens wünscht es Ropsley."

Constanze wurde feuerroth, dann blaß und biß sich auf die Lippen. „Die Wünsche des Capitain Ropsley gehen mich Nichts an, Vater," sagte sie mit mehr als gewöhnlicher Würde, „ich sehe nicht ein, was ihn dazu berechtigt, überhaupt einen Wunsch auszusprechen."

Sir Harry erhob sich von seinem Stuhle: er fing an sehr schwach in den Gliedern zu werden, obgleich er die Idee, daß er in Bezug auf seine Kräfte, sowohl geistige, als körperliche, auch nur um einen Tag gealtert sei, energisch abwies. Er ging zweimal durch das Zimmer, trat an den Stuhl seiner Tochter und nahm ihre Hand in die seine. Sie wußte, was nun kommen würde, und zitterte an allen Gliedern.

„Mein liebes Kind," sagte er, und bemühte sich vergeblich, ruhig zu scheinen und ein krampfhaftes Zittern seiner Unterlippe zu verbergen; denn so liebevoll, gehorsam und ergeben sie auch war, fürchtete sich Sir Harry doch vor seiner Tochter; „Du erinnerst mich daran, daß ich über Capitain Ropsley und sein vertrautes Verhältniß zu uns mit Dir zu sprechen wünsche. Constanze, ist es Dir niemals eingefallen, zu was dies gelegentlich führen muß?"

Sie blickte mit ihren hellen, glänzenden Augen zu ihm auf und erwiederte:

„Gewiß, Vater, und ich fürchte mich ganz entschieden vor dem Ende davon."

„Du weißt, Liebe, wie sehr ich ihn ermuthigt habe," fuhr ihr Vater fort, ohne ihre ungünstige Antwort zu beachten; „Du kannst meine Wünsche daraus errathen, ohne daß ich nöthig habe, Dir dieselben weiter auseinanderzusetzen. Er ist ein vortrefflicher Mensch — gescheidt, beliebt, angenehm und von gutem Aussehen. Natürlicherweise ist von Deiner Seite kein Einwurf zu erwarten. Ich denke, daß Dein alter Vater im Grunde nicht so übel für Dich gesorgt hat — nicht, Constanze?" Und Sir Harry machte einen schwachen Versuch zu lachen, der Anfangs mißglückte und dann plötzlich losbrach.

Sie sah ihm voll in's Gesicht. Aus jenen klaren Augen leuchtete die Wahrheit deutlich hervor.

„Vater," sagte sie langsam, aber fest, „ist es wirklich Dein Wunsch, daß ich — Capitain Ropsley heirathen soll?"

„Ihr Frauen macht sehr schnelle Schlüsse," antwortete der Baronet, der sich noch immer bemühte, scherzhaft zu scheinen. ‚Rem acu tetigisti.' Ha! ha! Ich habe mein Latein noch nicht vergessen, ebenso wenig, als daß ich einst jung war, Liebe. Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen, Du kleine Hexe! Das ist wirklich mein aufrichtiger Wunsch und meine Absicht."

Er ging plötzlich in einen Ton würdevoller und unwiderleglicher Entschlossenheit über, aber er sah sie

dabei nur von der Seite an und verließ seinen Sitz wieder, um in der Stube auf und ab zu wanken. Sie verwandte kein Auge von seinem Gesichte.

„Und, gesetzt den Fall, Vater, daß ich Dir sagte, daß ich Deinem Wunsche nicht nachkommen kann, daß ich den bloßen Anblick des Mannes, den Du mir bestimmt hast, hasse und verabscheue, daß ich seine Vertraulichkeit mit Dir mehr fürchte und ihr mißtraue, als irgend Etwas in der Welt, daß ich Dich beschwöre, Vater, lieber Vater, den schrecklichen Gedanken aufzugeben, daß ich Dich bitte, dies eine Mal und nur dieses Mal auf mich zu hören, Dich von mir leiten zu lassen und um jeden Preis sofort und für immer mit jenem schlechten, dreisten, gewissenlosen Manne zu brechen — was würdest Du sagen?“

Sie blickte ihn einen Augenblick mit einem schwachen Strahle von Hoffnung in ihren offenen, glänzenden Augen an, aber es war mehr Resignation, als Enttäuschung, welche kurz darauf ihr Gesicht umwölkte.

„Was ich sagen würde, Liebe?“ antwortete der Baronet heiter, aber seine Zähne waren fest zusammengebissen, als er sprach; „nun, ich würde sagen, daß mein Mädchen eine romantische kleine Thörin ist, anstatt eine der gescheidtesten Frauen meiner Bekanntschaft; oder wahrscheinlicher noch würde ich sagen, daß sie scherze, in der Absicht, die Nachsicht und Geduld ihres Vaters auf die härteste Probe zu stellen. Höre mich an, Constanze. Ich habe meine eigenen Gründe,

weshalb ich wünsche, Dich verheirathet zu sehen — natürlicherweise glücklich verheirathet, gesichert im Leben — welche es sind, thut Nichts zur Sache; mag sein, daß ich älter werde und fühle, daß ich nicht viel Zeit mehr zu verlieren habe. Wohl, ich habe Dich also Roysley versprochen, — natürlich unter der Voraussetzung, daß Du einwilligst. Heutzutage sperren wir unsere ungehorsamen Kinder nicht mehr ein, oder brauchen Gewalt, wo nur Ueberredung nöthig ist. Gott behüte!" Der Ausdruck von Sir Harry's Gesicht stand mit seinen Worten in einigem Widerspruch. „Aber ich bin überzeugt, daß ich Dir meine Wünsche nur anzudeuten brauche, um Deines aufrichtigen Beistandes versichert zu sein. Du hast Dich schon früher einmal so gut benommen, daß Du es auch dieses Mal thun wirst. Constanze, ich bin nicht gewöhnt, zu bitten; gewiß wirst Du mich dieses Mal nicht abweisen."

Sie brach in Thränen aus.

„Ach, Vater," sagte sie, „Alles — Alles, nur das nicht!"

Er versuchte den alten, spöttischen Ton, der ihm in früheren Zeiten bei mancher Frau gute Dienste gethan hatte.

„Wir haben wohl einen frühreifen Geschmack, was, Miß Beverley? Wir können alte Zeiten und kindische Thorheiten nicht vergessen. Wir müssen natürlich gefühlvoller sein, als unser knabenhafter Verehrer. Bah! meine Theuere, das ist vollkommen abgeschmackt;

nun, Du kannst doch mit Deinen eigenen Augen sehen, daß Vere Egerton hoffnungslos in die Netze jenes wilden, ungarischen Mädchens verstrickt ist, und ich kann Dir mit Gewißheit sagen, daß er sie in Kurzem heirathen wird. Was sie an seinem häßlichen Gesichte für einen Narren gefressen hat, ist mehr, als ich sagen kann; das wird wohl aber nur Vorurtheil von meiner Seite sein. Lieber Himmel! Constanze, fürchtest Du Dich wirklich, sie heute Abend zusammen zu sehen? Du! Meine Tochter! Die stolze Miß Beverley?"

Der alte Taugenichts wußte noch immer, wie man eine Frau behandeln muß. Er hatte eine lange Lehrzeit in der Kunst zugebracht, und seiner Zeit seine Lehren theuer bezahlt.

Sie weinte nicht mehr.

„Vater, ich werde zu dem Balle gehen," war Alles, was sie sagte, und Sir Harry hielt es für klüger, die Sache vorläufig nicht weiter zu treiben.

Unsere kleine Gesellschaft war seit einigen Wochen in Wien, als die eben erwähnte Unterhaltung stattfand, und die de Rohan's lebten auf sehr vertrautem Fuße mit den Beverley's. Ropsley machte aus seiner Verlobung mit Constanze kein Geheimniß, und widmete dem widerstrebenden Mädchen alle Aufmerksamkeiten eines künftigen Ehemannes mit einem Takt, der jedes Entkommen unmöglich machte. Victor nahm seinen Platz als ein alter Freund an ihrer Seite ein, und sie schien um so mehr Gefallen in seiner Gesellschaft zu finden, als sie dieselbe den spöttischen, ob-

gleich unterhaltenden Gespräche, des Gardeofficiers überhob, und, wie ich sie einst mit einem tiefen Seufzer sagen hörte, sie an frühere Zeiten errinnerte. Valerie und ich waren, wie gewöhnlich, unzertrennlich, aber seit Kurzem lag Etwas in dem Wesen der jungen Gräfin, das mein Gefühl verletzte. Sie war so heiter, flatterhaft und lebhaft, wie immer, aber ich vermißte jene Anwandlungen von Zerstreutheit, jenen unruhigen, abwesenden Ausdruck, der so reizend ist, wenn man die Ursache desselben zu errathen glaubt, und überhaupt war ich niemals in so großer Gefahr gewesen, mich in Valerie zu verlieben, als jetzt, wo ich gereizt, hoffnungslos und unglücklich war, und fühlte, daß sich Niemand auf der Welt um mich kümmere, nicht einmal sie. Ich war überflüssig in unserer Gesellschaft. Sir Harry schien weltlich, munter und gut aufgelegt zu sein, wie immer. Ropsley war berechnend, gesetzt, Herr seiner selbst und siegreich. Victor lebhaft, sorglos und wieder ganz, wie früher. Constanze hochmüthig, verschlossen, gewöhnlich schweigsam und bewahrte eine eisige Ruhe. Valerie übermüthig, triumphirend und kokett nach Möglichkeit. Nur Bold und ich waren niedergeschlagen; der alte Hund empörte sich mit echt britischer Energie und Entrüstung gegen den ihm aufgezwungenen Maulkorb, ohne welchen kein Thier seines Geschlechtes sich frei in den Straßen Wiens bewegen durfte, indessen sein Herr ermüdet und unbehaglich, eines zwecklosen, hoffnungslosen Lebens überdrüssig war, und sich entweder nach

der Aufregung einer Thätigkeit, oder nach träger Ruhe sehnte.

Dies waren die Elemente der Gesellschaft, die am Tage des Maskenballes zusammen in dem wohlbekannten Hotel, welches sich des Namens ‚Munsch' erfreut, speis'te, zu welchem ganz Wien zu gehen beabsichtigte, um sich zum Vergnügen foppen und sich zu zu seiner Unterhaltung seine Geheimnisse und Schwächen sagen zu lassen.

Zahlreiche Blicke der Bewunderung wurden nach unserem Tische geworfen, und zahlreiche Vergleiche wurden, wie ich nicht bezweifle, zwischen der stattlichen Schönheit der Engländerin und den glänzenden Reizen ihrer ungarischen Freundin angestellt. Ich saß neben Valerie, und Miß Beverley mir gegenüber, — Letztere sprach jetzt kaum mit mir, und außer einem förmlichen Gruße, wenn wir kamen oder gingen, schien sie meine Gegenwart gar nicht zu beachten, aber sie duldete Bold, und der Hund lag unter dem Tische zu ihren Füßen und bewachte und beschützte sie — der treue Bold! — wie er es vor langer Zeit gewöhnt gewesen. Ropsley verbreitete sich über den politischen Standpunkt Europa's, und obgleich Victor und Sir Harry seinen Aeußerungen und der klaren Weise, wie er sie darlegte, lauten Beifall zollten, habe ich doch guten Grund zu glauben, daß, da er englisch sprach, eine sehr fragmentarische und übertriebene Uebersetzung derselben dem kaiserlich-königlichen Polizeibureau überreicht wurde. Constanze und Valerie schienen irgend

ein geheimes Einverständniß zu haben, welches sogar auf dem blassen Gesichte der Ersteren ein schwaches Lächeln hervorrief, während Letztere vor Heiterkeit und Uebermuth übersprudelte und die Freuden des Balles mit Feuer im Voraus genoß. Ich wurde aus meiner träumerischen Abwesenheit durch ihre lebhafte Stimme gerissen.

„Vere!“ rief sie aus, wobei sie ihrer Freundin über den Tisch einen schlauen Blick zuwarf, „Sie wissen, daß wir für den ersten Tanz engagirt sind.“

Sie nannte mich jetzt, nach dem Beispiele ihres Bruders, stets Vere.

„Sind wir das?“ lautete meine etwas ungalante Antwort. „Ich wußte es nicht. Ich glaube nicht, daß ich zu dem Balle gehen werde.“

„Nicht zu dem Balle gehen!“ rief Valerie aus, „und ich habe Ihnen die Farbe meines Anzuges und Alles gesagt! Nicht zu dem Balle gehen! Hörst Du es, Victor? Hören Sie es, Sir Harry? Hören Sie, Capitain Ropsley?“

„Wir können es kaum glauben,“ erwiederte Letzterer mit einem ruhigen Lächeln, „aber, Gräfin Valerie, er verdient Ihr Vertrauen nicht: wollen Sie uns nicht sagen, welchen Anzug Sie gewählt haben?“

„Niemandem, als Vere,“ versicherte die Gräfin mit einem neuen, muthwilligen Lächeln zu Constanze; „Sie wissen, daß er mit mir versprochen ist, wenigstens für diesen Abend. Aber er ist mürrisch und un-

höflich und verdient gefoppt und mißhandelt zu werden. Aber, ernstlich, Vere, Sie werden gehen? Fragen Sie ihn, Miß Beverley, Ihnen wird er es nicht abschlagen, obgleich er so ungalant gegen mich ist."

Constanze blickte einen Augenblick auf und sagte in trockenem, gemessenem Tone, wie ein Kind, das eine Aufgabe aufsagt: „Ich hoffe, Sie werden gehen, Herr Egerton," worauf sie fortfuhr, blässer und verschlossener, als je, ihren Teller zu betrachten.

Ich hörte, wie Bold's Schwanz auf den Boden klopfte. „Was habe ich gethan, sie zu beleidigen?" dachte ich, „warum würdigt sie mich kaum eines Wortes?" Ich verbeugte mich steif und antwortete nicht, aber die Marter fing an unerträglicher zu werden, als je, und mit einer Entschuldigung, daß ich die Oper, in welche Keiner unserer Gesellschaft ging, versäumen würde, entfernte ich mich eilig vom Tische. Valerie gab mir, als ich aufstand, eine Camelie aus ihrem Bouquet und trug mir auf, sie ihr beim Balle wiederzugeben. „Ich rechne auf Sie, Vere," sagte sie, als ich meinen Rock überzog, „und werde kein anderes Engagement annehmen."

Ich verfolgte meinen Weg durch die schmutzigen Straßen nach der Oper. Ich drückte mich in eine Ecke der Loge der de Rohan's, stützte den Kopf in meine Hand und fing an, zum ersten Male nach vielen Wochen über meine Lage und meine Aussichten nachzudenken. Ich konnte mir nicht verhehlen, daß ich nicht länger berechtigt sei, auf so vertrautem Fuße mit Vic-

tor und seiner Schwester fortzuleben, was so lange Zeit eine angenehme Abwechselung in mein Leben gebracht hatte. Es war offenbar, daß Valerie mich für Etwas mehr, als einen Freund ansah, und ich war es der Dame, ihrem Bruder und mir selbst schuldig, einen solchen Irrthum ein- für allemal zu beseitigen. Ich war mir es im Grunde meines Herzens wohl bewußt, daß Constanze Beverley noch immer, was sie immer bleiben sollte, das Ideal meiner Seele sei, aber ich war zu stolz, mir das selbst zu gestehen. Es war offenbar, daß sie sich Nichts mehr aus dem Freunde ihrer Kindheit machte, daß es ihr vollkommen gleichgiltig sei, was aus dem namenlosen, unbedeutenden Abenteurer werden würde, der sich einst erkühnt hatte, sie die Seine nennen zu wollen, und ich knirschte mit den Zähnen, indem ich mir selbst sagte, daß ich zu stolz, viel zu stolz sei, mich um eine Frau zu kümmern, die sich Nichts aus mir mache. Aber ich konnte ein so unthätiges, falsches Leben nicht länger führen. Nein, ich war wieder hergestellt, ich war wieder im Stande zu gehen (und ich gedachte mit einem Seufzer meiner holden Pflegerin). Ich wollte nicht auf den Ball gehen, ich wollte Wien morgen verlassen; es war viel besser, wenn ich Miß Beverley nicht wiedersah, wenigstens für mich, und mußte ich nicht vor Allem mein eigenes Interesse befragen? Andere sind egoistisch. Ich wollte auch egoistisch sein! Sogar Valerie war, wie ich nicht bezweifelte, wie alle anderen Frauen, sie würde sich sicherlich nicht grämen! Und doch war sie

ein aufrichtiges, offenherziges Mädchen. Die arme Valerie! Und ich führte die Camelie, welche sie mir gegeben, mechanisch an meine Lippen, und öffnete zum ersten Male seit meinem Eintreten die Augen, um mich im Hause umzusehen.

Wie groß war mein Erstaunen, als ich sah, daß meine eben erwähnte Handlung von einer Dame, die in einer Loge mir gegenüber saß, genau wiederholt wurde, deren Gesicht aber so abgewandt und überdies durch ein Bouquet, welches sie in der Hand hielt, so versteckt war, daß ich ihre Züge nicht erkennen, ja, nicht einmal ergründen konnte, ob sie alt oder jung, hübsch oder häßlich sei. Alles, was ich sehen konnte, war eine Fülle üppigen, braunen Haares und ein wohlgeformter Arm, der das oben erwähnte Bouquet hielt, dessen Duft sie sehr zu erquicken schien, denn sie hielt es sehr beharrlich an ihr Gesicht. Nach einer kurzen Pause nahm ich mein Opernglas heraus und betrachtete mir die blumenliebende Dame lange genau. Sobald sie sich überzeugt hatte, daß sie meine Aufmerksamkeit erregt, drückte sie noch einmal die weiße Camelie mit viel Nachdruck und Inbrunst an ihre Lippen, wobei sie aber ihr Gesicht so viel, als möglich, von mir abwandte und es hinter den Vorhängen der Loge beschattete. Dreimal wurde die abgeschmackte Pantomime wiederholt. Eine so heftige Vorliebe für eine so geruchlose Blume, wie eine Camelie, konnte nicht zufällig sein, und endlich dachte ich mir, daß sie mich wahrscheinlich irrthümlich für Jemand anderen an-

sähe und ihren Irrthum, ohne mein weiteres Dazuthun, bald einsehen würde. Es ging mir zu Vieles im Kopfe herum, um mich lange mit der Dame aux Camellias zu beschäftigen, und ich richtete meine Aufmerksamkeit auf die Bühne, um, wenn auch nur auf eine halbe Stunde, den Gedanken, die mein Herz quälten, zu entgehen.

Das Ballet Satanella wurde gegeben, und es mußte ein Mensch in der That sehr unglücklich sein, welcher der herrlichen Erscheinung der Marie Taglioni gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hätte, wie sie in der Gestalt der flammengeborenen Versucherin, als eine wahre Verkörperung der Anmuth, Symmetrie, Schönheit und Diablerie umherhüpfte. Die Moral des Stückes ist, angemessener Weise, nicht bis an's Ende entwickelt, denn es ist dem menschlichen Herzen zu viel zugemuthet, wenn es das unglückliche Opfer der reizenden Tochter Satan's bemitleiden soll, so lange sich seine Qualen darauf beschränken, in ihrer teuflischen Gesellschaft anmuthige Sprünge nach den Lampen zu machen, und ihre höllische Gestalt in der anmuthigsten und bezauberndsten Stellung, die jemals in der Unterwelt ersonnen und auf die Oberwelt gesendet wurde, um ein Wiener Publikum zu entzücken, auf seinem Knie ruhen läßt. Ebenso wenig kam mir der erste Tänzer sehr bedauernswerth vor, als er in einen mondbeglänzten Garten gelockt wurde, wo er das ganze Corps de Ballet, wie Statuen aufgestellt, fand, in den bezauberndsten, plastischen Stellungen, und so gut

geschult, daß sie beinahe ebenso regungslos waren, wie der Marmor, den sie darzustellen hatten. Eine sanfte Musik begleitete das Ganze, und Fontainen, wirkliche Fontainen, welche die ganze Tiefe der Bühne besprudelten und beplätscherten, bildeten die üppigen Zugaben der Scene, und das Schauspiel verwandelte sich nicht eher in ein Bild dämonischer Pracht, bis die Sinne der Zuhörer durch Schönheit und Töne, durch Alles, was das Auge entzücken und das Ohr bezaubern kann, gründlich verstrickt worden waren; die Fontainen wurden zu Feuerwerken, die reinen, schneeigen Statuen verwandelten sich in glänzende Teufelinnen von überaus satanischer Schönheit und Gluth, indessen Satanella selbst, in einem reizenden Costüme von Purpur und Flammen erscheinend, das entsetzte Opfer ihrer Lockungen mit sich nimmt, um es im Reiche ihres höllischen Vaters auf ewig an sich zu fesseln.

Da sie ihn einmal hat, versteht es sich von selbst, daß sie ihn nie wieder fahren läßt, und trotzdem konnte ich ihn nicht sehr bemitleiden.

Die Oper war aus, die Gesellschaft zerstreute sich rasch und ich stand allein am Ofen im Foyer und konnte mich nicht genug verwundern, daß das Haus, so oft das wundervolle Ballet aufgeführt wurde, nicht in Flammen aufginge, und sann zwischendurch darüber nach, ob ich wohl aller Wahrscheinlichkeit nach wieder eine Oper hören würde. Ich war einer der letzten im Hause zurückgebliebenen Zuschauer und schickte mich an fortzugehen, als eine verhüllte und vermummte weib-

liche Gestalt dicht vor meiner Nase vorbeikam und im Vorübergehen eine Camelie in einer Weise an die Lippen drückte, die kein Mißverständniß zuließ. Ihr Gesicht konnte ich nicht sehen, denn es war durch eine schwarze Atlaskapuze beinahe ganz versteckt, aber ich erkannte den runden Arm und das hübsche Bouquet, welches ich vorher in der gegenüberliegenden Loge bemerkt hatte. Natürlicherweise machte ich mich sofort auf, ihr zu folgen, und erreichte ebenso natürlicherweise die Dame, ehe sie an ihren Wagen gekommen war. Sie wandte sich um, als sie den Fuß auf den Wagentritt setzte und ließ ihren Fächer auf das schmutzige Pflaster fallen; ich hob ihn auf und gab ihr ihn mit einer Verbeugung wieder. Sie dankte mir in französischer Sprache und flüsterte eilig: „Monsieur wird heute Abend im Redoutensaale sein?“ Ich war nicht aufgelegt zu einem Abenteuer und antwortete: „Nein.“ Sie antwortete mit Bestimmtheit: „Ja, Monsieur wird auf dem Balle sein; Monsieur wird sich um Mitternacht unter dem Orchester der kaiserlichen Musik einfinden. De grace, Monsieur wird mir das Rendezvous nicht verweigern.“

„Ich hatte nicht die Absicht hinzugehen,“ war meine unvermeidliche Antwort, „aber natürlicherweise ist es meine Pflicht, jedes Opfer zu bringen, um Madame gefällig zu sein. Ich werde zur bestimmten Stunde an dem bezeichneten Orte sein.“

Sie dankte mir warm und innig. „Sie wäre eine ganze Woche schon unterwegs gewesen, die Wege seien

grundlos, entsetzlich, ihre Ermüdung unbeschreiblich. Sie habe die Migraine, habe seit vielen Nächten nicht geschlafen, und dennoch ginge sie auf den Ball. Ich würde sie doch nicht im Stich lassen, ich würde doch ganz gewiß da sein. Adieu, nein, au revoir.“

Hierauf rollte der Wagen fort und spritzte eine tüchtige Menge Schmutz in mein Gesicht und auf meine Toilette. Indem ich nach meinem Hotel zurückkehrte, um mich umzukleiden, war ich neugierig zu erfahren, was nun geschehen würde.

Drittes Kapitel.

Die lustige Maske.

Es war ein wunderschöner Anblick, der selbst ein mit sich zerfallenes Herz heiter stimmen mußte. Ein ähnlicher Saal, wie der Redoutensaal, findet sich vielleicht in ganz Europa nicht wieder. Und solche Musik hört man, wie ich zu behaupten wage, nur in Wien, wo die ganze Bevölkerung, von den Höchsten bis zu den Niedrigsten, nur zu leben scheint, um tanzen zu können. Jedermann kennt den Einfluß, den eine glänzende Beleuchtung auf die Lebensgeister ausübt; die Wände jener prachtvollen Räume sind von einer hellbraunen, beinahe weißen Farbe — eine Schattirung, welche am geeignetsten ist, den Glanz von hunderten von Kerzen zurückzustrahlen und zu heben, welche ihr sanftes Licht auf die unten versammelten Jünger der Freude warfen. Es ist kein Wunder, wenn die Leute

vergnügt sind; kein Wunder, daß sie sich in den geräumigen Sälen drängen, oder sich auf der oberen Galerie zur Schau stellen, und von dieser erhabenen Stellung aus manchen beißenden Witz und humoristischen Einfall über das wechselvolle Schauspiel, welches sich auf dem Fußboden unten bewegt, aussprechen. Kein Wunder, daß sie die Büffetzimmer, welche an die Galerien grenzen, besuchen, liebeln, Unsinn schwatzen und sich gegenseitig mit der, dem Stamme der Sachsen eigenen Schwerfälligkeit, necken. Als ich, von der stillen Straße kommend, eintrat, war ich von dem Glanze der Lichter geblendet und durch das Gesumme so vieler Stimmen und die rauschenden Töne eines jener Strauß'schen Walzer, welche besonders deshalb componirt worden zu sein scheinen, um die gefallenen Kinder Adam's an ihr verlorenes Paradies zu erinnern, ganz betäubt. Von Kindheit auf hat mich Musik traurig gestimmt — je sanfter, um so trüber, und obgleich es ein krankhaftes, unmännliches Gefühl ist, was ich mich bestrebt habe zu überwinden, so hat es mich stets beschlichen und wird mich bis an's Ende verfolgen. Ich fühlte mich unter diesen Anhängern des Vergnügens schmerzlich überflüssig. Was hatte ich hier zu suchen, wo Alle vergnügt und voll Freude waren? Sogar mein Anzug war in keinem Einklang mit der Scene, denn ich war Einer der Wenigen, die einfache Civilkleider trugen. Prächtige weiße, blaue und grüne Uniformen glänzten allenthalben im Ballsaale; denn heutzutage erscheint in Oesterreich kein Officier anders, als

in Uniform, und da eine Armee von sechsmalhunderttausend Mann seine Officiere beinahe ausschließlich unter dem Adel anwirbt, fehlt es den schönen Wiener Tänzerinnen nicht an Tänzern in buntem, kriegerischem Schmuck.

Die Damen waren Alle maskirt, nicht so die ihnen folgenden Cavaliere, indem es bei diesen Bällen einen Theil des Vergnügens ausmacht, daß nur das schöne Geschlecht incognito erscheine, um ihre natürlichen Opfer mit mehr Leichtigkeit, als gewöhnlich, quälen zu können; es wird daher mancher vergiftete Pfeil abgeschossen und mancher Hieb gefahrlos ausgetheilt, ohne sich der Möglichkeit auszusetzen, ihn abprallen oder erwiedern zu sehen. Obgleich man das Mitleid in weiblicher Gestalt darzustellen pflegt, scheint mir es doch, daß, wenn ein Weib verwundet, sie tiefer, sicherer, schneller und rücksichtsloser trifft, als ein Mann. Vielleicht leidet sie eben so sehr, als sie leiden macht, und das macht sie erbarmungslos und kühn — wer weiß? Wenn dem so ist, würde sie lieber sterben, als es zugeben. Das waren keine Gedanken, die für einen Ball paßten, und doch drangen sie immer heftiger auf mich ein, als ich unter dem Orchester stand und mir die Menge mit abwesendem Blicke betrachtete.

Victor und seine Gesellschaft waren noch nicht angekommen. Ich war sicher, sie an Ropsley's scharlachrother Uniform zu erkennen, und ebenso sicher, daß in einer solchen Versammlung militairischer Kenner die

Uniform der Leibgarde der Königin Victoria nicht verfehlen würde, Aufmerksamkeit zu erregen und ein Aufsehen zu machen, das selbst von einem so zerstreuten Zuschauer, wie ich, bemerkt werden müßte. Ueberdies wußte ich die Farbe von Valerie's Anzug; er sollte blaßroth, von einem außerordentlich schönen Stoffe sein, dessen Namen ich vergessen hatte, sobald ich ihn gehört. Ich war mithin sicher, sie, sobald ich es wünschen würde, zu finden; ich stand daher ruhig in meinem Winkel und betrachtete die vorübereilende Menge, ohne Lust zu haben, mich in den Strom zu werfen, oder an den Freuden Antheil zu nehmen, die allen Anderen so viel Vergnügen zu machen schienen. Wie erbärmlich und geistlos klang die Unterhaltung der Vorübergehenden, wie gewaltsam und gezwungen die Versuche zur Neckerei! Die Deutschen sind uns zu ähnlich, um sich auf die Länge der Zeit in dem künstlichen Schritte des Scherzes und der schnellen Antwort zu bewegen. Es liegt nicht im Geiste des Volkes, und nur zu bald verfallen sie in den armseligen Paß alter, abgedroschener Späße, oder, was noch schlimmer ist, fallen gründlich durch und schweigen ein= für allemal still. Der einzige Mensch, der sich in seinem Elemente zu bewegen schien, war ein französischer Attaché, und er ging allerdings in den Geist der Sache mit echt Pariser Laune und Witz ein. Von Masken umringt, unterhielt er ein wahres Feuerwerk von treffenden Einfällen, das keinen Augenblick erlosch oder nachließ, gleich dem Taschenspieler, der mit einem halben

Dutzend Bällen spielt, jetzt mit einem, nun mit einem anderen, und zuletzt mit allen auf einmal. Der Franzose schien keiner Erholung zu bedürfen, sich vor keinem Zufall zu fürchten; er war klein, häßlich, sah nicht gebildet aus, aber er war ‚der rechte Mann an der rechten Stelle,' und die Damen waren in Folge dessen von ihm entzückt. Von seinen Bewunderern umringt, befand er sich weit genug von mir entfernt, daß ich sein Verfahren beobachten konnte, ohne ungezogen zu erscheinen; ich sah ihm daher, halb belustigt über seine Gewandtheit, halb angewidert von seiner Schalkhaftigkeit, zu, bis sich meine Aufmerksamkeit wieder meinen eigenen unfruchtbaren und unzufriedenen Gedanken zuwendete.

„Mouton qui rêve," sagte eine Stimme neben mir, so nahe, daß ich auffuhr.

Ich drehte mich schnell um und sah eine Dame, die so nahe stand, daß ihr Kleid mich beinahe berührte, natürlich maskirt und in Gestalt und Erscheinung vollkommen unkenntlich gemacht. Hätte sie nicht der hübsche Arm und die Camelie, welche sie an die Lippen drückte, verrathen, so würde ich sie nicht für die Dame erkannt haben, mit welcher ich an der Thüre des Opernhauses gesprochen, und die mich an den Ort beschieden hatte, wo ich stand — ein Rendezvous, welches ich, die Wahrheit zu bekennen, beinahe vergessen hatte.

„Mouton qui rêve," wiederholte sie, und fügte in derselben Sprache hinzu: „Ihre Träume müssen

sehr angenehm sein, da Sie dieselben alle irdischen Dinge, sogar Musik und Tanz und Ihre Pflichten gegen das schöne Geschlecht vergessen lassen."

„Was in aller Welt muß das Weib von mir wollen? Ich wünschte, sie ließe mich gehen," dachte ich bei mir, aber der hörbare Ausdruck meiner Gedanken war etwas höflicher abgefaßt.

„Träume! Natürlich träumte ich — von Madame; es war eine so himmlische Erscheinung, daß ich kaum hoffen durfte, sie verwirklicht zu sehen. Ich lege mich Madame zu Füßen, als ihr gehorsamster Sclave."

Sie lachte mir in's Gesicht. „Versuchen Sie es nicht, schöne Dinge zu sagen," sagte sie, „es ist nicht Ihr Handwerk. Das Einzige, was ich an Euch Engländern liebe, ist Euere Offenheit und die Geradheit Eueres Charakters. Führen Sie mich hinauf. Ich habe ernstlich mit Ihnen zu sprechen. Sehen Sie doch nicht so zerstreut aus."

In dem Augenblicke sah ich Ropsley's scharlachrothe Uniform in der Ferne, die sich auf seiner hohen Gestalt sehr vortheilhaft ausnahm; ich konnte mich nicht enthalten nach dem Theile des Zimmers zu schielen, wo, wie ich wußte, der blaßrothe Anzug sein mußte; denn natürlich war der blaßrothe Anzug mit Ropsley eingetreten, und wo der blaßrothe Anzug war, mußte noch eine A n d e r e sein, die ich heute Abend beschlossen hatte, n i e m a l s wieder zu sehen.

Meine geheimnißvolle Bekannte hatte sich an meinen Arm gehängt, und während wir uns die Treppe

hinaufdrängten, war es unumgänglich nothwendig, Etwas zu sagen. Ich sagte das Erste, was mir einfiel. „Woran haben Sie gesehen, daß ich ein Engländer bin?“ Sie lachte wieder.

„Nicht an Ihrem Französisch,“ antwortete sie; „denn ohne Schmeichelei, Sie sprechen es so gut, wie ich; aber wer sonst, als ein Engländer, würde an einen Ort, wie diesen, kommen, um mit offenen Augen zu schlafen? Wer sonst würde ein Rendezvous, wie das, welches ich Ihnen gegeben, vergessen haben? Wer sonst würde sich mit einer hübschen Frau am Arme (ich bin eine hübsche Frau, obgleich ich nicht die Absicht habe, mich zu demaskiren) fortsehnen, um einem blaßrothen Anzuge und einem schwarzen Domino am Ende des Saales nachzuschleichen? Sie brauchen nicht zu stutzen, mein Freund; ich kenne alle Ihre Geheimnisse. Sie waren im siebenten Himmel, als ich Sie unterbrach. Ich wünschte, Sie möchten wieder auf die Erde zurückzukommen.“

Ich will nicht sagen, wohin ich wünschte, daß sie fahren möchte, doch antwortete ich ernsthaft und höflich genug. „Es war nicht, um mir das zu sagen, daß Sie heute Abend nach beendeter Oper Ihren Wagen anhielten; sagen Sie mir, inwiefern ich Ihnen dienen kann — ich stelle mich zu Madame's Verfügung, obgleich ich nicht begreife, was sie mit ihren blaßrothen Anzügen und schwarzen Domino's sagen will?“

„Ich will Sie deshalb nicht auslachen, weil Sie

ernsthaft sind," erwiederte sie. „Ich bin jetzt selbst ernst, und werde es die nächsten zehn Minuten bleiben. Offen gestanden, ich kenne Sie; ich weiß Alles, was Sie betrifft. Ich kenne das Wohnzimmer in Edeldorf, und Valerie de Rohan — Sie brauchen nicht so erschrocken auszusehen, Ihr Geheimniß ist sicher bei mir. Seien Sie eben so aufrichtig, mein Herr Dolmetscher, und erklären Sie mir Etwas unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Sie sind ein Engländer," fügte sie hastig, mit plötzlich verändertem, sehr ernstem und aufgeregtem Wesen hinzu: „Kann ich Ihnen vertrauen?"

„Unbedingt," war meine Antwort.

„Nun, so sagen Sie mir, warum Victor de Rohan beständig im Hotel Munsch bei seinen ausländischen Freunden ist? Sagen Sie mir, warum er beständig jene stolze junge Dame, jenes frostige Exemplar einer englischen Miß begleitet? Ist es wahr, frage ich Sie — sagen Sie, ist es wahr?"

Die Worte der aufgeregten Frage trafen den Zuhörer in's Herz. Wie verblendet war ich, der ich täglich mit ihnen zusammen war, daß ich es nicht bemerkt hatte, während eine verhältnißmäßig Fremde, eine wenigstens, die, wie sie selbst sagte, mehrere Wochen von Wien abwesend gewesen, mit den Begegnissen unseres täglichen Lebens vertraut war; sie hatte mit Luchsaugen um sich gesehen, während ich an meinem Platze geschlafen oder geträumt hatte; gleichviel, es kam jetzt nicht viel darauf an. Die Hand, mit

welcher sie ihr Bouquet hielt, zitterte sichtlich, aber ihre Stimme war fest, ja etwas spöttisch, als sie die Antwort in meinen Zügen las und fortfuhr:

„Was ich gehört habe, ist also wahr, und Graf de Rohan ist in der That ein beneidenswerther Mann. Sie brauchen kein Wort weiter zu sagen, mein Herr Dolmetscher, ich weiß schon genug. Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit; Sie können meine Hand küssen," und sie reichte mir dieselbe mit der Geberde einer Königin. „Ich bin eine alte Freundin von ihm und seiner Familie, ich werde hingehen und ihm gratuliren; Sie brauchen mich nicht zu begleiten. Adieu, ich wünsche Ihnen angenehme Ruhe und gute Träume."

Ich folgte ihr mit den Augen, als sie fortging. Ich sah, wie sie an Victor herankam, der eine blaugekleidete Dame, wahrscheinlich Constanze, am Arme führte. Sie ging dicht an ihm vorbei und flüsterte Etwas in sein Ohr. Er schrak zusammen, und ich bemerkte, daß er todtenblaß wurde. Einen Augenblick zauderte er, als ob er ihr folgen wolle, aber im Nu war sie in der Menge verschwunden, und ich sah sie an dem Abend nicht wieder.

Ich bahnte mir einen Weg bis zu der Stelle, wo Ropsley in seiner scharlachrothen Uniform sich mit einer Gruppe höherer österreichischer Officiere unterhielt, sie lauschten aufmerksam auf seine Worte, und hier, wie überall, in dem Ballsaal zu Wien, wie auf dem Spielplatze zu Everdon, schien es sich von selbst zu verstehen, daß mein alter Schulkamerad den

Ton angäbe. Sir Harry stand neben ihm, und warf zuweilen, etwas mal à propos, ein Wort dazwischen, denn obgleich er ein schlauer, fähiger Mann war, lag doch die Politik etwas außerhalb des Bereiches Sir Harry's. Hinter ihm stand der vielbesprochene blaßrothe Anzug; die Trägerin desselben war vollständig maskirt, aber ich kannte die Blumen, welche sie in der Hand hielt, und ich dachte, daß es nun Zeit sei, einen langen Abschied von Valerie zu nehmen. Sie stand etwas abgesondert von ihrer Gesellschaft, und ich glaube nicht, daß sie mich so früh erwartet hatte, denn sie fuhr zusammen, als ich sie anredete, nickte aber zustimmend, und legte ihren Arm in den meinen, als ich ihr vorschlug, mit mir durch den Saal zu gehen, doch kam, dem Gesetze des Maskenballes gemäß, kein Wort über ihre Lippen. Ich führte sie hinauf auf die Galerien, und bot ihr einen Sitz in einiger Entfernung von der Menge. Ich wußte nicht recht, wie ich's anfangen sollte, und gegen ihre Gewohnheit schien Valerie eben so schweigsam zu sein, als ich. Endlich faßte ich mir ein Herz und sprach:

„Ich habe Sie um eine Unterredung gebeten, um Abschied von Ihnen zu nehmen," sagte ich. „Ich gehe morgen fort. Ich darf um meiner selbst willen nicht länger hier verweilen. Ich gehe nach dem Orient zurück. Ich bin jetzt hergestellt, und wünsche wieder in Dienst zu treten. Ich habe mich bereits zu lange in der Heimath aufgehalten. Morgen bei Tagesanbruch

müssen Bold und ich nach Triest unterwegs sein!" Ich hielt inne; sie stutzte und athmete schnell, nickte aber, ohne zu sprechen, mit dem Kopfe, als ich fortfuhr: — „Mein Schicksal ist ein eigenthümliches gewesen, aber kein glückliches; dies möge mein verschlossenes, ungeselliges Benehmen bei Ihnen entschuldigen, so wie meine scheinbare Undankbarkeit gegen die beste, gütigste Freundin. Glauben Sie mir, ich bin nicht undankbar, nur unglücklich. Ich hätte ein anderer Mensch sein können und sollen. Ich nehme heute Abend Abschied von Ihnen, vielleicht auf ewig. Sie sind eine wahre Freundin; Sie haben stets Nachsicht und Theilnahme für mich gezeigt. Ich will Ihnen meine Geschichte erzählen; schenken Sie mir auch jetzt Nachsicht und Theilnahme. Ich bin mein Lebenlang ein Thor und ein Götzendiener gewesen; aber wenigstens bin ich in meiner Thorheit beständig, und in meinem Götzendienste treu gewesen. Von meiner frühesten Kindheit an hat es auf Erden nur ein Gesicht für mich gegeben, und dieses eine Gesicht wird mich verfolgen, bis ich sterbe. War es meine Schuld, daß ich, da ich sie täglich sah, nicht anders konnte, als sie lieben? Daß ich, da ich sie liebte, Herz und Seele, Leib und Leben gewagt hätte, um sie zu gewinnen? Es mißlang. Mißlang, trotzdem ich gern mein Herzblut zu ihren Füßen vergossen hätte. Ich errang sie nicht, liebe sie aber noch eben so innig, schmerzlich sinnlos, wie immer. Weshalb bin ich ein aus meinem Vaterlande Verbannter, — ein Wanderer auf Erden, ein vernichteter,

verzweifelnder Mensch? Weshalb, wenn nicht ihretwegen! Und doch möchte ich es nicht anders haben, wenn ich auch könnte. Der Kummer, den ich um ihretwillen trage, ist mir theuerer, als das Glück, das ich mit einer Anderen genießen könnte. Valerie, behüte Sie der Himmel dafür, jemals eine solche Liebe, wie die meine, kennen zu lernen. Behüte Sie Gott dafür, daß das Gefühl, welches der Regen und Sonnenschein des Lebens sein sollte, sich in Verderben und Fluch verwandele."

Sie bebte an allen Gliedern; sie weinte krampfhaft unter ihrer Maske: ich hörte sie schluchzen, und war dennoch ohne Mitleid. Ich fuhr fort. „Es war mir in dem Egoismus meines Schmerzes eine so große Erleichterung, den jahrelang aufgespeicherten Kummer auszuströmen, irgend Jemandem, wäre es auch nur jenem lustigen, leichtsinnigen Mädchen, zu sagen, wie schmerzlich ich gelitten, wie hoffnungslos mein Schicksal sei. Nicht daß ich Theilnahme verlangt, oder des Mitleidens bedurft hätte; aber es schien eine nothwendige Bedingung meines Daseins zu sein, daß ich meinen unendlichen Gram wenigstens einem lebenden Wesen mittheilte, ehe ich ihn mit mir nähme, vielleicht in's Grab. Während der ganzen Zeit rauschte die Melodie der „Weintrauben," wie zum Hohn, um uns her. Ach! wie oft hatte sie mir den Walzer im Wohnzimmer zu Beverley vorgespielt! Gewiß, gewiß muß es noch jetzt das kalte Herz rühren.

Das Schluchzen meiner Begleiterin war jetzt we-

niger heftig, aber sie preßte die Blumen in ihrer Hand so fest zusammen, daß sie alle unter dem Drucke herabsanken und welkten.

„Valerie," fuhr ich fort, „halten Sie mich nicht für eitel oder eingebildet. Ich spreche zu Ihnen als ein Mann, der dem Tode entgegen geht. Ich bin entschlossen, niemals zurückzukehren. Ich bin nicht muthiger, als meine Mitmenschen, aber ich habe auf Erden kein Lebensinteresse, und bitte um den Tod. Ich kann zu Ihnen reden, wie ich es nicht wagen würde, wenn ich glaubte, Sie jemals wiedersehen zu können. Sie sind meine Trösterin, meine Schwester, meine Freundin gewesen. Ach, ich hätte wagen können, Sie zu lieben, Valerie; um Sie zu kämpfen, Sie zu gewinnen, wenn ich frei gewesen wäre. Vielleicht sind Sie dessen würdiger, als jenes stolze, fühllose Mädchen, und doch — doch — es kann nicht sein. Leben Sie wohl, Valerie, liebe Valerie; wir werden uns niemals wiedersehen. Sie werden glücklich, angesehen und geliebt sein, und Sie werden zuweilen des armen, verwundeten Vogels gedenken, dessen zerschmetterten Flügel Sie heilten, damit er von Neuem in den Sturm hinausfliegen könne. Was mich betrifft, so habe ich seit Jahren keine Zukunft gehabt. Ich lebe nur in der Vergangenheit. Bold und ich müssen morgen unsere Wanderung wieder antreten. Bold, den sie geliebkos't hat, den ich liebe um ihretwillen. Nicht jeder Mann, Gräfin Valerie, würde

sein Alles einer Idee opfern, und einer falschen noch dazu!"

„Halten Sie ein, Vere," stieß sie heftig heraus; „still, um Gottes Barmherzigkeit willen, still."

Ach die Stimme! die Stimme! Träumte ich? war es möglich? war ich von Sinnen? Noch immer brausten die wilden Töne der Weintrauben in mein Ohr; noch immer drehte sich die bunte Menge unten vor meinen Augen; und so gewiß ich sah und hörte, so gewiß war es Constanze Beverley, die ihre Hand in die meine legte, und ihre Maske abreißend, mich mit einem so wilden, gramvollen, unirdischen Blicke ansah, daß, trotz meines Erstaunens, meiner Verlegenheit, mir das Herz erstarrte. Lange Zeit nachher, — ja selbst in dem Rachen des Todes, verfolgte mich jener Blick.

„So treu!" flüsterte sie; „ach wehe! wehe! zu spät!"

„Verzeihen Sie mir, Miß Beverley," fuhr ich bitter mit kalter Höflichkeit fort; „die Mittheilung war nicht für Ihr Ohr bestimmt. Ich beabsichtigte, mich von Gräfin Valerie zu verabschieden. Sie haben zufällig gehört, was ich Ihnen um keinen Preis gesagt haben würde. Es würde Ziererei sein, es jetzt zurücknehmen zu wollen. Ich will Sie nicht länger belästigen. Ich gratulire Ihnen zu Ihren zahlreichen Eroberungen, und sage Ihnen Lebewohl."

Sie weinte wieder und hielt meine Hand krampfhaft umfaßt.

„Vere, Vere," beschwor sie mich, „seien Sie nicht

so grausam gegen mich; so bitter, so höhnisch, so falsch gegen sich selbst. Schonen Sie mich, ich beschwöre Sie, denn ich bin sehr elend. Sie wissen nicht, wie ich gestellt bin. Sie wissen nicht, wie ich gerungen habe. Aber ich darf jetzt nicht so sprechen."

Sie machte eine große Anstrengung, um ihre Selbstbeherrschung wieder zu gewinnen, und todtenblaß fuhr sie mit fester Stimme fort:

„Vere, wir können unser Schicksal im Leben nicht selbst gestalten, was immer ist, ist das Beste. Es ist zu spät, an das zu denken, was hätte geschehen können. Vere, lieber Vere, Sie sind mein Bruder — Sie können mir niemals mehr sein, als ein lieber, lieber Bruder."

„Warum nicht?" stöhnte ich, denn ihre Worte, ihre Stimme, ihre zitternde Gestalt, ihr sanfter, trauriger Blick, hatten noch ein Mal Hoffnungen in mir erregt, die ich für immer in meinem Busen begraben meinte; und trotz meines grausamen Spottes liebte ich sie selbst, indem ich sie verletzte, wie das ungestüme menschliche Herz lieben, zerreißen und vernichten kann und während dem viel, viel grausamer leidet, als sein Opfer.

„Weil ich die Verlobte eines Anderen bin. Ihr Freund, Graf de Rohan hat heute um mich angehalten und ich habe ihm mein Wort gegeben."

Sie erhob sich bei diesen Worten, die sie mit fester, gemessener Stimme sprach; doch ließ sie sich, als sie geendet hatte, wieder nieder, und versuchte ihre

Maske wieder vorzubinden. Ihre Finger zitterten so, daß sie die Bänder nicht knüpfen konnte.

Ich bot ihr meinen Arm und wir gingen hinunter. Wir wechselten kein Wort, bis wir die Stelle, wo Sir Harry noch immer mit Victor im Gespräch begriffen stand, erreicht hatten. Roysley in seiner scharlachrothen Uniform drehete sich mit einer blaugekleideten Dame, die ich sogleich für Gräfin Valerie erkannte, im Tanze herum. Es war leicht zu sehen, daß die jungen Damen, die von gleicher Größe und Gestalt waren, ihr Costüm ausgetauscht hatten; und um die Täuschung zu erhöhen, hatte die Gräfin ihrer Freundin ihr Bouquet geliehen. Ich war schwindlich und verwirrt, wie ein zum Tode getroffener Mann, doch flüsterte mir mein Stolz zu, es schweigend und scheinbar gleichmüthig zu tragen.

Drei Schritte weiter, und wir standen neben Sir Harry. Ich sollte sie niemals wiedersehen. In Kurzem würde sie vielleicht meinen Namen in der Zeitung lesen, dann würde die Grausame, Stolze, Falsche erfreut sein, zu sehen, daß ich bis in den Tod getreu gewesen. Nein, ich wollte nicht im Zorn von ihr scheiden; mein guter Engel trug den Sieg davon und ich drückte ihre Hand und flüsterte: „Gott segne Dich, Constanze," „Gott segne Sie, Vere," antwortete sie; und der Druck jener weichen, bebenden Finger zitterte noch lange in den meinigen nach.

Ich weiß wenig mehr von jenem Balle im Redoutensaale. Ich glaube, daß ich Victor zu seiner be-

vorstehenden Verheirathung Glück wünschte. Ich glaube, daß ich Valerie Lebewohl sagte, und über die Resignation, mit der sie meine Abreise ertrug, ein wenig enttäuscht war. Ich habe eine unbestimmte Erinnerung, als ob der sonst so ruhige, egoistische, untheilnehmende Ropsley mich, in dem Glauben, daß ich krank sei, zu Hause begleitet habe. Mein Geist war unmäßig aufgeregt worden, und ich wandelte nun wie im Traume umher. Endlich brach aber der Morgen an, und mit meinem Säbel unter dem Arm und Bold, zusammengerollt zu meinen Füßen liegend, stand ich auf der Platform der Eisenbahnstation, und wartete auf das Abgehen des Zuges. Ein englischer Diener in der wohlbekannten Livrée griff an den Hut und überreichte mir einen Brief. Geizhals, der ich war! ich wollte ihn nicht eher lesen, bis ich bequem im Wagen säße. Die verblühte Schöne, mit dem falschen Scheitel mir gegenüber, wird ebenso wenig, wie der dicke Mann mit dem Siegelring am Zeigefinger, gedacht haben, daß dieses Stückchen Papier mein ganzes irdisches Glück enthalte; aber sie waren ehrliche Deutsche und übten die wahrste Höflichkeit, indem sie thaten, wie sie wünschten, daß man ihnen thun möge. Während ich las, störten mich keine neugierigen Blicke; die Thränen, die ich, wie ich beschämt bekenne, reichlich und heftig vergoß, ehe ich geendet hatte, erweckten keine zudringliche Theilnahme. Ich habe es noch bei mir das gelbe, abgenutzte Papier. Ich habe jene weiblichen, zarten Züge, bei sengendem Sonnenlichte, bei dem schwachen Scheine einer

Wachtlaterne, weit weg auf der unendlichen See, im engen Zelte eingezwängt, gelesen. Wenn wirklich jede Kugel ihr Ziel hat, und irgend nur bestimmt gewesen, in diesen Busen einzudringen, hätte sie erst den dünnen Schild durchbohren müssen, — ja, die Worte, die so unauslöschlich in meinem Herzen geschrieben standen, mit in dasselbe hineintragen. Es ist kein Wunder, daß ich sie noch Alle weiß. Hier sind sie:

„Vere, Sie müssen mich nicht so hart, vorschnell und unbarmherzig beurtheilen, wie die meisten Männer geneigt sind, die Frauen zu beurtheilen. Wir sind nicht Alle leichtfertig, selbstisch, veränderlich, nur um unser Vergnügen besorgt, unsere Eroberungen, wie Sie sagen, und um unsere Feindschaften. Sie waren gestern Abend bitter und grausam gegen mich. Gewiß, gewiß fühle ich, daß Sie ein Recht dazu hatten. Vere, ich gräme mich so sehr Ihretwegen. Aber Sie müssen nicht glauben, daß ich Sie unfreundlich, oder mit Mangel an Vertrauen behandelt habe. Besinnen Sie sich, wie Sie mich, so lange wir in Wien sind, vermieden haben; entsinnen Sie sich, daß Sie mir wie ein Fremder, wenigstens wie ein einfacher Bekannter begegnet sind; daß Sie niemals nach meinen Aussichten gefragt, oder von alten Zeiten gesprochen haben. Vielleicht hatten Sie Recht; vielleicht fühlten Sie sich verletzt, stolz und erzürnt, und doch, Vere, hatte ich Besseres von Ihnen erwartet. Wäre ich an Ihrer Stelle gewesen, so glaube ich, daß ich derjenigen, die ich nicht lieben durfte, hätte verzeihen können, mich

um sie gekümmert, ihr Theilnahme bewiesen und sie geachtet haben würde. Wäre ich ein Mann, so würde ich, glaube ich, nicht das Glück für den einzigen Zweck unseres Daseins halten; ich würde mich bestreben, Ehre und Auszeichnung zu erwerben, um meinen Nebenmenschen zu nützen, und vor Allem meine Pflicht zu thun, fände ich hienieden auch keine andere Belohnung dafür, als mein eigenes Bewußtsein. Vere, wenn ein Mann fühlt, daß er das Rechte thut, fühlen es Andere auch. Ich könnte stolz, noch so stolz auf meinen Bruder sein! Ja, Vere, es ist jetzt an mir, Sie zu bitten, und ich beschwöre Sie, lassen Sie mich eine Schwester, eine geliebte Schwester für Sie sein. Als solche kann ich Ihnen alle meine Sorgen und Handlungen sagen; als Solche kann ich mich Ihnen anvertrauen, Ihnen schreiben, an Sie denken, für Sie beten, wie ich es wirklich jeden Morgen und Abend thue, Vere. Und lassen Sie uns den Gedanken an das, was hätte sein können, ein für alle Mal und für immer verbannen. Die Vergangenheit ist uns entrückt — die Gegenwart ist, wie Sie sagen, nicht vorhanden, die Zukunft ist Niemand gewiß. Es giebt im Leben nur eine Wirklichkeit, das ist das Rechte. Vere, ich habe das Rechte gethan. Ich bin dem Pfade der Pflicht gefolgt. Bruder, ich rufe Sie um Ihren Beistand auf dem rauhen, steilen Pfade an; Sie haben mich noch nie verlassen, Sie werden es jetzt nicht thun.

„Meine Mutter starb, wie Sie wissen, als ich noch sehr jung war. Seitdem hat mein Vater die

Pflichten beider Eltern gegen mich erfüllt. Je größer und älter ich im Leben wurde, um so mehr war ich im Stande seine Liebe und Aufopferung für mich zu erkennen. Ein kleines Mädchen muß für einen Mann, wie mein lieber Vater, einen lebenslustigen Edelmann, der die Welt, das Vergnügen und die Gesellschaft liebte, eine lästige Bürde gewesen sein. Uebrigens, wäre ich nicht gewesen, so würde er wieder geheirathet haben, und er zog es vor, seinem Kinde sein Glück zu opfern. Kann ich ihm jemals vergelten? Nein. Was auch seine Fehler gewesen sein mögen, so ist er doch ein guter, guter Vater gewesen. Ich will Ihnen Alles offen sagen, Vere, da es das letzte Mal ist, daß der Gegenstand zwischen uns zur Sprache kommt. Wäre ich frei gewesen, zu wählen, so würde ich die Ihrige geworden sein. Ich schäme mich nicht, nein, ich bin stolz, es zu bekennen. Aber Sie wissen, wie unmöglich es war; wie entschieden mein Vater es verboten hatte. Es wäre undankbar und schlecht gewesen, ihm nicht zu gehorchen. Ich fühle, daß sogar Sie mich nicht würden haben achten können, wenn ich es gethan hätte. Aber er hat seit Kurzem den lebhaften Wunsch, mich im Leben gesichert zu sehen. Aus seinen eigenen Winken und Capitain Ropsley's Versicherungen scheint hervorzugehen, daß er nur dadurch von irgend einem großen Unheil befreit werden kann. Ich verstehe es nicht. Ich weiß nur, daß es meine Pflicht ist, Alles, was in meinen Kräften steht, für den Vater zu thun; und daß er an jenen schlechten,

gewissenlosen Mann gefesselt ist, scheint mir unzweifelhaft zu sein. Ach, Vere, es hätte viel, viel schlimmer kommen können. Dadurch, daß ich dem Grafen de Rohan mein Wort gab, entging ich einer großen, schrecklichen Gefahr. Uebrigens achte ich ihn hoch, liebe seine Gesellschaft, und bewundere seinen offenen, ehrenhaften Charakter. Ich habe ihn von Kindheit auf gekannt; er ist unser ältester Freund — ich bemühe mich gegen Sie nicht weiter über seine Vorzüge zu verbreiten. Auch seine Schwester ist ein allerliebstes, offenherziges Mädchen. Nach Allem, was ich sah und hörte, Vere, hoffte ich, daß sie in Ihnen die Erinnerung an frühere Zeiten verlöscht haben möchte. Sie ist schön, vortrefflich und reizend; können Sie sich wundern, wenn ich glaubte, was gesagt wurde, und ich nebenbei mit eigenen Augen sah? Noch jetzt könnten wir verwandt werden. Sie scheinen sie gern zu haben, und sie ist gemacht, einen Jeden glücklich zu machen. Verzeihen Sie mir, Vere, verzeihen Sie mir den Wink. Es kommt jetzt, wo noch Ihre klagenden Worte in meinem Ohre tönen, so gefühllos heraus; und doch weiß der Himmel, daß Ihr Glück der heißeste Wunsch meines Herzens ist. Bedenken Sie nur das, und ich bin zufrieden. Es wird mich glücklich machen, von Ihren Erfolgen, Ihrem Wohlergehen zu hören. Ich kann, ich darf Ihnen nicht mehr schreiben, Sie würden es selbst nicht wünschen. Ich sollte jetzt aufhören zu schreiben. Ich fühle in Ihrer Seele, Vere; ich weiß, wie sehr Sie leiden,

aber der Stahl muß im Feuer gehärtet werden, und durch Leiden lernen die Menschen groß und gut sein. Es giebt im Leben noch andere Schätze, als das Glück. Für uns Alle kommt eine Stunde, in welcher die Geliebtesten und Nächsten scheiden müssen. Möchten wir Beide bereit sein, wenn die Stunde kommt. Und jetzt ist es Zeit, Ihnen ein langes Lebewohl zu sagen; unsere Lebenswege führen uns fortan auseinander. Gedenken Sie meiner nicht unfreundlich, Vere; ich kann nicht bei Ihnen sein, aber ich kann stolz auf Sie sein, und Ihnen jedes Glück wünschen. Vergessen Sie mich aber nicht ganz. Lieber, lieber Bruder, Gott segne Dich! und lebe wohl!"

„Halten Sie den armen Bold gut!"

Also nun war es endlich doch vorbei. Wohl, und was weiter? War es nicht in jeder Beziehung und Hinsicht schon längst vorbei gewesen? Ja, es gab am Ende noch Etwas, was der Mühe lohnte, zu leben. Die Bitterkeit war jetzt verschwunden, denn es war keine Hoffnung mehr, der Kelch war bis auf die Hefe geleert worden, und selbst der Rausch des letzten Zuges war vorbei, aber er hatte die Nerven gestärkt und das Herz neu belebt. Es war die Würdigung und Hochachtung einer solchen Frau, viel werth, — viel werth zu wissen, daß sie meinen Namen nie gleichgiltig vernehmen würde. Ich wollte ihrer würdig sein, ich wollte nicht wanken. Das Opfer sollte vollständig sein. Und sollte ich sie auch auf Erden niemals wie-

derselben, so wollte ich doch ihr Bild rein und ungetrübt im Grunde meines Herzens bewahren. Fortan sollte Constanze Beverley das Ideal alles Reinen, Edlen und Liebenswürdigsten im Weibe für mich sein.

Viertes Kapitel.

Das goldene Horn.

Johnny? „Hänschen,? möchten Sie den Bazar sehen?“ Der Sprecher war ein Grieche aus der niedrigsten Klasse, gesunken und schmutzig, mit einer Biegsamkeit der Glieder und Schlauheit des Ausdruckes, wie man sie nur unter dem Geschlechte, welches einst den Bildhauern die Vorbilder göttlicher Kraft und intelligenter Schönheit lieferte, findet. Ich trug heftiges Verlangen, ihm einen Fußtritt zu geben — das Klima von Constantinopel übt einen reizbar machenden Einfluß, und ich fühlte, daß es mit meinem buschigen Barte, orientalischen Benehmen, Bekanntschaft mit den türkischen Sitten und Fortschritten in der türkischen Sprache ärgerlich sei, ‚Hänschen‘ genannt und gefragt zu werden, ‚ob ich den Bazar sehen wolle,‘ als ob ich der glätteste und rosigste Fähndrich gewesen wäre, der auf ei-

nen eintägigen Urlaub jenes dichtgedrängte Schiff verlassen, ein schuldloses Lamm, das auf meinem Wege nach den Leichenfeldern vor Sebastopol vor mir her in der Sonne herumhüpfte.

Ja, ich war so ziemlich akklimatisirt in der Türkei. Es war über ein Jahr verflossen, seit ich an dem Morgen nach jenem denkwürdigen Balle im Redoutensaale Wien verlassen hatte, und was hatte das Jahr für Veränderungen gebracht! Sir Harry Beverley war zu seinen Vätern versammelt, und eine Untersuchung der Geschäfte jenes Herrn hatte Manches in Bezug auf sein Benehmen gegen seine Tochter und seine Verbindung mit Ropsley aufgeklärt, was bisher dunkel geblieben war. Letzterer hatte sein Spiel kunstgerecht durchgeführt. Er wußte, daß derselbe, vermöge eines entweder durch Ehecontract, oder auf andere Weise für seine Tochter getroffenen Uebereinkommens, eine gewisse Besitzung als freies Lehn erhalten würde, welches er bis zur Verheirathung derselben nur zu ihrem Gunsten zu verwalten hatte, und da dies das einzige Kapital war, auf welches der vorsichtige Gardeofficier zur Deckung der von Sir Harry gegen ihn, Niemand wußte so recht, wie, eingegangenen Schuld rechnen durfte, so war es sein Hauptaugenmerk, die Verheirathung meiner Jugendgeliebten so viel, wie möglich, zu betreiben. Da sie eine Erbin war, hätte er Nichts dagegen gehabt, sie selbst zu heirathen, und hatte wirklich, wie wir gesehen haben, deshalb Unterhandlungen mit ihrem Vater gepflogen. Dieser Plan wurde jedoch

durch ihre eigene Entschlossenheit vereitelt, und es war mir seit langer Zeit wahrscheinlich geworden, daß sie meinen alten Freund Victor nur heirathete, um der schrecklichen Möglichkeit, das Weib Ropsley's zu werden, zu entgehen; daß eine solche Verbindung für beide Theile wenig Glück bringen würde, konnte ich mir nicht verhehlen, und doch ist das menschliche Herz so selbstisch, so schwer ist es, die Schlange von den Blüthen unserer ersten Liebe abzustreifen, daß ich es nicht so aufrichtig, wie ich gesollt hätte, beklagen konnte, daß die beiden Menschen, die ich auf Erden am meisten liebte, einander nicht so innig angehörten, wie es für das Glück Derjenigen, welche durch das Band der Ehe unauflöslich an einander gefesselt sind, unerläßlich ist.

Ja, sie war jetzt Gräfin de Rohan und lebte in Edeldorf in aller der Pracht und dem Ueberflusse, der so geeignet war sie zu schmücken, und ich, was hatte ich gethan, seit wir uns auf dem Maskenballe für ewig getrennt hatten? Nun, ich hatte gestrebt, ihren Wünschen nachzukommen — Ehre und Auszeichnung zu erringen, ihrer Freundschaft und Achtung werth zu sein. Ruhm hatte ich zwar nicht erworben, aber ich hatte meine Schuldigkeit gethan. Omar Pascha, mein gütiger Beschützer, der das Kind, welches ihm in Edeldorf Mitgefühl gezeigt, niemals vergessen hatte, sprach sich über meine Dienstleistungen beifällig aus, und 'Skender Bey ging, betrunken oder nüchtern, niemals an mir vorbei, ohne mir herzlich die Hand zu drücken.

Seit länger als einem Jahre hatte ich die Schicksale des türkischen Befehlshabers und der türkischen Armee getheilt. Ich hatte die Vorzüge jener armen, geduldigen, kräftigen, unerschrockenen Mannschaft, und die Fehler und Mängel ihrer verderbten, niederträchtigen Officiere kennen gelernt. Ich wußte besser, als irgend Jemand, wie der türkische Soldat Hunger, Durst, Entbehrungen, Mißhandlungen und rückständigen Sold erträgt, ohne zu murren; wie er, vermöge seines blinden Glaubens an ein Schicksal und seiner edlen Aufopferung für Gott und den Sultan, einer Duldsamkeit und eines Heldenmuthes fähig ist, der selbst die alten Spartaner würde erröthen machen — wie jene abgezehrten Gesichter, gespenstischen Gestalten, mageren, verhungerten, hohläugigen Mienen beweisen, welche die Befehle des unbändigen Vertheidigers von Kars so beharrlich ausführten. Ich habe gesehen, daß er betrogen und ausgehungert wurde, damit sich sein Oberst gütlich thun — ja! dem Gesetze des Propheten zum Hohne, bis zur Trunkenheit an dem verpönten Getränke laben könne — und ich war nicht verwundert, wie es Keiner, der das Volk kennt, sein wird, daß russisches Geld die türkische Armee weit schneller schlagen wird, als aller Stahl, der in den dichten Reihen der Moskowiten blitzt. Man erhalte die Hände des Pascha's rein, oder mache ihn fähig, seinem Vaterlande treu zu sein, — verbiete dem nordischen Adler, seine Schwingen über das schwarze Meer auszubreiten, und man wird sich darauf verlassen können,

daß der türkische Soldat keinem russischen Regimente gestatten wird, vor die Thore von Constantinopel zu rücken. Das Alles hatte ich seit langer Zeit bemerkt und war zufrieden, das Schicksal jener braven Leute zu theilen und gegen den Angreifer zu kämpfen, aber meine eigenen Landsleute standen kaum hundert Meilen entfernt unter den Waffen; die Belagerung von Sebastopol wurde mühselig Tag für Tag fortgesetzt — ich fühlte, daß ich lieber unter der lieben, alten, englischen Fahne stehen möchte, lieber kämpfen würde, umgeben von freundlichen, englischen Gesichtern, unter den Begrüßungen der heimischen, englischen Sprache. Es war auch wahrscheinlicher, daß *sie* von mir hören würde, wenn es mir gelänge, irgend eine Anstellung bei der englischen Armee zu erhalten, und dieser letzte Umstand bewies mir nur zu schmerzlich, was ich mich vergeblich bestrebt hatte, vor mir selbst zu verbergen, daß die langen Monate der Prüfungen, Entbehrungen und Aufregung die wahren Gefühle meines Herzens nur wenig geändert hatten. Würde dem immer so sein? Ach! es war ein menschliches Loos.

„Johann, möchten Sie den Bazar sehen?“ Er weckte mich aus meinem wachen Traume, doch war ich jetzt milder für ihn gestimmt, weltbürgerlicher, barmherziger. Wie konnte an einem solchen Orte ein einzelner Mann, Einer unter einer solchen Menge, seiner persönlichen Interessen oder Leiden gedenken?

Niemals seit der Zeit der Kreuzzüge — ja, kaum in jener romantischen Zeit, hat man eine so bunte

Menge versammelt gesehen, wie sie sich jetzt auf der hölzernen Brücke drängte, welche über das goldene Horn führt und das lärmende, schmutzige, mißtönende Pera mit dem stattlichen, ruhigen, würdevollen Stambul, den beiden Stadttheilen, welche die türkische Hauptstadt bilden, verbindet. Auf jener Brücke kann man Menschen von beinahe allen Völkern unter der Sonne sehen — den englischen Soldat mit seiner dicken, aufrechten Gestalt und dem gesetzten, gut geschulten Aussehen, den liederlichen Zouave mit seinem nachlässigen Gange und scheinbar leichtfertigem Benehmen, welches mit dem wahren Charakter des Stammes in Widerspruch steht. Er schlendert lustig prahlend umher, die Hände in die Taschen seiner ungeheuren rothen Pumphosen vergraben, das blonde Haar kurz geschoren, ‚à la Khabyle,' und seine helle Gesichtsfarbe durch die afrikanische Sonne rothbraun gebrannt, lange ehe er her kam, ‚en route, voyez vous,' um die Laufgräben des Malakoff zu füllen. „Pardon," sagt er zu einem großen, stattlichen Perser, der eben frisch von Astrachan kommt, den er unversehens gestoßen hat, denn ein Franzose ist niemals unhöflich, als wenn er die Absicht hat, zu beleidigen; — der Feueranbeter in seinen langen, dunklen Gewändern und der spitzen, hohen Mütze trägt einen Ausdruck würdevollen Erstaunens in seinen gebogenen Zügen zur Schau, — denn auch ein Perser hat seine Ansichten von guter Erziehung und ist in Befolgung derselben äußerst pünktlich. Indessen ist sein malerischer Anzug und seine würdevolle

Haltung für den Zouaven verloren, denn eben kommt ein vergoldetes Arabas mit seiner streng bewachten Last vorbei, und der fluchwürdige Giaur beäugelt die Blumen des Harems mit echt Pariser Unverschämtheit und Beharrlichkeit. Die Schönen, eben aus dem Bade kommend, versuchen mit den Hennagefärbten Fingern ihre dünnen Schleier dichter um die strahlenden Gesichter, und ihre Schlafrockartigen Kleider enger um die runden, plumpen Formen zu ziehen, ein Bestreben, welches durch irgend einen unglücklichen Zufall stets nur dazu führt, die Schönheiten des Gesichtes oder der Gestalt nur noch unverhüllter zu zeigen. Hier zählt ein Jude in schwarzem Kleide und feierlichem Turban seinen Gewinn an den Fingern ab; dort sagt ein armenischer Priester mit viereckiger Mütze und langen, dunklen Gewändern seine Gebete an den hölzernen Perlen von Sandelholz ab. Ein verrückter, bis an den Gürtel nackter Derwisch, mit wirrem Haar, die Glieder von Hunger abgezehrt, heult seinen unirdischen Grabgesang her, welchem Niemand Aufmerksamkeit zu schenken scheint, als jener Yankee-Matrose, der, von Halifax kommend, eben in Balaklava abgestiegen und der sehr erstaunt ist, wenn er es nur eingestehen wollte, und in Gedanken Alles, was er in dem fremden Lande hört und sieht, als etwas mächtig Wunderbares in sein Schiffsjournal einträgt. Italienische Schiffsleute, welche mit den Fingern ebenso viel reden, als mit der Zunge, rufen unaufhörlich die Jungfrau an, während Griechen, Malteser und Be-

wohner der Jonischen Inseln gestikuliren, schnattern und betrügen, wo und wie sie nur immer können. Jener Araber aus der Wüste schreitet finster und hochmüthig einher, als ob er noch den glühenden Sand seiner unendlichen Heimath unter den Füßen hätte. Bis an die Zähne bewaffnet, den kostbaren Shawl um den Leib gewunden, in welchem Pistolen, sein Schwert und der todtbringende Yatagan blitzen, sieht er jeder Zoll wie der unbändige Kampfadler aus, dessen Hand gegen Jedermann und Jedermanns Hand gegen ihn ist. Indessen ist er zerstreut und fühlt sich unbehaglich, denn er hat sein Roß in einem Stalle gelassen, von dem er durchaus nicht gewiß ist, ob das unschätzbare Thier nicht könnte daraus gestohlen werden, ehe er zurückkommt, und wenn er sein Roß verlöre, was wäre ihm dann noch sein Leben? Trotzdem lacht er bitter höhnisch über jenen ungeschlachten Aethiopier — natürlich ein Sclave — der an ihm vorübereilt mit der erborgten Wichtigkeit des Lieblings eines großen Mannes. In Constantinopel, wie in Neu-Orleans — in der Stadt des Sultan's, wie in dem Lande der Freien, bekundet die dunkle Haut, die platten Züge und das wollige Haar den Sclaven. Dies ist indessen ein großer, starker Bursche und würde in Süd-Karolina hoch genug bezahlt werden, wenn er an den Meistbietenden losgeschlagen werden sollte. Hier hat er kein solches Schicksal zu fürchten, und er führt ein halbes Dutzend seiner Kameraden, welche gleich ihm kostbar gekleidet und bewaffnet sind, mit einer zu-

versichtlichen, um nicht zu sagen kriegerischen Miene an, die allen Umstehenden mit Vernichtung zu drohen scheint, wenn sie nicht seinem Herrn, dem Pascha, schleunigst Platz machen. Und jetzt kommt der Pascha selbst, von dem leichten, schnellen Fuße seines prächtigen türkischen Schlachtrosses getragen, welches von dem reinen Blute der Wüste nur durch wenig Kreuzungen entfernt ist, schnell vorbeigewackelt. Das Thier scheint auf seinen kostbaren Schmuck stolz zu sein, auf das mit Gold gezierte Zaumgestell und die mit Perlen gestickte Schabracke, auch scheint es unter der ansehnlichen Last, die es so munter trägt, weder zu wanken, noch zu ermatten. Der Pascha ist ein Herr von ansehnlichem Umfange, breit, stark und beleibt, und hat die ruhige, zufriedene Miene eines Mannes, dessen tägliches Leben unter Untergebenen und Geringeren verstreicht. Er ist ein ächter Türke, und aus seinen Geberden und seiner Haltung — hochmüthig, ernst und höflich — kann man auf das Benehmen der regierenden Klasse schließen. Seine dicke Gestalt ist in einen blauen, engen Leibrock eingeknöpft, auf seiner Brust blitzt der Medjidjie-Orden in Diamanten, und ein rother Fez oder Mützchen mit einem Metallknopfe am Boden erhebt sich über seinem breiten, beschaulichen Gesichte, welches, bis auf den sorgfältig gepflegten schwarzen Schnurrbart, glatt abrasirt ist. Ein einfacher, krummer Säbel hängt an seiner Seite, und die langen Chibouque's mit den kostbaren Bernsteinmundstücken werden von dem Pfeifenträger nachgetragen. Der

Krüppel, der zu den Füßen seines Pferdes liegt und um ein Almosen bittet, entgeht knapp der Gefahr zertreten zu werden, aber in der Türkei kümmert sich Niemand, um wen es auch sei, und nach überstandener Gefahr scheint der Krüppel ganz zufrieden zu sein, sich in der Sonne auf den warmen Dielen sömmern zu können und, wie ein ächter Muselmann, der er ist, sein Schicksal zu erwarten. Diese Babelartige Menge erhebt ein lautes Geschrei, und die Lastträger von Galata wanken unter ungeheuren Lasten vorbei, indem sie mit ihren kräftigen Lungen, die ihren herkulischen Gestalten angemessen sind, unaufhörlich ausrufen. Wasserträger und Zuckerwerkverkäufer wetteifern mit einander, die Art ihrer Thätigkeit in unangenehmen Tönen auszuschreien; eine Reihe von Eseln, die lange, hin und her schwankende Planken auf dem geduldigen Rücken tragen, werden von ihren halb nackten Treibern heftig angeschrieen, in einer Sprache, in welcher die poetische Kraft mit energischer Ausdrucksweise gepaart ist, und eine Bande türkischer Feuermannschaft, welche brüllt, als ob es das Leben gälte, eilt, — wenn man von einem Muselmanne überhaupt sagen kann, daß er eilt, — um eine jener Feuersbrünste zu löschen, welche Zeitenweise Pera und Stambul entvölkern.

Auch das blaue, blitzende Wasser wimmelt von Handel und Wandel und ist weit entfernt, eine stille Heerstraße zu sein. Anmuthige Kaiks, von ihren leichtgekleideten Schiffern gerudert — bei Weitem die malerischsten aller Besucher des Bosporus — fliegen

nach allen Richtungen hinter Schiffen jedes Takelwerkes und Tonnengehaltes hervor; die Schiffer schreien selbstverständlich bei jeder Gelegenheit, so hoch es ihre Stimmen nur erlauben. Alles ist Gewühl, Verwirrung, Lärm, aber die hohen, schwarzen Cedern in den Gärten des Serailpalastes erheben sich feierlich und unbeweglich in den blauen, wolkenlosen Himmel, denn es regt sich kein Lüftchen, die glühende Mittagshitze zu mildern, und die Kuppeln und Minaret's von Stambul's zahllosen Moscheen schimmern weiß und blendend in dem hellen Scheine. Es ist erfrischend, den Wellenschlag dort drüben auf dem glänzenden Bosporus zu beobachten, den ein sanfter, vom Marmorameere herwehender Wind verursacht, — ach! es ist sonst nirgends eine Spur davon; und es ist interessant, die rastlosen, weißen Wasservögel zu beobachten, welche die Türken für die verlorenen Seelen der Bösen halten, die unablässig über die Oberfläche des Wassers streifen, scheinbar ohne Rast und Unterbrechung während des ganzen, langen Tages. Unheimlich ist es ferner, jenem ungeheuren Geier zu folgen, der sich auf den breiten Schwingen in der Luft wiegt, wie ein unheilvoller Schatten, der über der frommen Stadt schwebt. Wenig Orte in der Welt sind so charakteristisch, wie die Brücke zwischen Galata und Stambul.

Und nun ist der Handel eine Zeit lang unterbrochen, denn die ungeheure Fabrik soll geöffnet werden und öffnet ihre Angeln weit, um ein gewaltiges

Fahrzeug aufzunehmen, das langsam in den inneren Hafen einläuft, um ausgebessert zu werden. Es ist ein Werk, das Zeit und Arbeit kostet: ersteres ist in den Augen unserer Freunde, der Moslem's, von weit geringerem Werthe, als letzteres, und wird demnach vergeudet, aber obgleich die Geschäfte einen Augenblick stocken, wächst der Lärm noch um das Zehnfache, indem jeder Einzelne in der Menge diesen Augenblick für den passendsten hält, seine oder ihre Meinung über Dinge im Allgemeinen zu äußern. Zarte Finger rollen die duftende Cigarette und schrille Stimmen erheben sich über die weiße Rauchsäule in die helle, klare Luft. Dicht hinter mir vernahm ich den wohlbekannten britischen Fluch, der „Johann" beschwor, „zuzufahren, worauf besagter „Johann" ohne Ausnahme einen Fluch mit einem Segenswunsche erwiederte, trotzdem aber „zufuhr," wenn mit diesem Ausdrucke der geringste Grad von Lebhaftigkeit und Bewegung bezeichnet werden kann. Ich kehrte mich um und stand vor einem blühenden britischen Gesichte mit buschigem, großem Barte und einer vierschrötigen Gestalt, die ich schon irgendwo gesehen zu haben glaubte. ‚In Kampfeszeit genügt auch kurzer Gruß,' und ich ließ mich daher von der Möglichkeit, daß ich mich irren könne, nicht zurückschrecken, sondern begrüßte meinen Nachbar höflich.

„Herr Manners, glaube ich? Ich fürchte, Sie entsinnen sich meiner nicht."

„Major Manners, Herr; Major Manners —

ergebenster Diener," lautet die sanft zurechtweisende Antwort. „Nein, ich gestehe, daß Sie mir zuvorgekommen sind. Und doch — ist es möglich? Ja, es ist — Vere Egerton!"

„Er selbst," antwortete ich mit einem herzlichen Händedruck, „aber es ist seltsam, daß wir uns unter allen Orten in der Welt gerade hier treffen müssen!"

„Ich habe Ihnen stets gesagt, daß ich zum Soldaten geboren bin, Egerton," sagte der Unterlehrer mit seinem früheren, munteren Ausdrucke gutmüthiger Prahlerei; „und hier bin ich unter den Uebrigen von Ihnen. Gott steh' mir bei! Wie sind Sie gewachsen! Ich hätte Sie nicht erkannt, wenn Sie mich nicht angeredet hätten. Und ich — meinen Sie nicht, daß ich mich verändert habe — wie? Zu meinem Vortheile vielleicht, aber doch verändert — was?"

Ich blickte auf die Kleidung meines Freundes und stimmte ihm in Bezug auf die Veränderung, die mit seiner äußeren Erscheinung vorgegangen war, vollkommen bei. Das Auge gewöhnt sich in Constantinopel so sehr an Mannigfaltigkeit der Trachten, daß irgend etwas Auffallendes, sei es auch noch so ungewöhnlich, kaum Aufsehen erregt, aber als Manners mich selbst auf sein Aeußeres aufmerksam machte, konnte ich nicht umhin, zuzugeben, daß er mit verschwenderischer Pracht gekleidet sei, wie ich es noch nie zuvor gesehen. Hohe, schwarze, glanzlederne Reitstiefel mit schweren, stählernen Sporen, die dem Prinzen Rupert wohl angestanden haben würden; carmoisinrothe Beinkleider un-

ter einer grünen Tunika mit einer Reihe Knöpfen und einem Kragen à la guillotine, welche den männlichen Nacken und unförmlichen, buschigen Bart sehr vortheilhaft hervorhob, zugleich aber unbehagliche Vorstellungen von heiserem Hals und klaffenden Säbelwunden erweckte; eine goldgewebte Feldbinde und ein neues, reichgesticktes Säbelgehenk, das einen beinahe vier Fuß langen Reitersäbel trug — Alles das mußte mehr Bewunderung als Neid erregen, aber wenn man zu dem tout ensemble noch einen weißen Biberhelm mit einer rothen Feder — ein Mittelding zwischen der Kopfbedeckung der Kämpfer in Astley's Theater und der, welche der Prinz Consort besonders gern hat, hinzufügt, muß ich pflichtschuldigst bekennen, daß es einen im höchsten Grade überraschenden Anblick gewährte.

„Ich sehe,“ sagte ich, „ich bewundere Sie sehr, aber was ist es? — Welche Uniform, meine ich? Stab? Landtransport? Wie?“

„Landtransport, wahrhaftig!“ erwiederte Manners entrüstet. „Keine Spur davon, nicht halb so niedrig! Die Bashi-Bazouks — Beatson's Reiterei — oder wie Sie es sonst nennen wollen. Vorzüglicher Dienst — ausgezeichnete Gage — die Officiere eine lustige Gesellschaft, und wirklich — nun, wie? Bekennen Sie, eine prächtige Uniform. Kommen Sie zu uns, Egerton — wir haben reichlichen Urlaub; es ist die beste Stellung von der Welt.“

„Und Ihre Mannschaft?“ fragte ich, denn ich

hatte Einiges von diesen Bâshi-Bazouks und ihrem glänzenden Anführer gehört. „Was sind es für Leute? — Können Sie sich auf sie verlassen?“

„Ich wollte sie überallhin führen,“ erwiederte mein begeisterter Freund, dessen Erfahrungen in der Kriegsführung bis jetzt nur noch theoretisch waren. „Die schönsten Bursche, die man sehen kann, voll Vertrauen zu ihren Officieren, und was für Reiter! Sprechen Sie mir nicht von englischen Dragonern! Unsere Kerle reiten eine Ziegelmauer im Galopp hinan, und stehen wie aus einem Guß; sie heben Ihnen vom Sattel aus einen Handschuh vom Boden auf, oder jagen eine Kugel hinein, indem sie so schnell vorbeireiten, daß ihre Beine beinahe die Erde streifen. Sie sollten sie wirklich unter den Waffen sehen. Meiner Ansicht nach ist es die schönste Reiterei von der Welt.“

„Und ihre Disciplin?“ fuhr ich fort, indem mir jene wilden Asiaten und ihre räuberische, unregelmäßige Lebensweise einigermaßen bekannt war.

„Ach, die Disciplin!“ antwortete mein embryonischer Kriegsmann, „schade um die Disciplin! Wir müssen sie im Anfang nicht zu viel damit quälen; überdies wäre es Unsinn, die Burschen zu plagen, es würde nur ihrem Eifer schaden. Im Lager benehmen sie sich ganz gut. Ich bin nun schon sechs Wochen unter ihnen, und wir haben bis jetzt nur einen Streit gehabt.“

„Und war er ernst?“ fragte ich, von dem Wunsche

beseelt, die Weisheit eines so erfahrenen Mannes, wie meines Freundes, auszubeuten.

„Ernst —“ erwiederte Manners sinnend, — „allerdings war es Ernst; Pistolen wurden abgefeuert, und einmal kam mir es wirklich vor, als ob das Ding sehr böse aussähe, aber der Commandant brachte sie bald wieder zu Verstand. Sie beten ihn förmlich an. Ich weiß nicht, ob er die Rädelsführer bestraft hat. Indessen,“ sagte er, sich wieder aufheiternd, „mit irregulären Truppen muß man auf dergleichen gefaßt sein. Es war das erste Mal, daß nach mir geschossen wurde, Egerton; es ist nicht halb so schlimm, wie ich erwartete; wir brennen Alle vor Begierde, in's Feld zu ziehen. Holla! Sie haben die Brücke wieder geschlossen und ich muß weiter. Nach welcher Richtung gehen Sie — nach dem Seraskerat? Kommen Sie heute herüber und speisen Sie mit mir bei Messirie's — Salaam!“

Und Manners stolzirte, wie es schien, mit sich, seiner Uniform und seinen Bashi-Bazouks sehr wohl zufrieden, davon. Wohlan! So hatte auch er sich in die stürmische Kriegscarrière begeben! Es ist wunderbar, was in Constantinopel für Leute auf ihrem Wege von oder nach der Front auftauchten. Es schien, als ob die Gesellschaft im Allgemeinen beschlossen hätte, einen Zug nach dem Orient zu unternehmen. Stutzer von St. James-Street amüsirten sich, das Soldatenwesen vor Sebastopol als Liebhaber zu betreiben, und elegante Londoner Damen sah man auf dem unebenen

Pflaster von Pera herumtrippeln und die erstaunten Türken auf Französisch anreden, mit einer Zuversicht, die wahrhaft rührend war. Europa überschwemmte wieder einmal Asien, und es kam mir nicht so vor, als ob Europa sich im Vergleich zu seinem Vortheil gezeigt habe. Ein geborener, ruhiger, würdiger, sanfter Türke ist ein edlerer Repräsentant des Menschengeschlechtes, als ein unruhiger französischer Barbier, oder ein gieriger deutscher Jude, und die beiden letzteren Klassen waren unglücklicherweise in Pera im Ueberfluß vertreten. Nun, es war erquickend, die Brücke endlich überschritten zu haben — den elenden Versuch zur Europäisirung, den Schmutz, das Geräusch und die Unbehaglichkeit Pera's hinter sich zu haben, um in die ruhige, stille, stattliche Abgeschlossenheit und ehrwürdige Pracht Stambul's einzutreten.

Fünftes Kapitel.

Das Seraskerât.

Die wahren Gläubigen drängen sich an den Thüren der großen Sophien-Moschee, vollziehen fromm ihre zahlreichen Fußfälle und halten die Stunde des Gebetes pünktlich ein. Ein Mollah rief von einem der Minarets und berief die treuen Diener des Propheten nach Norden, Süden, Osten und Westen zusammen, um ihre tägliche Andacht zu verrichten, und der Ungläubige, wie wir ihn nennen, folgte eifrig dem Rufe. Die Geschäfte im Bazar nickten schlaftrunken ein, und die mit gekreuzten Beinen auf dem Ladentische sitzenden Kaufleute deuteten matt mit der Pfeife auf die kostbaren Waaren, welche die Käufer kaum die Kraft zu haben schienen, auszuwählen. Türkische Damen mit Pantoffeln an den Füßen, gefolgt von ihren schwarzen Dienerinnen, trippelten langsam, aus dem

5 *

Bade kommend, heim, und schielten durch die dünnen Falten ihres Yashmak mit einer Neugierde, die durch Verachtung verringert wurde, nach dem Giaur. Dickbäuchige Kinder, Pascha's in Miniatur, die mit der einen Hand ihre Kleider aufnahmen, während sie die mit Hennah gefärbte andere ausstreckten, wackelten hinter dem Fremdling her, ihn bald mit frühreifem Fanatismus anspuckend, bald Etwas, wie ‚Bono Johnny' und ‚Para' schreiend, und dadurch eine unziemliche Gier nach Almosen bekundend. Gesättigte, schläfrige Hunde, die anerkannten Straßenreiniger der Stadt, liegen in jedem schattigen Winkel oder jeder Mauerblende zusammengerollt da. Alles zeugt von Schläfrigkeit und Ruhe. Sogar die Schildwache an dem Thore des Seraskerat's hatte ihre Büchse sorgfältig bei Seite gelegt und sich in einer Stellung, welche hilflose Resignation und Blödsinn aussprach, gegen die Wand gelehnt. Meine türkische Uniform und der Umstand, daß er wußte, daß ich zum Stabe Omar Pascha's gehörte, diente dazu, ihn einigermaßen zu ermuntern, aber ehe er damit fertig war, unter die Waffen zu treten, war ich bereits im inneren Hofe des Seraskerat's und für seinen Anruf oder Gruß unerreichbar. Welch' ein Unterschied mit unseren Leibküraſſieren, welchem Institute es entspricht. Trotz unserer gerühmten Ueberlegenheit, trotz der sprichwörtlichen Lässigkeit der türkischen Officiere fiel der Vergleich kaum zu Gunsten unseres Londoner Hauptquartieres zur Hinderung militairischer Angelegenheiten aus. Hier sah man keinen hilflosen Boten, dessen

Amt darin zu bestehen scheint, Nichts zu wissen und der jede Frage unfehlbar mit den Worten beantwortet: „Ich will gehen und fragen,“ worauf er verschwindet und nie wieder gesehen wird. Hier war kein anmaßender Beamteter, dessen Pflicht ihm zu gebieten scheint, Alles, was er weiß, zu verbergen, und den eine eiserne Nothwendigkeit zwingt, Jedermann Hindernisse in den Weg zu legen. Hier hatte man nicht nöthig, Stundenlang in einem Vorzimmer zu warten, um eine fünf Minuten lange Audienz voll gebieterischen Tadels einerseits und unterwürfiger Betrübniß andererseits zu erhalten. Im Gegentheil, an dem Fuße der Treppe, welche zu dem Zimmer des Seraskiers führte, war ein Schwarm geschäftiger, netter Diener versammelt, welche Alle aufgeweckt und bereit waren, in Allem, was vorkam, beizustehen. Fremde Officiere, hauptsächlich Ungarn, gingen in eifriger Unterhaltung oder tiefem Nachdenken hin und wieder; Dolmetscher standen bereit, irgend eine Verwickelung zu schlichten, und gut geschulte, lebendige Pferde standen gesattelt und aufgezäumt da, fertig, auf den ersten Wink aufzubrechen, um einen Befehl oder eine Depesche zu befördern. Ein bübischer Dragoman schnatterte mit einem jüdisch aussehenden Individuum schlechtes Italienisch, der, wie ich glaubte, ein Lieferant sein mochte, und ein hochgewachsener Oberst der türkischen Reiterei, der eine Cigarette in den braunen, wohlgeformten Fingern drehte, stand mit würdevoller Gleichgiltigkeit dabei, als ob er jedes Wort ihrer Un-

terhaltung verstände, es aber für unendlich tief unter seiner Würde halte, sie zu beachten.

Ich schickte meinen Namen durch einen schlanktailligen jungen Officier hinauf, einen Türken der neuen Schule, mit langem Haar und glanzledernen Stiefeln, über denen er aber gezwungen war Gummiüberschuhe zu tragen, damit er beim Eintreten zu einem Vorgesetzten die hergebrachte Höflichkeit, die Füße zu entkleiden, beobachten könne; und beinahe ehe ich drei Stufen hinter ihm erstiegen, kehrte er zurück, und indem er mir mittheilte, daß man mich erwarte, hielt er den Vorhang zurück, hinter welchen ich treten mußte, um mich vor dem Seraskier zu befinden.

Wie unähnlich abermals den Leibkürassieren das Zimmer war; obgleich etwas karg möblirt, mit einer kostbaren Tapete ausgeschlagen, die in dem überladenen französischen Geschmack gemalt und decorirt war; ein Kronleuchter von geschliffenem Glase hing von der Decke herab, und Spiegel in reichverzierten Rahmen schmückten die Wände. Von den Fenstern aus schweifte das Auge über den herrlichen Bosporus mit seinen Myriaden von Fahrzeugen, die asiatische Küste, wo das schöne Skutari mit seinem Hintergrunde von Bergen und Cypressen auf das Wasser herablächelte, welches jetzt einer Platte glühenden Goldes glich. Ein niederer, mit Sammetkissen und kostbaren Shawls bedeckter Divan zieht sich an drei Seiten des Zimmers hin, und auf jenem Divan saßen der

größte General der Jetztzeit und der Seraskier oder Oberbefehlshaber der türkischen Armee in feierlicher Berathung beisammen.

Es mußte vor meinem Eintreten ein schwieriger Punkt erörtert worden sein, denn das Gesicht Omar Pascha's war bestürzt und umwölkt, und ein tiefes, nur durch das Sprudeln der Narguileh des Seraskier's unterbrochenes Schweigen herrschte zwischen den Beiden. Letzterer winkte mir höflich, mich neben meinem Vorgesetzten niederzulassen; ein Diener brachte mir einen Löffel voll Confect, eine kleine Schaale starken, dicken Kaffee und eine mit einem Bernsteinmundstücke versehene, mit Diamanten von unschätzbarem Werthe verzierte Chibouque, welche mit einem Tabak gefüllt war, wie ihn die Houri's den wahren Gläubigen im Paradiese überreichen werden. Ich wußte, daß man meiner Hilfe bald bedürfen werde; denn obgleich Omar Pascha ein eifriger Student der türkischen Sprache ist, können doch Wenige außer Denen, welchen sie beinahe so geläufig wie die Muttersprache ist, sich auf längere Zeit mit einem Türken fließend in seiner Sprache unterhalten; ich rauchte daher schweigend und erwartete geduldig den Augenblick, wo man mich brauchen würde.

Der Sitte des Landes gemäß führte Omar Pascha die Unterhaltung in gleichgiltigem Tone fort, indem er sich nach der Gesundheit Sr. Excellenz erkundigte, „welche durch die Anstrengung der Geschäfte bei der herrschenden Hitze gelitten haben müsse.“

Hierauf erwiederte Se. Excellenz, „daß er sich habe eine Ader schlagen lassen und sich dadurch sehr erleichtert gefühlt habe, daß ihm aber der Anblick Sr. Hoheit, Omar Pascha's, wohler gethan, als alle Verordnungen des Hakim.“

Wieder dasselbe, nur wie früher unterbrochene Schweigen; Omar Pascha, der nicht raucht, wird ungeduldig, bezwingt sich aber männlich.

Endlich bemerkt der Seraskier, ohne Furcht widersprochen zu werden, daß „Se. Hoheit sehr willkommen in Constantinopel sei,“ und daß „Gott groß ist.“

So unwiderlegliche Wahrheiten boten wenig Stoff für fernere Bemerkungen, aber Omar Pascha sah seinen Vortheil und benutzte ihn.

„Sagen Sie dem Seraskier,“ sagte er zu mir, indem er seine Höflichkeit auf förmlichere Weise zu erwiedern meinte, „daß Sein Willkommen wie Regen auf einem verdorrten Lande ist; daß Constantinopel das irdische Paradies sei, der Soldat aber seinen Posten nicht verlassen sollte, und daß ich zu der Armee zurückkehren und die Verstärkungen und rückständigen Zahlungen mitnehmen würde, deren ich bedarf.“

Alles das hinterbrachte ich in der blühenden, bilderreichen Sprache des Orient's.

„Sicherlich,“ antwortete der Seraskier, ein dicker, ruhiger, hübscher Mann, „sicherlich fließt der Bart Sr. Hoheit von Weisheit über; es giebt nur einen Gott.“

Das war zwar unleugbar, aber kaum entscheidend; Omar Pascha machte einen neuen Angriff.

„Ich habe einen Bericht über die Bedürfnisse und die Lieferungen an Waffen, Munition und Geld, die ich verlange, entworfen. Die Armee ist tapfer, geduldig und ergeben; sie sind die Kinder des Sultans, und sie rufen ihren Vater an, daß er sie nähre und kleide. Jenes Verzeichniß ist Ew. Excellenz auf geeignetem Wege zugeschickt worden. Wenn die Kinder Brod und Pulver verlangen, um den fluchwürdigen „Moscov“ zu bekämpfen, was soll ihr General darauf antworten?“

„Bakaloum“ (wir werden sehen), antwortete der Seraskier vollkommen unbewegt. „Wenn der Bericht Ew. Hoheit richtig befördert worden ist, wird er mit Gottes Segen ohne Zweifel unserem Vater, dem Sultan, zugekommen sein. Unser Vater ist allmächtig; möge er tausend Jahre leben.“

Omar Pascha fing an die Geduld zu verlieren.

„Aber haben Sie ihn nicht selbst gelesen?“ rief er mit aufsteigender Röthe; „erkennen Sie den Inhalt nicht an? Kennen Sie nicht die Dringlichkeit unserer Bedürfnisse? Haben Sie nicht Schritte gethan, sie zu befriedigen?“

Der Seraskier war in die Enge getrieben, aber sein sang froid verließ ihn keinen Augenblick.

„Ich habe den Bericht gesehen,“ sagte er, „er

war geschickt und billig entworfen. Der Krieg ist ein großer Krieg und verlangt große Erfordernisse. Mit Gottes Segen werden die Truppen des Gläubigen die Mauern von Sebastopol zerstören und den „Moscov“ in das Meer treiben. Kismet — es ist das Schicksal, gelobt sei Allah!“

„Ehe ich den Fuß an Bord des Schiffes setze, ehe ich den Landungsplatz von Tophana verlasse, müssen jene Lieferungen eingeschifft und segelfertig sein,“ fuhr Omar Pascha, jetzt ganz erzürnt, fort, und zeigte seine europäische Energie im grellen Gegensatze mit der orientalischen Apathie des Anderen; „ich kann ohne dieselben nicht weitergehen, ich muß sie zu Ende des Monat's haben. Noch heute Abend müssen Befehle deshalb erlassen werden; wollen Sie mir das versprechen?“

„Bakaloum“ (wir werden sehen), erwiederte der Seraskier, und nach einigen nichtssagenden Redensarten war die Audienz beendet und ich begleitete meinen Vorgesetzten hinunter in den Hof des Seraskerat's.

„Dies, mein lieber Egerton,“ sagte er, als er auf's Pferd stieg, um sich nach seinen Quartieren zu begeben, „ist eine der vielen Schwierigkeiten, mit denen ich zu kämpfen habe. Niemand weiß Etwas — Niemand kümmert sich um Etwas — Niemand thut Etwas. Hätten wir nur eine Regierung, wären wir nur nicht gebunden, was hätte ich mit einer Armee, wie die meine, schon Alles thun können! Wie die

Sachen stehen, sind wir schlimmer, als unnütz. Wenn die Leute keine Schuhe, kein Pulver, kein Brod haben, und ich mich an die Behörden wende, wie ich es heute that, so heißt es ‚Bakaloum‘ (wir werden sehen). Wir werden allerdings eines schönen Morgens sehen, wenn die Mannschaft desertirt, oder in ihren Zelten verhungert sein wird. Jeder Beamte, hoch oder niedrig, scheint nur für sich selbst zu sorgen; was können wir thun, als ihrem Beispiele folgen? Und doch, was gehen für Vortheile verloren! Was für eine Armee wird geopfert!“

„Aber die Alliirten werden die Festung bald nehmen,“ bemerkte ich, um wo möglich der Sache eine helle Seite abzugewinnen, „und dann ist unser Feldzugsplan ausführbar genug. Wir werden die ganze Krimm besetzen und unserem Freunde, dem „Rusky,“ einen solchen Schlag in Asien versetzen, daß er zum Krüppel werden wird für lange Zeit.“

Omar lächelte und schüttelte den Kopf. „Zu viele Herren, Freund Egerton,“ erwiederte er, „zu viele Herren. Die Fäden werden in Paris und London, — ja, auch in Wien geleitet. Diplomaten, die ihre eigenen Geschäfte nicht kennen, werden abgeschickt, um uns die unseren zu lehren, und was kann ein General thun? Es sollte zu jedem Paar Hände nur ein Kopf sein. Hier ist es gerade umgekehrt. Nein, nein; es ist Alles zusammen ‚Bakaloum,‘ und wir müssen uns darein schicken! Ich werde morgen zu Ihnen schicken, wenn ich Sie brauche.“

Als er mit seinem langen, dunklen Ueberrocke und rothem Fez fortritt, blickte ich seiner nervigen, muskulösen Gestalt nach und dachte für mich, was das in irgend anderen Diensten für ein Feldherr gewesen sein würde. Hätte ihn der Zufall nur als Polen, statt Kroaten, geboren werden lassen, würde dann wohl die Donau noch immer eine Grenze ziehen zwischen dem Adler und seiner Beute? Würde sich der Sultan jetzt auch noch an der Schönheit weiden und in Champagner schwelgen bei den entnervenden Genüssen der Gärten des Serails? Würde die Wagschaale der Macht in Europa noch schwanken, und die rothe Flagge mit dem Stern und Halbmond noch über dem Mastenwalde im „goldenen Horn" wehen?

Einige meiner alten Bekannten versammelten sich um mich, ehe ich den Hof des Seraskerat's verließ, hießen mich willkommen in Constantinopel und bezeigten sich ungeduldig, die spannenden Neuigkeiten des Tages zu erfahren; denn Jedermann meinte, jeder Andere sei besser unterrichtet, als er, über Alles, was vor der Front vorging. Ich konnte sie nur wenig befriedigen, da mich meine Pflicht eine geraume Zeit von dem Schauplatze des Kampfes fern gehalten hatte. Die Wahrheit zu sagen, sehnte ich mich heftig danach, einmal wieder in's Feld zu ziehen.

Unter anderen klopfte mich mein alter Kamerad, Ali Mesrour, der Beludsche, auf die Schulter und begrüßte mich mit der warmen Herzlichkeit, die ein Asiate gegen Niemand, als gegen vertraute, wohlerprobte

Freunde äußert. Das letzte Mal, als ich ihn sah, war er mit einem halben Dutzend Kosaken auf den Höhen über Baidar, in dem romantischsten Theile der Krimm, im Kampfe begriffen. Er hatte sie länger als zehn Minuten tapfer auf Lanzenlänge entfernt gehalten, entkam endlich, an zwei Stellen verwundet, und ließ drei seiner Feinde abgesetzt auf dem Platze liegen. Damals war er zerlumpt, ermattet, schmutzig und halb verhungert, denn wir waren zu der Zeit Alle auf halbe Rationen gesetzt; ich hätte ihn jetzt kaum wiedererkannt, glatt, hübsch und höflich, wie er war. Ueberdies war er mit unvergleichlicher Pracht gekleidet, wie es der Brauch jener Krieger ist, welche ihre ganze irdische Habe an dem mit Edelsteinen besetzten Griffe ihres Dolches, den Beschlägen ihrer Pistolen und den kostbaren Shawls, die sie um den Kopf und Leib gewunden haben, tragen. Er faßte meine Rechte und drückte sie an Herz, Augen und Stirn; dann strömte er eine Menge von Willkommen in der bilderreichen Sprache des Orient's aus.

Konnte ich weniger thun, als mich nach dem Befinden Zuleika's, der tapferen Thiere, welchem ich meine Freiheit verdankte, erkundigen?

„Allah hat sie erhalten," erwiederte der Beludsche, „und sie ist in einem Stalle, nicht weit von hier. Ihre Haut ist glatt und schön; sie ist noch immer meine Seele und mein Herzblatt."

„Möge sie tausend Jahre leben," bemerkte ich; „ich verdanke es ihr und ihrem Herrn, daß ich jetzt

hier stehe. Sie ist eine der besten Freundinnen, welche ich jemals gehabt habe."

Die Augen des Beludschen blitzten bei der Erinnerung.

„Es war eine günstige Nacht," — antwortete er — „und das Schicksal stand uns zur Seite. Der Hund von einem Kosaken! Ich habe ihn schönen Koth schlucken lassen! Wie er in den Staub rollte und nach den Küssen meines scharfen Messers schnappte! Der Effendi ritt in Schmerzen und Schwachheit, aber Allah kräftigte ihn. Der Effendi kann jetzt wieder so gut gehen, als da er die Seite seiner Mutter verließ."

Wir schlenderten mit einander eine der engen, schattigen Straßen hinunter, die an das Wasser führen, denn ich war auf dem Rückwege nach Pera, und in seinem Entzücken, seinem alten Kameraden wieder begegnet zu sein, wollte mich der Beludsche nicht allein weitergehen lassen. Es war ohngefähr fünf Uhr Nachmittag, und die glühende Hitze, die den ganzen Tag geherrscht hatte, war endlich durch ein Lüftchen, welches vom schwarzen Meere herblies, gemildert worden. Wie segnete ich das Lüftchen aus dem Norden! Wie hätten wir ohne dasselbe die erstickende Atmosphäre während der Hundstage ausgehalten? Durch eines jener wunderbaren Naturspiele, welche im Grunde (da sie auf natürlichen Gesetzen beruhen), weit wunderbarer sein würden, wenn sie anders wären, fing jenes Lüftchen jeden Tag zu derselben Stunde an zu wehen. Ich erwartete es, wie einen Freund; hatte es sich um

drei Uhr noch nicht bei mir eingefunden, so kam es doch sicher nicht später, als ein Viertel auf Fünf, und wenn es kam, empfing ich es mit entblößtem Kopfe und offenen Armen. Ehe wir die Brücke erreicht hatten, war die Luft, anstatt beinahe unerträglich zu sein, herrlich geworden, und alle Bewohner Constantinopels schienen herausgekommen zu sein, um durch jede Pore neues Leben einzusaugen und die unbeschreibliche Erquickung einer gemäßigteren Temperatur zu genießen, bis der Thau fiel und die Sonne unterging.

Sechstes Kapitel.

Ein türkischer Harem.

Als wir uns dem Rande des Wassers näherten schrak mein Begleiter zusammen und wurde förmlich erdfahl, als ob er unter dem Einfluß einer heftigen Gemüthsbewegung stehe. Seiner Selbstbeherrschung gemäß, verrieth er durch kein anderes Zeichen, was in ihm vorging. Vor uns ging eine türkische Dame, natürlich dicht verschleiert, und von einer schwarzen Dienerin begleitet. Dem Blicke des Beludschen folgend, schloß ich aus der Kleidung und Haltung der Dame, daß sie von hohem Range und wahrscheinlich Eigenthum irgend eines hochgestellten Mannes, vermuthlich eines Pascha's, sei. Zu der Zeit verrieth eine schwarze Dienerin, nicht wie jetzt, niedere Stellung von Seiten der Herrin. Erst seit dem Frieden von 56 sind die Negerinnen so tief im Preise gesunken, daß jeder Stra-

ßenwinkel von ihren Klagen wiederhallte, und sie vergeblich auf einen Käufer, einen Herrn, eine Heimath warteten.

Die Ursache des plötzlichen Sinkens des Werthes eines starken, nützlichen Artikels, der bisher in einem hübschen, einträglichen Preise gestanden, war wie gewöhnlich in den Unternehmungen der Speculanten und den luxuriösen Neigungen eines fühllosen Publikums zu suchen. Die weitsichtigen Sclavenhändler, die den türkischen Markt mit cirkassischer Waare versahen, konnten ohne Mühe voraussehen, daß in Folge des Pariser Friedens jene tapferen Söhne des Gebirges, welche so lange und mannbar gegen das russische Joch gekämpft haben, ihrem Schicksal überlassen bleiben würden, und sie daher ihrem einträglichen Handel mit cirkassischer Schönheit und ihren klugen Lieferungen von Weibern an die Pascha's von Constantinopel bald ein ewiges Lebewohl würden sagen müssen. Deshalb kauften sie ehe der Frieden zu Stande kam und die Regierung des Czaaren das Recht erhielt, die Ausfuhr ihrer neuen Unterthanen zu verbieten, von Nah und Fern jedes junge Mädchen von cirkassischer Abkunft, das sie erlangen konnten, auf, um sie so schnell wie möglich nach dem Stapelplatze für Verheirathungen in Constantinopel zu befördern. Auch war das für jene Blumen des Gebirges kein so hartes Schicksal, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Sie werden darauf hingewiesen, den Sclavenmarkt der türkischen Residenz als die Arena zu betrachten, auf welcher sie um die Gü-

ter des Lebens zu ringen haben, nämlich: bequeme Wohnung, prächtige Bäder, ein Haus voll Sclaven, und ein reicher Herr. Es ist eine schwere Entbehrung für eine cirkassische Schönheit, wenn sie ihre Saison in Constantinopel entbehren muß. Wir können das in England nicht begreifen. Unsere schönen Britinnen braten nur deshalb während der Hundstage in London, um die ausgesuchten Freuden der Gesellschaft und Zerstreuung daselbst zu genießen. Wer hörte je, daß ein englisches Mädchen aus einem anderen Grunde auf den Ball geht, als um zu tanzen? Wer ertappte sie je dabei, wie sie einem ältlichen Pascha (aus dem Oberhause) bescheiden den Hof machte, um über Juwelen, Bernstein, vergoldete arabas und Sclaven verfügen zu können? Wer hörte je von einer blühenden Juniröse, die für Lazarus der Schatz seines Lebens gewesen, und seine düstere Wohnung in ein Paradies verwandelt hätte, welche aus eigener Wahl sich in die Gewächshäuser des reichen Mannes verpflanzen ließ, um einen Tag lang unter den exotischen Pflanzen die Königin zu sein, und dann unbeachtet dahinzuwelken? Nein, nein, solche Dinge sind uns fremd, aber der Handel blüht im Orient recht gedeihlich, und in Folge dessen sah sich Constantinopel während des Frühjahres und Sommers des Jahres 56 mit Schönheiten wahrhaft erdrückt. Ich bediene mich absichtlich dieses Wortes, denn eine Orientalische Schönheit ist, um mit Burns zu sprechen: Eine Maid, welche Aecker an Schönheit besitzt, und ein Pascha kauft seine Frau,

wie sein Fleisch, nach dem Pfunde. Nun sind Nachfrage und Lieferung, wie Ebbe und Fluth, „gleichmäßig oder entgegen,“[2] und die Frauen machen von diesem auf alle Waaren des Marktes anwendbaren, unwandelbaren Gesetz, keine Ausnahmen; als daher sich diese Fluth von Schönheiten über Constantinopel ergoß, fiel sogar der Werth einer Cirkassierin dauernd in erschreckendem Maße, bis in eine Maid, welche in den goldenen Tagen der Galanterie mit hundert und fünfzig Pfund Sterling bezahlt worden wäre, nun, „unter Garantie“ für fünf Pfund zu haben war! Man bedenke die Folgen davon. Der Luxus verbreitete sich in den niederen Klassen. Der arme türkische Handwerker verkaufte, um eine cirkassische Braut zu erschwingen, sein Geräth, sein Alles — ja, seine treuen, schwarzen Weiber, um diesen unerhörten Segen zu genießen. Die armen Negerinnen wurden auf's Gerathewohl auf die Straße geworfen. Wer sollte auf sie bieten? Während der schlimmsten Zeit der Krisis verkaufte man in Constantinopel die Negerweiber zu einem Schilling das Dutzend.

Der Beludsche drückte mir krampfhaft den Arm. „Es ist Zuleika!“ flüsterte er, zwischen den geschlossenen Zähnen. „Sie hat mich nicht gesehen — sie weiß nicht, daß ich hier bin. Vielleicht hat sie mich vergessen!“

„Wir wollen ihr folgen,“ sagte ich, denn ich nahm wahren Antheil an dem armen Ali, und mein engli-

ches Blut empörte sich gegen die Art und Weise, wie er seiner Braut beraubt worden war.

Der Beludsche lockerte seinen Dolch in der Scheide, und zog die Falten seines Shawls fester um den Leib: „Effendi,“ sagte er, „Ihr seid ein treuer Kamerad — Bismillah! das Ende soll noch kommen.“

Die Dame und ihre Dienerin gingen unerträglich langsam, betrachteten jeden zur Schau gestellten Gegenstand auf ihrem Wege, und machten es uns sehr schwer, unseren Schritt dem ihrigen anzupassen, ohne die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen. Endlich erreichten sie die Wasserseite, riefen eine Kaïk an, und ruderten hinaus in den Bosporus. Wir schifften uns eiligst in eine andere ein, und folgten ihrer Spur, indem unser Kaïdschi oder Bootsmann sogleich unsere Absicht errieth, und mit aller Vorliebe für das Unrecht und die Intrigue, welche seinem Stande eigen ist, in den Geist der Sache einging. Indem wir über das bewegte Wasser dahinglitten, hatten wir vollkommen Zeit, unseren Plan zu entwerfen, dessen Zweck der war, dem Beludschen eine Gelegenheit zu geben, mit seiner verlorenen Geliebten zu sprechen, ihr Schicksal zu erfahren, und sie wo möglich von demselben zu erlösen. „Halte Dich dicht an jene Kaïk, sagte ich zu unserem theilnehmenden Schiffer, „und wenn wir sicher vor Beobachtung sein werden, halte Dich an der Seite des Fahrzeug's.“ Der Schurke zeigte alle seine weißen Zähne, als er grinsend Verständniß und Beifall ausdrückte.

Wir glitten also den schönen Bosporus hinab, an Marmorpalästen und schimmernden Kiosken vorbei, bis wir unter die Mauern eines Gebäudes kamen, welches prächtiger war, als Alle, an denen wir bis jetzt vorübergekommen, eine breite Fronthalle gegen das Wasser hatte, die von Säulen des glattesten Alabasters getragen wurde, dessen enge Gitter und strenge Abgeschiedenheit den Harem eines Großwürdenträgers des Reiches verriethen, der die Gewohnheit hatte sich hierher zurückzuziehen, um sich von den Mühen der Regierung und Sorgen der Staatsverwaltung zu erholen. Durch eine Thüre von eisernem Gitterwerke, welches schön gezeichnet und gearbeitet war, konnten wir einen Blick in einen lieblichen, im reichsten Farbenschmucke prangenden Garten werfen, in welchem perlende Fontainen sanft plätscherten, während von den hohen Thüren, die sorgfältig verrammelt und verriegelt waren, breite Marmorstufen bis an den Rand des Wassers führten, dessen Wellen sie bespülten und glätteten.

Hier lenkten wir unser Boot an die Seite des Gegenstandes unserer Verfolgung; aber wir hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht, indem wir auf die Unerschütterlichkeit der Nerven einer Dame rechneten, denn kaum hatte der Beludsche das Gesicht zu Zuleika gewendet, und einige vom Herzen kommende Worte geflüstert, als sie mit einem lauten Schrei die Hände über dem Kopfe zusammenschlug, und ohnmächtig auf den Boden des Kaïk sank.

In dem Augenblicke berührte die Spitze des Boo-

tes die unterste Stufe des Palastes, und die Negerin, ebenso hilflos als ihre Herrin, fing an laut um Hilfe zu rufen, während eine schwarze Leibwache die mächtigen Thore öffnete und in Schaaren an den Rand des Wassers eilte, indem sie auf mich und den Beludschen finstere, unheimliche Blicke warfen. Wir hatten uns nebst unserem muthwilligen Schiffer entfernt und waren in einiger Entfernung vom Ufer geblieben.

Hier war nur Eins zu thun, und zwar rasch. „Hakim," rief ich den Schwarzen zu, welche die leblose Gestalt des Mädchens die Stufen hinantrugen, „ich bin Arzt, bedürfen Sie meiner Hilfe?" und zu gleicher Zeit übergab ich meinem Kameraden einen Bleistift und die Rückseite eines Briefes. Leider! konnte er nicht schreiben, beschwor mich aber mit einigen hastig geflüsterten Worten, mir wo möglich eine Unterredung mit Zuleika zu verschaffen, und ihr die Botschaft, die er mir anvertraue, von seiner alten, treuen Liebe zu überbringen.

Vermöge etlicher Drohungen und Fußtritte vermochte ich meinen Kaïdschi, welchem der Spaß anfing etwas zu bunt zu werden, mich nach dem Ufer zurückzurudern; ich erstieg kühn die Stufen und sagte dem Anführer der Haremwächter in gebietendem Tone, daß ich ein Arzt sei, und daß, wenn das Leben der Khanum's (Dame) gerettet werden solle, kein Augenblick zu verlieren sei. Offenbar gehörte sie zu den Lieblingsfrauen seines Herrn, denn ihre Ohnmacht schien große Aufregung im Hause verursacht zu haben, und in Ab-

wesenheit seines Gebieters nahm es der Majordomo des Harem's, nicht ohne böse Ahnungen und nach vielem Zögern auf sich, mich, einen Giaur und Mann, hereinzulassen in die geheiligten und verbotenen Räume.

Die Türken haben vor der Arzneikunst eine abergläubische Ehrfurcht, da dieselbe, wie sie nicht ohne Grund glauben, von den Franken mit mehr Erfolg ausgeübt wird, als von ihnen. Ich verdankte mein gegenwärtiges Ansehen und die Erlaubniß, das Heiligthum eines türkischen Hauses zu betreten, welches in Gegenwart des Herrn auch nur zu erwähnen für unziemlich gehalten wird, meiner Eigenschaft als Hakim.

Ich mache nicht größeren Anspruch auf Muth, als meine Nebenmenschen, und bekenne, daß ich der leblosen Gestalt Zuleika's klopfenden Herzens die Stufen des Palastes hinan folgte, indem sich die schweren Thüren hinter mir schlossen, wie um jede Hoffnung auf ein Entkommen auszuschließen, und ich mich, nachdem ich eine hübsche Treppe erstiegen, auf der Schwelle der Frauengemächer befand. Welche Verwirrung verursachte mein Eintritt! Geschrei und Spott und ersticktes Gelächter ertönte von allen Seiten, indessen schwarze Augen neugierige Blicke auf den Frankenarzt warfen; sie waren freilich verschleiert, aber durch die leichten Falten ihres Yashmak kaum gemildert, und mit Gewändern bekleidet, die lose an ihnen herumhingen, und in allen Farben des Regenbogens leuchteten; so hüpf-

ten sie mit mehr Geräusch und Lebhaftigkeit umher, als die Gelegenheit zu rechtfertigen schien.

Ich hatte von der strengen Zucht jener gefangenen Vögel viel gehört, und mir ihre abgeschiedene Lage mit theilnehmendem Mitleiden ausgemalt, wie sie von Freunden und Verwandten abgeschnitten, von allen Banden der Ehe niedergedrückt, die Tröstungen des häuslichen Glückes entbehren, und mir vorgestellt, daß eine türkische Frau sehr wahrscheinlicher Weise die unglücklichste aller Töchter Eva's ist. Welche Fülle von Mitleiden hatte ich da wegzuwerfen! Vielleicht ist in ihrer Weise keine Frau in der Welt so vollkommen ihre eigene Herrin, als die Frau eines türkischen Würdenträgers; die Gewohnheit versöhnt sie mit dem Schleier, der allerdings vom allerdurchsichtigsten Stoffe und beinahe ihre einzige Einschränkung ist. Sie kann in Geschäften und zu ihrem Vergnügen ausgehen, von einer einzigen Dienerin gefolgt, und kommt und geht in solcher Begleitung ohne Hinderniß. Es ist erst seit der allerneuesten Zeit, daß eine englische Dame durch die Straßen Londons gehen kann, ohne mindestens in gleicher Weise bewacht zu werden. Die orientalische Schöne hat auch ihre bestimmten Stunden und Gemächer. Selbst ihr Herr übt, den wir uns wie einen beturbanten Blaubart vorstellen, nie einen Despoten in seinem eigenen Hause den Schrecken seiner Weiber, und Diener, beobachtet gegen die Dame, welche seinen Harem ziert, eine ritterliche Etiquette. Er wagt es nicht, die Schwelle ihres Zimmers zu überschreiten,

wenn ihre Pantoffeln vor der Thüre stehen. Es ist ein Zeichen, daß er nicht erwartet wird, und Nichts könnte ihn zu der Rücksichtslosigkeit bewegen, trotz dem einzutreten. Er kommt zu bestimmten Zeiten, und seine Besuche werden stets vorher gebührend gemeldet. Wenn er sich entfernt, theilt er verschwenderisch hübsche Geschenke aus, und wenn es ihm versagt ist, sich im Glanze ihrer Schönheit zu sonnen, weil er anderweitige Abhaltungen hat, und seine Pflicht gebietet, sich an den Strahlen anderer Sonnen zu erwärmen, so versieht er sie mit Kaïk's und Arabas zum Ausgehen, und beschenkt sie mit einem reichlichen Nadelgelde, welches sie auf den beliebten Wanderungen durch die Kaufläden ausgeben kann.

Der Anführer der schwarzen Wache sah mich gedankenvoll mit unstät und verwirrt rollenden Augen an, als ich ihm folgte. Da indessen Zuleika noch immer bewußtlos war, schien es unbedingt nöthig zu sein, ihr, ehe ich mich entfernte, Etwas zu verschreiben, und dem gemäß winkte er mir, den dicken Schwarzen, die sie in die inneren Räume des Harem's trugen, zu folgen.

Indem ich durch jene kostbar ausgestatteten Gemächer schritt, konnte ich nicht umhin, auf die mancherlei Bedürfnisse und Erfordernisse der türkischen Toilette, die vielen, hier wie überall von den Damen angewendeten Kunstgriffe, um sich schön zu erhalten oder nett zu machen, ein neugieriges Auge zu werfen. Kostbare Shawls, indische Seidenstoffe, Musselin, wie

aus Duft gewebt, und Brocate, schwer und prächtig, wie Goldstoff, lagen in unbegrenzter Menge umher, untermischt mit Bernsteinperlen, massiven goldenen Ketten, Halsbändern, Arm- und Fußknöchelspangen, französischen nach türkischer Zeit gestellte Uhren, Edelsteine von jedem Werth und allen Farben, Fächer von Sandelholz und andere Spielereien, vermischt mit den unbedeutendsten Dingen, die man sich vorstellen kann, wie Pappkästchen, kleine, mit ovalen Spiegeln versehene Bürsten, und alle möglichen Kleinigkeiten, die von Paris hergeschickt und in Pera gekauft werden, um jene erwachsenen Kinder zu unterhalten. Die Zimmer waren hoch und geräumig, aber die Fensterflügel, selbst die, welche auf den Garten gingen, eifersüchtig geschlossen, und die Gitter beinahe undurchdringlich, selbst für das kühle Lüftchen aus dem Norden. Zu beiden Seiten der Zimmer öffneten sich Badezimmer, und jedes Erforderniß türkischer Pracht war von der vollkommensten Art. Endlich erreichten wir Zuleika's Privatzimmer, und während sie ihre Träger auf den Divan legten, bemerkte ich, daß hier noch größere Pracht herrsche, als in den übrigen Gemächern des Palastes. Ich schloß daraus, daß, wenigstens für den Augenblick, Zuleika die regierende Favoritin und Königin des Serails sein müsse.

Siebentes Kapitel.

Meine Patientin.

„Mit Allah's Segen! reibt ihre Handflächen mit Saffran!"

„Allah — Illah! Allah — Illah! — kitzelt ihre Fußsohlen mit Federn!"

„Es ist das Schicksal! Gießt ihr, im Namen des Propheten, kaltes Wasser am Rücken herunter! Platz für den fränkischen Hakim!" „Mögen Hunde das Grab des Giaur's entehren."

Dies waren die Ausrufe, welche mir in das Zimmer Zuleika's folgten; denn die muselmännischen Töchter Eva's sind von der Neugierde, welche die Tradition der gemeinschaftlichen Mutter zuschreibt, nicht frei, und haben überdies eine, durch jene verzeihliche Schwäche angetrieben, gewisse, ihnen eigenthümliche Vorurtheile gegen den christlichen Ungläubigen, den sie, selbst wenn

sie sich seiner Hilfe bedienen, sich nicht scheuen in geläufigen Worten zu verfluchen, indem sie ihn unterdessen zwischen den Zähnen mit viel Energie und Erfolg anspeien.

Während der Anwendung der gewöhnlichen Mittel, die ich in meiner Unkenntniß der Ohnmacht für die wissenschaftliche Art der Behandlung hielt, schaarten sich die Damen des Harems schwatzend in der Thüre zusammen, schauten einander über die Schultern, thaten einen Schritt in das Zimmer, zogen sich mit unterdrücktem Lachen und Geschrei in großer Verwirrung zurück, liebelten auf das haarsträubendste mit ihren schwarzen Wächtern, — Männern, von Außen Ebenholz, von Innen Eis, wie sie es in der That sein müssen, und erhöhten überhaupt, so viel es in ihren Kräften stand, den allgemeinen Tumult.

Nur Eine kam muthig zu meinem Beistand herbei; sie war ehrwürdig, aber, obgleich das Alter sie der Reize der Jugend beraubt hatte, war ihr doch noch die bezaubernde Schüchternheit derselben geblieben.

In ihren Bemühungen, der Kranken beizustehen, hatte sie den Schleier zurückgeworfen, aber treu der orientalischen Verschämtheit, bedeckte sie ihren Mund und eine Reihe sehr schwarzer Zähne gewissenhaft mit der Hand, wenn sie mit mir sprach. (Es ist dies eine eigenthümliche, sämmtlichen Frauen des Orients eigene Sitte. Der Schleier scheint in der That nur ein Mittel zu sein, den Mund zu verstecken, während die Augen durch die dünnen Falten desselben ungehin-

dert blitzen. Sollte eine türkische Frau zufällig ohne ihren Yashmak betroffen werden, so legt sie sofort die Hände über ihren Mund, und verharrt in dieser Stellung, bis sich der fremde Mann entfernt hat). Ihr Wesen war so gebietend, und sie war offenbar daran gewöhnt, in diesem Theile des Hauses eine so despotische Gewalt auszuüben, daß ich, wie ich offen gestehe, den armen Pascha beklagte, welchem die energische Dame vor einigen Jahren gehört haben mußte. Sie kam dicht an mich heran, riß den Yashmak vom Gesichte Zuleika's, und rief mit einem Tone, der keinen Widerspruch gestattete, aus:

„Bringt Rosenwasser, um unsere Taube zu salben; entkleidet sie gleich vom Kopf zum Fuß und werft den Giaur die Treppe hinunter."

Jetzt war es an der Zeit, einen gewissen Grad würdevollen Ansehens anzunehmen. Ich winkte der hartnäckigen alten Dame mit einer Miene, wie ein Zauberer, der seinen dienenden Geist verabschiedet, sich zu entfernen, ich befahl, das vergitterte Fenster augenblicklich zu öffnen — glücklicherweise lag es nach Osten, was man für eine wesentliche Erhöhung des Einflusses hielt, den die Luft ausübte, welche durch die Oeffnung drang — und das wiederkehrende Leben, das sich im Gesichte Zuleika's zeigte, benutzend, murmelte ich einen englischen Zauberspruch — wenn ich mich recht entsinne, so war es die Melodie des Negerliedes: „O! Susannah!" und begleitete die einförmigen Töne mit angemessenen Geberden, bis meine Pa-

tientin die matten, schwarzen Augen öffnete, sich langsam umsah, und sich auf ihrem Lager aufrecht setzend, für vollkommen hergestellt erklärte.

Mein Ansehen hatte jetzt den höchsten Grad erreicht. Hätte ich die einfachen Mittel angewendet, die, wie ich seitdem erfahren habe, in solchen Fällen wohlthätig wirken, so hätte man mich, trotz meines Gelingens, für einen gewöhnlichen Praktikanten angesehen; aber daß die Dame unter den Tönen einer volksthümlichen Melodie, welche mit lächerlicher Feierlichkeit vorgetragen wurde, wieder zu sich kam, begründete mein Ansehen so fest, daß man mich sofort für einen in der Schwarzen Kunst Eingeweihten hielt, und mir unbedingten Gehorsam leistete, und eine Achtung zeigte, welche nicht ohne eine Beimischung von Furcht war.

Um den günstigen Moment möglichst gut zu benutzen, zog ich meine Uhr aus der Tasche, und den Finger an das Handgelenk der Kranken legend, ersuchte ich die früher erwähnte, herrschsüchtige Dame, zu bemerken, wie die Pulsschläge mit dem Picken der Uhr genau übereinstimmten. Das war ebenfalls eine große Entdeckung, und die Uhr wurde herumgereicht, damit sie von allen neugierigen Bewohnerinnen des Harems betrachtet werden konnte.

Hierauf befahl ich, das Zimmer zu räumen, und bestand darauf, mit der Kranken allein gelassen zu werden, bis der Minutenzeiger meiner Uhr die günstige Stunde bezeichnen würde.

Dies würde mir, wie ich wußte, fünf Minuten der Unterhaltung mit Zuleika verschaffen, und da ich jeden Augenblick die Heimkehr des Pascha's erwartete, so konnte ich der Sache meines Freundes, des Beludschen, und der mir anvertrauten Botschaft keinen längeren Zeitraum widmen. Das Zimmer wurde schnell geräumt, doch nicht ohne daß viel Gelächter, Geschrei und Gezänk dabei vorfiel. Sobald ich mich mit Zuleika allein sah, flüsterte ich sanft in ihr Ohr, sie solle nicht erschrecken und mir vertrauen, da ich von dem käme, den sie auf der Welt am Meisten liebte.

Das Mädchen schrak zusammen, und fing an heftig zu zittern; sie war so blaß, daß ich eine neue Ohnmacht fürchtete, und in Folge dessen den Verlust meines ärztlichen Rufes. Obgleich sie Araberin war, blieb sie doch ein Weib; und bei diesem Wendepunkte ihres Schicksals natürlicherweise von Furcht gelähmt und unfähig, für sich selbst zu handeln. Hätten sie ihre Gefühle noch ein Mal überwältigt, so wäre die kostbare Gelegenheit verloren gewesen; hier war Nichts zu thun, als ihre Empfindungen zu schonen, und ich fuhr in gleichgiltigem Tone fort:

„Sie haben ihn vergessen. Er trägt mir auf, Ihnen zu sagen: „daß die Rose in einen Garten verpflanzt worden ist, wo reinere Luft weht und kühlere Ströme fließen; er hat sich mit eigenen Augen überzeugt, daß sie blüht und duftet, und ist zufrieden. Er freut sich Ihres Glückes, und sagt Ihnen Lebewohl.““

Sie brach in einen Strom von Thränen aus; das Gefühl, welches ich ihrem Liebhaber in den Mund gelegt hatte, rührte, wie ich gehofft, ihr weibliches Herz, und die Erleichterung, die ihr dadurch wurde, verlieh ihr Fassung und Selbstbeherrschung. Ueberdies stammte sie aus einem Geschlechte, welchem es nie an Kraft und Muth fehlte, und bald glühte das heiße Blut der Wüste wieder in ihrer Wange — der unbändige Sinn des Beduinen blitzte wieder in ihren großen, dunklen Augen.

„Effendi!" antwortete sie mit fester, obgleich betrübter Stimme, „die Tochter meines Vaters kann niemals vergessen. Sagen Sie ihm, er möge nicht mehr an die Rose denken, welche er so zärtlich gepflegt hat. Sie ist von ihrem Stamme gepflückt worden, und jetzt welkt und stirbt sie dahin."

„Aber Allah läßt die Blumen nicht umkommen," fuhr ich in der orientalischen Bildersprache fort, indessen sie die schlanken Hände zusammenschlug und mich mit ihren blitzenden Augen durchbohrend anblickte. „Er sendet des Nachts den Thau vom Himmel, sie zu erquicken. Ein wilder Vogel wird vor Anbruch des Tages zu der Rose singen, und sie wird ihren Kelch öffnen, und von neuem frisch und glänzend in der Morgensonne blühen. Zuleika, haben Sie Ali Mesrour vollständig vergessen?"

Bei Nennung seines Namens verbreitete sich ein sanfter, trauriger Ausdruck über ihr aufgeregtes Gesicht, große Tropfen sammelten sich an den langen, ge-

senkten Wimpern, und mit bebender Stimme antwortete sie: „Niemals! niemals! ach, könnte ich ihn noch einmal sehen, noch einmal seine Stimme hören, und dann sterben! Ja, dann sterben!" wiederholte sie und blickte träumend vor sich hin, wie in eine hoffnungslose Zukunft.

„Es ist das Schicksal," lautete meine Antwort. „Es ist nur ein Allah! Eine Stunde vor Sonnenaufgang wird ein Kaïk an der Gartenthüre halten. Zuleika muß für das Uebrige sorgen. Das Wagniß ist groß, aber: „der Taucher kann keine Perlen suchen, ohne sein Haar naß zu machen." Will mir Zuleika das versprechen?"

„Ich verspreche!" war Alles, was sie antworten konnte, denn in dem Augenblick war keine geringe Aufregung im Hause zu bemerken, und als ich durch das Gitter schaute, sah ich, daß ein mit acht Rudern versehenes Kaïk an der Seite der Palaststufen anlegte, aus welchem ein Pfeifenträger, gefolgt von einem gesetzteren Individuum, unzweifelhaft ein Kiâtib, oder Secretair, sprangen und die Ankunft des großen Mannes verkündigten, der unter dem Schatten eines weißen Sonnenschirmes, welchen ein dritter Würdenträger über seinem Haupte gehalten, hervortrat, um sich mit Würde die Marmorstufen hinauf zu wälzen, wobei er zuweilen anhielt, um Athem zu schöpfen, und sich mit einem Ausdrucke behäbiger Zufriedenheit umsah, welchen Niemand, als ein Türke, mit einigem Erfolge nachahmen könnte.

Es war wirklich der Pascha selbst — der glückliche Besitzer der prächtigen Wohnung, der Eigenthümer aller jener Negersclaven, jenes glänzenden Gefolges, jener schönen Frauen — ja noch mehr, der Herr und Meister der armen Zuleika. Ich hielt es für gerathener, ihm an der Schwelle der Thüre entgegenzutreten, als sein Erstaunen und Mißfallen zu erregen, wenn ich seinen Eintritt in den Harem abwartete; ich eilte daher hinunter in den Vorhof des Palastes, und stellte mich ihm mit einem Gemisch von Orientalischer Höflichkeit und Europäischer Würde vor, welches nie verfehlt im Türken das Gefühl anzuregen, daß er einem Franken gegenüber nur zu einer untergeordneten Klasse der Menschheit gehört.

„Salaam, Effendi!“ bemerkte der Hausherr mit eben so viel Höflichkeit, als Gleichmuth, als ob er mich schon den ganzen Tag erwartet habe. „Seien Sie willkommen! Mein Haus mit Allem, was es enthält, steht zu Ihrer Verfügung!“ Er ließ mich höflich in ein geräumiges, hübsches Zimmer zu ebener Erde eintreten, bat mich, Platz zu nehmen, und, in die Hände schlagend, befahl er, Pfeifen und Kaffee zu bringen; hierauf ließ er sich behaglich auf dem Divan nieder, kreuzte die Hände über seinem Magen, und wiederholte: „Seien Sie willkommen!“ worauf er in ein tiefes Schweigen verfiel, den Kopf hin und her wiegte, und mit den grauen, blitzenden Augen neugierig nach mir hinüber schielte.

Er war ein ungeheuer fetter Mann, hergebrach-

ter Weise in den blauen Leibrock mit einer Reihe Knöpfe eingezwängt, mit dem Medjidjie-Orden in Diamanten auf der Brust. Seine plumpen, unförmlichen Beine staken in europäischen Beinkleidern von der weitesten Art, und endigten in lackirten Wellingtonstiefeln, von welchen er eben ein Paar Gummiüberschuhe gezogen hatte. Es war die modern türkische Kleidung, welche der Sultan selbst trug, die aber für die Zeit der Hundstage in Constantinopel so unpassend war, wie nur möglich; indessen ist jetzt jeder Beamte, Würdenträger oder Militair in jene verkehrte Tracht gekleidet, die sie gegen die malerischen Gewänder ihrer Vorfahren eingetauscht haben, so daß man in Stambul den schönen alten „bis an die Augen beshawlten und bis an die Nase bärtigen" Türken nur noch unter den Gelehrten und den niedrigen Klassen der Kaufleute und Handwerker sieht. Ein rother Fez war das einzige charakteristische Kleidungsstück, welches der Pascha an sich trug; auch ist mir selten Gelegenheit geworden, einen schändlicheren Gesichtsausdruck zu erblicken, als den, welchen der rothe Fez des Pascha's zierte. Wir starrten uns gegenseitig an, ohne zu sprechen. Es wäre von Seiten meines Wirthes ungezogen gewesen, mich zu fragen, was ich begehrte, und ich hätte mich eines gleichen Fehlers schuldig gemacht, wenn ich von meiner Angelegenheit gesprochen, ehe ich die üblichen Erfrischungen zu mir genommen; den Kaffee brachte ein Negersclave, der bis an die Zähne bewaffnet und von wildem, mürrischem Aussehen war, bald herein.

Er wurde in zarten Filigran-Schalen, die mit Diamanten von unschätzbarem Werthe besetzt waren, herumgereicht. Hierauf wurden lange Chibouque's gefüllt und angezündet. Indem ich den ächten Bernstein an meine Lippen führte, und den Duft des narkotischen Krautes einsog, beschloß ich, es mit männlicher Keckheit durchzukämpfen, mich aber niemals, niemals wieder in eine ähnliche Verlegenheit zu begeben, nein, nicht um alle Krieger in Beludschistan, noch um alle „Zuleika's," welche sich von ihnen aus der Wüste entführen lassen.

Ich dachte von meinem Besuche im Harem Nichts zu erwähnen. Ich vermuthete mit Recht, daß weder die Damen selbst, noch die schwarze Wache, deren Pflicht es ist, jene gefangenen Vögel zu hüten, sich sehr beeilen würden, den eben geschehenen Verstoß gegen die Disciplin zu erzählen, und daß es, trotzdem das Geheimniß sicherlich noch im Laufe des Tages ruchbar werden würde, doch unnöthig sei, dem Lärmen und der Zerstörung, welche der Entdeckung folgen mußten, vorzugreifen. Womit sollte ich aber meinen unzeitigen Besuch entschuldigen? Wie meinen Eingriff in die Erholungszeit eines so angesehenen Mannes, wie Papoosh-Pascha, erklären, der einer von dem halben Dutzend der höchsten Würdenträger des Reiches, der Freund und Rathgeber des Sultans ist, und eben aus dem geheiligten Bereich des Serail-Palastes kommt, wo er mehreren anderen gewichtigen Pascha's geholfen hat, die Angelegenheiten des Landes zu verwahrlosen, und dem entnervten Wüstling, der die Zügel der Gewalt in der

jämmerlich gelähmten Faust hält, Sand in die Augen zu streuen? Ich muß auch ein Blatt aus dem Buche asiatischer Falschheit reißen. Ich hatte gesehen, daß ein mit Verwundeten beladenes Schiff den Anker ausgeworfen, als ich kam; es mußte ein neuer Angriff auf die Feste von Sebastopol unternommen worden sein — und zwar, wie ich mit ziemlicher Sicherheit vermuthen konnte, ohne befriedigenden Erfolg. Ich beschloß, mir das Ansehen zu geben, als ob ich hergeschickt worden sei, Sr. Excellenz Näheres darüber mitzutheilen; ich blies daher eine Wolke reinen, weißen Rauches an die Decke, und drang unter dem Schutze der Dienstpflicht vor. „Se. Hoheit hat mich eiligst hergeschickt, um Ew. Excellenz wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu geben. Komme ich zu spät, um der glückliche Ueberbringer zu sein, oder haben Ew. Excellenz bereits das Nähere vom Elshie (Gesandten) gehört?"

Er schoß einen scharfen, zweifelnden Blick auf mich, und erwiederte ernst genug: „Der Krieg wird auf dem Kampfplatze erfolgreich fortgeführt. Wir werden noch jetzt den „Moscov" von dem „Antlitz der Erde vertilgen."

„Ich bin beauftragt, Ew. Excellenz mitzutheilen," fuhr ich fort, entschlossen auf gut Glück auszuharren, „daß die Alliirten die Festung wiederholt angegriffen haben. Der Moscov kam in großer Anzahl heraus, um den Sturm zurückzuwerfen. Die Franzosen haben empfindliche Verluste erlitten; die türkischen Truppen deckten mit großer Tapferkeit und Standhaftigkeit den Rück-

zug; fünfzehnhundert Russen sind todt auf dem Platze geblieben; ein noch viel größerer Theil ist kampfunfähig gemacht worden; Sebastopol wird sich binnen zehn Tagen ergeben müssen."

„Mashallah!" erwiederte der Pascha, indem er die Pfeife neben sich legte; ich konnte aber bei meiner Seele nicht ergründen, ob er ein Wort von dem, was ich ihm gesagt hatte, glaubte oder nicht.

„Habe ich meine Pflicht gegen Ew. Excellenz erfüllt?" fuhr ich, von dem jeden Augenblick heftiger werdenden Wunsch, zu entkommen, beseelt, fort. „Ich stehe zu Ew. Excellenz Befehlen; ich bin Ihr ergebenster Sclave. Ertheilen Sie mir die Erlaubniß, mich zurückzuziehen?"

Er sah sich unruhig um, doch schien sich kein passender Vorwand zum Verzug zu finden. Es war mir klar, daß er mit seinen Leuten zu sprechen wünschte, ihm aber seine Höflichkeit verbiete, dies in meiner Gegenwart zu thun, und der Türke gestattet sich unter keinem Vorwande, die Gesetze der Etiquette zu verletzen. Er sagte mir mit großer Herzlichkeit Lebewohl, befahl ein Pferd zu satteln, um mich heim zu tragen, und entließ mich mit vielen Versicherungen der Freundschaft, aber mit demselben durchbohrenden Funkeln in dem schlauen, trägen Auge, das mich bereits ein Mal gewarnt hatte, auf meiner Hut zu sein.

Das Gefolge des Pascha's war zahlreich und ergeben; Hunderte schliefen auf seinen Matten und folgten ihm auf dem Fuße nach, aber ich zweifele, ob

nicht ich, der arme Dolmetscher, über größere Freundschaft und festeren Muth gebieten könnte in dem Busen meines Einen zuverlässigen, vierfüßigen Sclaven und Begleiters, als in dem ganzen schwarzen sowohl, als weißen Gefolge des Orientalischen Würdenträgers zu finden war.

Bold war mir auf meinen Wanderungen gefolgt, hatte manche Gefahren des Krieges und alle Entbehrungen desselben mit mir bestanden. Der alte Hund wurde jetzt sehr abgegriffen, er war um die Schnauze ganz ergraut, und in Benehmen und Geberden von possirlicher Feierlichkeit. Der Welt im Allgemeinen gegenüber war seine Laune nichts weniger als friedfertig, und es bedurfte nur einer geringen Veranlassung, um ihn dazu zu bringen, Mensch oder Vieh, das ihm trotzte, mit seinem Zeichen zu versehen; aber mir war er noch immer derselbe, gehorsam, ergeben und liebevoll. Er folgte mir überall und wartete Stundenlang im Hofe des Seraskerats und der Gesandtschaft, bis sein Herr aus der wohlbekannten Thüre trat, worauf er sich erhob, sich langsam schüttelte, und ernst neben mir her trabte, indem er mir zuweilen seine kalte, nasse Nase in die Hand steckte, und alle Fremdlinge, selbst die seines eigenen Geschlechtes, mit einem sehr vielsagenden Ausdrucke des „noli me tangere" anknurrte, der den leisesten Versuch zur Vertraulichkeit fern hielt.

Dem Muselmann gilt der Hund für ein unreines Thier, und obgleich man sein Leben schont, da er der berechtigte Straßenreiniger ist, vermeidet doch der ächte

Anhänger des Propheten sorgfältig jede Berührung mit dem Vieh, welches der Christ als Diener abzurichten und als Freund zu hegen liebt. Es giebt eine merkwürdige alte arabische Legende, welche der Gläubige, obgleich sich dieselbe nicht im Koran findet, doch als eine glaubwürdige Tradition anerkennt, und welche zu glauben von den Frommen für einen wesentlichen Punkt der Lehre angesehen wird, welches den lieblosen Aberglauben erklärt. In freier Uebersetzung lautet dieselbe ohngefähr folgendermaßen:

„Nachdem Allah das Land und das Meer erschaffen hatte, sowie die Berge, Wälder, Blumen und Edelsteine, sah er sich um und ward inne, daß Schönheit und Ruhe auf Erden herrsche. Hierauf schuf Allah die Vögel, und die Thiere und Fische; Alles, was schwimmt, und kriecht und fliegt, und läuft, und jedes lebende Geschöpf erfreute sich im Sonnenscheine.

„Allah ruhte nun von seiner Arbeit im Paradiesgarten bei den Vier Strömen, und schaute um sich und sah, daß die ganze Erde während der ersten Hälfte des Tages in Bewegung sei. Da wehte der Wind, und die Gewässer lachten und kräuselten sich, und die Vögel sangen, und die Blüthen fielen.

„Die Engel lächelten und sagten: „Gelobt sei Allah. Es ist sehr gut — Allah! Bismillah!"

„Allah sah nun, daß keiner der Bewohner der Erde so lächeln konnte, wie die Engel lächelten, oder

aufrecht wandeln und ihn Angesichts des Himmels greifen konnte.

„Denn das Pferd gras'te am Boden, und der Löwe lag ausgestreckt auf seinem Lager, und der Adler hatte, obgleich er sein Auge zur Sonne wandte, weder Lobgesang noch Lächeln.

„Nun nahm Allah Thon, und feuchtete ihn an, und formte ihn, bis die Sonne unterging.

„Und Allah ruhte von seiner Arbeit, und ließ sie im Paradiesgarten neben dem Großen Baume, wo die Vier Ströme entspringen.

„Nun wandelte Gabriel im Garten, und blieb stehen, wo das Werk Allah's erhaben auf dem Rasen lag, und der Stern an seiner Stirne strahlte hell, denn er lobte Allah in seinem Herzen.

„Und Shaitan kam, in dem Garten zu wandeln, seine Stirn zu kühlen, und blieb neben Gabriel stehen und spottete.

„Und Shaitan sagte: „„Was ist das, damit ich es kenne, und benennen kann, und meinen Antheil daran begehre?““

„Und Gabriel antwortete: „„Gelobt sei Allah; der alle Dinge gut gemacht hat. Das ist das Werk Allah's, und es wird das Vollkommenste von Allem werden. Bismillah!““

„Aber Shaitan lachte wiederholt und wendete das Bild mit dem Fuße um, so daß es auf allen Vieren

stand, mit seinem Gesichte im Staube, und spuckte darauf und sagte:

„„Es ist leer. Es sei auf meinen Augen!““

„Und des Morgens herrschte Schweigen in Eden, denn das Werk Allah's war befleckt worden.

„Und Allah sagte: „„Das hat Shaitan gethan. Seht, ich will noch ein anderes Vieh daraus machen, und es soll der Hund genannt werden, und verflucht sein.““

„„Und ich will anderen Thon nehmen, und ein anderes Bild formen, welches lächeln soll, wie die Engel lächeln, und aufrecht wandelt, mit dem Antlitz gen Himmel gekehrt, und ich will es „Mensch“ nennen.““

„Und Shaitan knurrte hinter dem Großen Baume und lauschte der Stimme Allah's, und obgleich er zitterte, lächelte er.

„Denn Shaitan wußte, daß er seinen Antheil am Menschen haben würde, so gut wie am Vieh.“

Der arme Bold rannte mir, in seiner Unkenntniß jenes Bannes, im Hofe des Pascha's entgegen, wo ein schönes, reich angeschirrtes Pferd stand, und zu meinem Gebrauche neben den Tritt zum Aufsteigen geführt wurde. Der Schwanz des Hundes, der seinen Herrn wedelnd begrüßte, berührte dabei die Hand eines verboten aussehenden großen Negers, der daneben stand, und nach der Sitte seiner Landsleute von einem Ohr zum Anderen grins'te. Der Schwarze schwor einen derben Fluch, und stieß meinen Hund wüthend

in die Kinnladen. Als ihn Bold beim Beine packte, gab ich ihm einen solchen Schlag über das Ohr, daß ich ihn in den Staub streckte; in welcher niedrigen Stellung er meine Füße umarmte und mich „seinen Vater" nannte. Mit einiger Schwierigkeit entfernte ich Bold von seinem gefallenen Feinde, und auf mein, oder vielmehr des Pascha's Pferd steigend, ritt ich ruhig nach meinem Hotel, wo ich das Thier und den Reitknecht, der es zu Fuße begleitet hatte, mit einem Backshish entließ und nicht weiter an die Sache dachte. „Ein Wort und ein Schlag" ist in Constantinopel ein eben so gewöhnliches Verfahren, wie auf dem Jahrmarkte zu Donnybrook, obgleich es zu sehr verschiedenen Resultaten führt; insofern als es in erstgenanntem Sitz tyrannischer Gewalt und sclavischer Unterwürfigkeit oft der einzige Beweisgrund ist, der im Stande ist, die angemessene Subordination und Achtung zu erzwingen.

Es geschieht selten, daß Jemand, selbst bei den größten Aufreizungen, seinen Gleichmuth verliert, ohne früher oder später Ursache zu haben, seinen Mangel an Selbstbeherrschung zu bereuen. Wenige unserer Mitmenschen sind so unwichtig, daß es nicht der Mühe werth wäre, sie für sich zu gewinnen, und Keiner, der nicht einst im Stande wäre, uns irgend einen Schaden zuzufügen: übrigens ist ein zorniger Mann kaum weniger verächtlich, als ein furchtsamer. Und, wie alles Uebrige, was unchristlich ist, ist es auch ungebildet, sich von der Leidenschaft beherrschen zu lassen.

Es hatte nicht viel zu sagen, daß ich einen Negersclaven wegen seiner Rohheit gegen meinen Liebling zu Boden geworfen hatte, dennoch hatte ich in Kurzem Ursache, es bitter zu bereuen, daß ich ihn nicht hatte gehen lassen.

Achtes Kapitel.

Messirie's Hôtel.

Eine schmale, mit den unebensten und spitzigsten Kieseln gepflasterte Straße, welche in drei andere, noch unbequemere, als die erste, münden; eine türkische Schildwache, die halb leblos auf ihrem Posten nickt — ein halbes Dutzend Hamauls (Lastträger), in grobe Friesjacken und weite Beinkleider von demselben Stoffe, welche am Knie festgebunden sind, gekleidet, kratzen sich die braunen, herkulischen Beine und betrachten ihre breiten, flachen Füße, indem sie sich an eine schmutzige Mauer lehnen und ihre Scherze mit einem Humor austauschen, der unseren englischen Begriffen von türkischer Gesetztheit widerspricht — ein schurkisch aussehender Dragoman in einem schwarzen Ueberrocke und mit einem Fez, der eine Cigarette dreht, und bereit ist, auf den leisesten Wink zu betrügen, zu rauben, zu

schwindeln oder zu lügen, Sclave jeder sinnlichen Begierde, außer der Trunkenheit, und der alle Sprachen der Erde in schlechtem Italienisch ausspricht — ein Paar englische Theerjacken, welche von Raki begeistert herauspoltern: „Frischauf! Jungen, frischauf!“ und ein verirrter, ebenso begeisterter Zouave, der sich dem Chore anschließt; ein R. E., oder reisender Engländer, mit keimendem Bart und einem turbanartig um den Strohhut gewundenen Handtuche, der sich nach Pall-Mall sehnt und über die Eingeborenen empört ist, weil sie ihn „Johnny“ rufen.

Das ächte Produkt der Krimm, in einer seltsam abgetragenen, gestopften und geflickten, beschmutzten und verschossenen Uniformsjacke, einem Gesichte wie gebräuntes Erz, einem buschigen, zweijährigen Barte und einem leichten Hinken, welches ihn für den Rest seines Lebens „an den 5. November“ und an das Unglück auf den Abhängen von Inkermann mahnen wird.

Zwei bis drei englische Kaufleute, welche, wie die Raben, in der ganzen Welt sind und überall dieselbe Kleidung tragen, nämlich weiße Hemden und schlichte Tuchröcke, die an die Heimath erinnern; ein Cabinetscourier mit einem Jagdrocke von geköperter Leinwand und der amtlichen Fouragiermütze, der, trotz der schlechten Ueberfahrt und Kühlte, die er zu allen Jahreszeiten auf dem Mittelmeere antrifft, sauber rasirt und heiter aussieht und für uns Stammgäste des Ortes ein Wunderthier ist, denn er ist eben so frisch von London angekommen, als jener Abdruck der „Ti-

mes", welcher mit derselben Post kam, als er, das einzige zweibeinige Thier ohne Federn, welches die Vorstellung von „heute hier, morgen fort" wirklich bethätigt.

Dies ist die Staffage des Bildes, welches sich mir bei meinem Eintritt in Messirie's Hotel, dem wohlbekannten Sammelplatze für Alles, was in Pera einige Beziehungen zum Mutterlande hat, entgegentrat; hier erfährt man jedes umlaufende Gerücht nebst den neuesten Ausschmückungen dazu, und erhält für den täglichen Preis von siebenzehn Francs ein mäßiges Frühstück, ein Mittagessen, nach dessen Bestandtheilen es gerathener ist, sich nicht zu erkundigen, und ein düsteres Schlafzimmer, in welchem die grimmigen Muskitos die liebe lange Nacht hindurch an Deinem Herzblute saugen.

„Ist Major Manners im Hotel?" frage ich, indem ich mich vom Pferde des Pascha's werfe und ein Gesicht in der Gasse betrachte, welches demjenigen des Mannes, welchen ich vor ungefähr drei Viertelstunden zu Boden geworfen habe, merkwürdig gleicht, wobei ich über die seltsame Familienähnlichkeit nachdenke, welche die unglücklichen Söhne Ham's untereinander haben. Bold ist in seiner allerschlechtesten Laune und knurrt ganz unheimlich. „Ist Major Manners hier?" wiederhole ich, und drei griechische Diener machen einen verunglückten Versuch, den Frankennamen auszusprechen, zucken die Achseln und öffnen ihre Hände, um den bodenlosen Blödsinn, dessen sie sich erfreuen,

auszudrücken. Ich sehe einen dicken Mann mit einer weißen Jacke, der theilnahmlos auf dem Gange steht und sich die Zähne stochert, und da ich den Wirth in ihm erkenne, wende ich mich sofort mit meiner Frage an ihn. Er blickt mich als Antwort verächtlich an, und geht, mir seinen breiten Rücken zuwendend, fort, ohne sich herabzulassen, den Stammgast weiter zu beachten; aber ich bin schon früher hier gewesen und weiß, daß es Balsam giebt in Gilead. Ich weiß, daß ich in einem gewissen kleinen Zimmer zur Linken die Wirthin, die Hauptstütze des Hauses, finden werde, welche keine Mühe scheuen wird, einem Landsmanne beizustehen.

Freundliche Madame Messirie! stets bereit, Einem in Verlegenheiten beizustehen, stets geschäftig, stets gutgelaunt, stets durchaus englisch; es war eine wahre Erquickung, die gemüthlichen Töne ihrer Stimme zu vernehmen und sich einzubilden, man sei im „Weißen Löwen", oder „Blauen Bären", oder in irgend einem anderen angenehmen Gasthofe mit Postpferden, einem Schenktische und einer Klingel für den Hausknecht, weit weg im lustigen England.

„Vere Egerton! Bist Du es wirklich?" sagte eine Stimme, die mir bekannt vorkam, als ich das Heiligthum betrat, in welchem die Wirthin allein herrschte. „Der kleine Egerton, so wahr ich lebe, der Einem ganz aus den Augen gewachsen ist, und ohne Zweifel zur Stunde Pascha von drei Roßschweifen und ein wahrer Gläubiger geworden. Erzähle mir Alles von

dem Bekehrungsproceß und die Hauptpunkte Deines Glaubens."

Es war wirklich Ropsley — Ropsley, der Gardeofficier — Ropsley, der Dandy, aber wie verändert! Der dünne Roué vergangener Zeiten war breit und nervig geworden, sein Gesicht war braun und gesund, seine Stirn offen und ehrlich, das helle, graue Auge heiterer und lebhafter, als sonst; es hatte den durchdringenden, schnellen Blick Derjenigen, welche daran gewöhnt sind, dem Tode in's Angesicht zu schauen, hatte aber viel von dem herzlosen, berechneten, kalten Ausdrucke, der mir noch so gegenwärtig war, verloren. Trotz seiner abgetragenen Uniform, durch deren Risse ein rothwollenes Hemd schimmerte, — trotz des kurzgeschorenen Haares und des wallenden Bartes — konnte ich nicht umhin, als ich ihm die Hand drückte, mir selbst einzugestehen, daß Ropsley zehn Jahre jünger und zehnmal hübscher aussähe, als da ich ihn zuletzt sah.

Ja, ich begegnete ihm herzlich und wie einem alten Freunde. Wahr ist es, daß er mein größter Feind gewesen, wahr, daß er mir eine Wunde beigebracht, deren Narbe ich mit in's Grab nehmen würde, aber seitdem waren Monden vergangen, Monate, welche durch den Drang der Ereignisse zu Jahren angewachsen zu sein schienen; Monate der Gefahr, Arbeit, Mühsal und Noth. Welchen Nutzen hätten die Leiden, wenn sie das Herz nicht läuterten und milder stimmten? Warum sind die Betrübten selig, wenn es nicht

um der bitteren Lehre willen wäre, welche nur der Schmerz geben kann? Meine Aufgabe war schwer gewesen — wie schwer, konnte nur der arme, gedemüthigte Schüler wissen, welcher täglich daran studirte und die Seite mit seinen Thränen netzte; endlich aber hatte ich sie überwunden, und daher verzieh ich Ropsley willig und reichte ihm die Hand.

„Natürlich wirst Du hier essen," sagte er in dem alten, halb launigen, halb spöttischen Tone. „Madame Messirie, Fürstin von Pera und Königin meiner Seele, lassen Sie für meinen Freund, den Pascha, ein Couvert auflegen und eine Menge Champagner auf Eis stellen. Ich bin eben erst von der Armee gekommen und habe seit einem und einem halben Jahre kaum eine anständige Mahlzeit genossen, oder eine silberne Gabel zu sehen bekommen. Das ist eine unabsehbare Geschichte, Egerton; wir hämmern und hämmern und hämmern und bringen doch Nichts zu Stande, die alte Feste sieht weißer und einladender aus, als je, aber wir können nicht hineinkommen."

„Und der Mamelon?" sagte ich, neugierig, die neuesten Nachrichten von dem Orte, vor welchem Millionen Herzen vor Hoffnung pochten, zu erfahren.

„Endlich genommen," lautete seine Antwort, „wenigstens haben es unsere Nachbarn gethan; hoffentlich werden sie ihn behaupten. Vergangene Woche haben wir eine saubere Bescheerung gehabt, Egerton; unzählige Mannschaft und die Hälfte unserer besten Officiere verloren! Bah! Ich sage Nichts weiter, als das: be-

achte wohl meine Worte; wenn jemals — aber da ist die Tischglocke! Lassen wir die Belagerung jetzt ruhen. Der Krieg ist eine Verirrung, aber das Essen (wenn man's nämlich haben kann), täuscht uns nie." Bei diesen Worten klopfte mich der cidevant Dandy auf den Rücken und schob mich vor sich her in den hell erleuchteten und jetzt gedrängt vollen Salon.

In jenem seltsamen, durchaus asiatischen Lande, welches man in Europa die Türkei nennt, gab es so wenig Verbindungsglieder, welche uns mit dem civilisirten Leben verbanden, welches wie ein Traum hinter uns lag, daß es nicht zu verwundern war, daß wir so fest an Messirie's Hotel hielten und die table d'hôte daselbst mit einer Beharrlichkeit und Treue umdrängten, welche weniger den wirklichen Vorzügen derselben, als den Erinnerungen und Vereinigungen, die sie bewirkte, galt. Hier fand man alle tapferen Leute, die entweder von der Armee kamen, oder dahin abgingen. Helden, deren Namen berufen waren, in der Geschichte zu glänzen, konnte man hier Thee trinken sehen und sich über die Butter beklagen hören, wie gewöhnliche Sterbliche; sie waren aber stets in der muntersten Laune, wie es die Menschen immer während der kurzen Pausen eines Feldzuges zu sein scheinen. Wenn man wahrscheinlich nächsten Montag über acht Tage erschossen werden wird, so hat man, wenn auch geringe Hoffnungen, auch kleine Sorgen. Hier konnte man ferner einem Diplomaten gegenübersitzen, von welchem man glaubte, daß er die wichtigsten Geheimnisse des Wie-

ner Hofes kenne, und wisse, was „die Oesterreicher thun würden," während er Dich mit der Schulter berührt und sich Fisch vorlegt, und dem Manne der Chiffern gegenüber irgend ein heldenmüthiger Flüchtling, Pole, Kroate oder Ungar, dessen Name in jeder europäischen Zeitung steht, nachdem er auf jedem militairischen Posten in Oesterreich oder Rußland verzeichnet worden, der mit vorzüglichem Appetite einhaut und sich durch Nichts, als die große Bescheidenheit und Sanftmuth seines Benehmens auszeichnet. Lieferanten jedes Volkes schnatterten in jeder Sprache; auch verfehlte der geschmeidige Armenier nicht, indem er den kühnen Speculationsgeist des Europäers auf seine eigene orientalische Falschheit pfropft, seinen Antheil an der Beute, welche John Bull jeder Art von Betrug so großmüthig als Preis überließ, wegzufangen. Selbst das sanftere Geschlecht war vertreten. Zwei bis drei vornehme englische Damen, deren liebendes Herz sie veranlaßt hatte, sich so nahe vom Kriegsschauplatze zu wagen, als es für Unbetheiligte möglich war, verbreiteten täglich das Licht ihrer Gegenwart über die Mittagstafel und wurden von manchem kühnen Geiste mit einem Grade ritterlicher Ehrfurcht stillschweigend begrüßt, welchen sie, besorgt und gedankenvoll, wie sie waren, kaum bemerkten. Ein Mann muß Monate lang unter Männern gelebt, muß gefühlt haben, wie sich seine Natur unter Strapatzen, Leiden und den Schrecknissen des Krieges verwildert, um den sanften Einfluß zu würdigen, den eine Frau, und na-

mentlich eine Landsmännin, ausübt. Jene wehenden weißen Kleider, sanften, englischen Gesichter mit ihren blühenden Wangen und üppigem, braunem Haar nur zu sehen, war gleich einem Trunk frischen Wassers für den ermüdeten Wanderer. Es erinnert uns an die Heimath — an Die, welche wir lieben — und wir gehen in die Wildniß zurück, vielleicht ein wenig trüber gestimmt, doch im Ganzen als bessere und glücklichere Menschen.

„Welch' ein Zusammentreffen!" rief Manners aus, als er in voller Uniform, glänzend angethan, an meiner Seite Platz nahm und Ropsley die Hand drückte, welcher seinen Gruß mit einem ruhigen, belustigten Blicke, der mich beinahe um meine Fassung brachte, herzlich erwiederte. „Egerton in Constantinopel!" fuhr unser früherer Unterlehrer fort, „es fehlt uns nur de Rohan, um unsere Gesellschaft vollzählig zu machen!"

Ich fuhr zusammen und sah, daß Ropsley zum ersten Male in seinem Leben erröthete, aber Manners war zu beschäftigt, um die Bewegung eines von uns zu bemerken; denn während seiner häufigen Besuche in Constantinopel hatte der glänzende Bashi-Bozouk's-Officier so zahlreiche Bekanntschaften gemacht und war ein so nothwendiges Ingredienz der Peraer Gesellschaft geworden, daß kaum ein Mensch an der Tafel zu sitzen schien, von dem Attaché der Gesandtschaft an, bis zu dem zuletzt angekommenen Officier des Commissariat's, mit dem er nicht auf vertraulichem Fuße stand. Kaum

hatte er Platz genommen und seine Serviette entfaltet, als ein Kreuzfeuer von Grüßen und Fragen begann. Manners selbst hatte sich im Sonnenscheine dieser Popularität zu einem Schelm entwickelt, und obwohl seine Scherze etwas versteckter Art waren und dem oberflächlichen Beobachter leicht entgingen, wurden sie doch allgemein wohl aufgenommen, denn ein Spaßvogel war in Constantinopel ein seltenerer Artikel, als bei der Armee.

Manners nimmt also seine Mahlzeit mit großer Zufriedenheit und Auszeichnung ein. Nachdem er einige Gläser Champagner genossen, wird er ganz überwältigend geistreich. Er ist überdies gefällig genug, die lästige Aufgabe, die Kellner abzurichten, zu übernehmen, was er in schlechtem Französisch und unter Schmähungen über die Mängel der cuisine vollbringt, ein Gegenstand, der allerdings reichlichen Stoff zur Beredtsamkeit bietet. Die Kellner, besonders ein durchtriebener alter Grieche mit einem merkwürdig bübischen Gesichtsausdrucke, legen eine unbegrenzte Ehrfurcht gegen Manners an den Tag, gemischt mit einer Art belustigten Erstaunens, und bedienen ihn stets zuerst.

Sie bringen ihm eine Schüssel mit einem starkknochigen, ehrwürdigen Hasen. Unser Bashi-Bazouk ruft entrüstet aus: Qu'est que ça?"

„C'est un lièvre, M'sieur," erwiedert der Kellner mit gezwungenem Lächeln, wie Jemand, der auf einen Witz gefaßt ist, den er nicht verstehen wird.

„C'est un chat!“ stößt Manners heraus und blickt den Angestellten entrüstet an.

„Pardon, M'sieur,“ sagt der Kellner, „c'est trop gros pour un chat.“

„Chat,“ wiederholt Manners; „Chat Thomas!“ fügt er mit Grabesstimme und gerunzelter Stirn hinzu. Der Kellner bebt entsetzt und verschämt zurück, die Gesellschaft lacht, und Manners Bemerkung gilt für einen Witz.

Jetzt summt die Unterhaltung ziemlich frei umher. Jedermann trinkt Champagner und die Zungen lösen sich bald unter dem Einflusse des begeisternden Naß. Verschiedene Gegenstände werden verhandelt, eine neue, eben von Smyrna angekommene Schönheit von französischer Abkunft mit inbegriffen, von welcher man glaubt, daß sie ein Vermögen besitze, das in franco vollkommen fabelhaft klingt. Manners hört aufmerksam zu, denn er hat die Idee noch nicht ganz aufgegeben, die Aufregung des Krieges mit der Huldigung der Schönheit — natürlich, wenn dieselbe gebührend vergoldet ist — zu vereinen, und sein Grundsatz ist, daß nur dem Tapferen die Schönheit gewogen sei! Ihr Lob, sowie ihr Name und ihre Adresse wird indessen durch die Redseligkeit zweier dicker Herren, seiner Nachbarn, übertönt, die sich über die offenbare Unfähigkeit der türkischen Regierung und die bodenlose Dummheit der Einwohner jenes unglücklichen Landes verbreiten. „Herr — ein Volk ohne einen Begriff des Fortschrittes — das bestimmt ist, von der Ober-

fläche der Erde zu verschwinden," wie der Dickste der Beiden, ein englischer Kaufmann, der hier in Ländereien speculirt, zu seinem Nachbar, einem lustigen Franzosen, sagt, der bereits manchen fruchtbaren Acker in der Nähe von Constantinopel unter den neuen Hatti-Sheriff (ein Gesetz, welches Fremden gestattet, Grundbesitz in der Türkei zu erlangen), gebracht hat, und der, indem er seine Serviette sorgfältig im Knopfloche befestigt, antwortet:

„Pourri, voyez vous, mon cher. Croc! ça ne durera pas trois ans."

Jenem Wackeren gegenüber beschäftigen sich ein Fähndrich von der Garde und der Cabinets-Courier, der ein Theaterfreund ist, damit, den privaten sowohl, als den öffentlichen Charakter eines gewissen Sternes der Oper zu beleuchten, welchen Letzterer bei Erfüllung seiner Pflicht in Wien bereits beurtheilt hat, und lebhaft wünscht zu erfahren, welcher Teufel ersteren Enthusiasten in so hohem Grade plagt, daß er sogar in den Laufgräben von der Sehnsucht verfolgt wird, Sebastopol mit eigenen Händen anzugreifen und zu erobern, damit er wieder in London sein könne, ehe sie dasselbe für den Winter verlasse. Das türkische Ministerium und sein allwöchentlicher Wechsel; die österreichische Polizei; die Energie Kaiser Napoleon's; die Unzulänglichkeit unseres eigenen Commissariat's; die lächerlichen Schnitzer des Kriegsministerium's, und der letzte, höflich zurückgewiesene Tadel Lord Stratford's, Alles wird von parteiischen Beobachtern jeder Partei und Meinung

besprochen; allmälig aber erhebt sich eine Stimme über die anderen, ein Einzelner zieht die Aufmerksamkeit der ganzen Tischgesellschaft auf sich, welcher, durchaus nicht eingeschüchtert, sondern durch das Aufsehen, welches er erregt, eher ermuthigt, sehr geläufig seinen eigenen Bericht von der Einnahme des Mamelon abstattet. Es ist ein Franzose und Civilist, aber auf irgend eine Art war er zu einem rothen Bande, welches er auf der Brust trug, gelangt, gehörte mithin der Ehrenlegion an und wohnte daher dem Angriffe bei, wie er sich ausdrückt, und wenn er die Wahrheit sagt, muß es wirklich ein schrecklicher Anblick gewesen sein, bei welchem seine Landsleute sich durch Tapferkeit und jene den französischen Soldaten eigene Eigenschaft, welche sie élan nennen, selbst übertrafen, ein Wort, das man sich vergebens bestreben würde zu übersetzen. Seine Meinung ist entschieden, wenn nicht befriedigend; sein Plan für die Erstürmung der Feste vortrefflich, wenn er nur ausführbar wäre.

„Wir haben den Mamelon erobert!“ sagt er, „was bleibt noch übrig? Bah! Der Malakoff ist der Schlüssel zu der ganzen Stellung. Was wollen Sie? Jeder gemeine Soldat in der Armee weiß es so gut, als Sie und ich. Ich sage Ihnen, ich wohnte der Einnahme des Mamelon Vert bei. Sie empfingen uns mit einem gut unterhaltenen Kartätschen- und Kleingewehrfeuer. Unsere Munition war im kritischsten Augenblicke ausgegangen. Ich war im Graben — alle Wetter! — Wie die Zouaven mit Geheul ankamen —

das 152. Linienregiment stand ihnen gegenüber. Es mußte mit dem Bayonnet angegriffen werden! — Pflan!? — Unsere kleinen Rothhosen schwärmten das Festungswerk empor und über die Brustwehr, ehe man zehn zählen konnte — im Nu ward die dreifarbige Fahne aufgepflanzt und die Flinten vernagelt — das ist das einzige Mittel, solche Angelegenheiten zu ordnen. Nun sehen Sie — Ihr Anderen habt Euren Redan, Ihr habt Euch hingearbeitet, ihn minirt, so weit es gehen wollte. Es muß ein allgemeiner Angriff unternommen werden. Ihr könnt ihn ja nicht halten, bis wir jenen kleinen Schurken, den Malakoff, zum Schweigen gebracht haben. Was ist zu thun? Einen der nächsten „vier Morgen“ wird es mit dem Malakoff gehen, wie mit dem Mamelon. Man gebe mir eine starke Colonne mit Zouaven an der Spitze und im Nachtrab. Das ist kein Unsinn. Ich führe meine Colonne unter Bedeckung vor — ich werfe eine Salve hinein! — Ich dringe mit dem Bayonnet vor! Im selben Augenblicke fällt der Redan. Eure Garde und Schotten stürmen heran, tausend Kanonen unterstützen sie mit ihrem Feuer, die Alliirten behaupten die zwei wichtigsten Vertheidigungspunkte, die Gartenbatterie wird zum Schweigen gebracht. Bst! Der Platz ist unser! Frankreich und England sehen zu. Ich sage nicht, daß es so geschehen wird, aber so sollte es gemacht werden. Wenn Eure Generale Narren sind, was geht das mich an? Ich bin kein Ge-

neral — nein — nur ein einfacher Civilist! Kellner, eine Cigarre! Qui vivra, verra."

Es ist Alles jetzt „Pfeifenthon," wie die Soldaten sagen. Der eine wichtige Gegenstand bringt alle anderen zum Schweigen. Alma, Inkermann, der Flankenmarsch Lord Raglan's, und die ersten Einzelnheiten der Belagerung werden von den Männern erzählt, welche an jenen ruchbar reichen Thaten selbst Antheil nahmen. Zwei Cavalerieofficiere, Beide an dem Unglückstage verwundet, wiederholen das pro und contra des unsterblichen Angriff's bei Balaklava — eine Frage, welche besprochen und hin und her erörtert worden ist, bis die bei jener höchst glänzenden Niederlage Betheiligten kaum selbst wissen, wie sie hineingeriethen, und noch weniger, wie sie wieder herauskamen. Obgleich von derselben Bombe getroffen, und nur fünfzehn Ellen von einander entfernt, hat doch Jeder eine, der Ansicht seines Kameraden gerade entgegengesetzte Meinung von dem ganzen Hergang. Sie widersprechen sich in Bezug auf Zeit, Stellung, Schritt und Resultat bedeutend; besonders aber über die Verdienste des Anführers, dessen Lorbeerkranz eben so unverdient welkte, als er vorzeitig erblüht war.

„Ich bin auf dem ganzen Wege dicht hinter ihm gewesen," sagte der Eine; „ich habe nie im Leben einen so kaltblütigen Burschen und geübten Reiter gesehen. Er lenkte jeden Schritt seines guten Braunen, wie ein Uhrwerk. Als wir in's Feuer kamen, war unsere Truppe wie zur Parade gekleidet. Ich weiß

es von meiner eigenen Schwadron her. Wollt Ihr mir einreden, daß der Mann den Kopf verloren hatte?"

„Wo war er aber, nachdem wir durch das Feuer geritten waren?" erwiederte der Andere. „Beantworte mir das! Ich wette mit Dir, daß er uns hineingebracht hatte, wie Ziegel. Warum aber brachte er uns nicht wieder hinaus? Ich habe ihn, nachdem ich verwundet war, nicht wieder gesehen, und ich hätte ihn sehen müssen, wenn er die erste Reihe wieder in Ordnung gestellt hätte, und an der Stelle gewesen wäre, wo er hingehörte, um die Verstärkung zu erwarten. Du warst dicht neben mir, alter Kamerad! Ich habe früher nicht geglaubt, daß Dein irischer Stumpfschwanz eine und eine halbe Meile laufen könne. Du warst unwohl, mein Junge, ich habe Dein Gesicht gesehen; aber Dein Augenlicht war unverletzt. Sage uns, hast Du ihn gesehen, und was machte er?"

„Ja, das habe ich, ich kann es beschwören!" antwortete der Anhänger, ein so hübscher junger Husar, als jemals das Schwert geschwungen. „Und ich will Dir sagen, was er machte. Bedenke wohl, daß ich es nicht sage, weil ich ihn gern habe, denn das ist nicht der Fall. Hole ihn Dieser und Jener! Er hat mir ein Mal in Dublin Arrest gegeben, und ich glaube, nur deshalb, weil meine Stiefel nicht gut gewichs't waren. Aber ich habe ihn mit meinen eigenen Augen gesehen, wie er auf drei Kosaken einhieb, die ihn mit ihren Lanzen stachelten; und wenn in dem Augenblicke mein armer alter Champion nicht gerade unter mir ge-

stürzt wäre, so wäre ich hingegangen ihm zu helfen, und hätte es meinen Kopf gekostet. Nein, nein! Er ist muthig wie ein Kampfhahn, mögen sie sagen, was sie wollen; und wäre es nicht wegen jener verwünschten Papiere gewesen, so würde er das Ansehen haben, was er verdient. Es war die schnellste Affaire, zu welcher ich geritten, mein Junge," fügte der jüngere beinahe aufgebracht hinzu, indem er in seiner Aufregung seinen Champagner auf einen Zug leerte. „Er hatte ein Commando, und führte es redlich durch, und ich will ihn nicht heruntermachen hören."

„Das ist mir gleich," erwiederte sein Freund. „Ich behaupte, daß es eines General's Schuldigkeit ist, Alles zu wissen, was vorgeht. Ich behaupte, daß er hätte anhalten und vor sich sehen sollen, (freilich konnte man in dem Rauche nicht viel sehen); ja, und wenn nöthig, warten, bis die schwere Reiterei herangekommen war. Das will ich Dir in fünf Minuten beweisen, Du hartnäckiger junger Lump! Wenn Du mich nur anhören willst. Besinnst Du Dich, daß, kurz ehe wir Beide verwundet wurden, Du sagtest: „Was ist das für ein Marschiren?" und ich antwortete: „Was wir auch thun wollen, müssen wir die Leute beisammen halten, aber die Hälfte meiner Pferde ist gestürzt! Besinnst Du Dich darauf?"

„Ich gebe Nichts zu," antwortete der junge Mann lachend, „aber darauf besinne ich mich. Es war gerade, ehe wir dies starke russische Corps Cava-

lerie hinter den Flinten sahen, und ich kann jetzt nicht begreifen, warum sie nicht über uns herfielen."

„Laß das gut sein," fährt sein Gegner fort. „Sie benahmen sich sehr standhaft, und zogen sich in guter Ordnung zurück; aber Du besinnst Dich auf den Umstand. Gut, er war ohngefähr sechs Pferdelängen zur Rechten von uns entfernt."

„Zur Linken," wendet der junge Mann ein — „zur Linken; denn ich besinne mich, daß der arme Blades zwischen ihm und mir niedergehauen wurde."

„Zur Rechten," wiederholte der Andere; „ich bin dessen gewiß, mein lieber Junge, denn ich bemerkte zu der Zeit —"

„Ich weiß gewiß, daß er zur Linken war! Ich weiß es noch so genau, als ob es gestern geschehen wäre."

„Ich kann schwören, daß er zur Rechten war; denn ich besinne mich, daß ich sah, wie sich seine Säbeltasche bewegte."

„Links!" sagte der Eine, „Rechts!" der Andere; und dabei bleibt ihre Unterhaltung stehen, welche bis spät in die Nacht fortgesetzt werden wird mit einem großen Verbrauch von Branntwein und Wasser, verbunden mit unzähligen Cigarren, aber ohne anderen Erfolg.

Wenn nicht zwei Menschen irgend einen Vorfall des alltäglichen Lebens im selben Lichte sahen, wie erfolglos muß es sein, zu versuchen, den wahren Hergang eines Ereignisses zu erfahren, welches vor einer

Menge von Zeugen geschieht, welche Alle aufgeregt, Alle in Lebensgefahr, Alle von dem undurchdringlichen Rauche von einem hundert Flinten umgeben sind, Alle durch den wilden, entsetzlichen Tumult betäubt, wie ihn eine Waffenthat, wie der blutige Ritt nach Balaklava verursacht.

Sobald die Mahlzeit beendet war, brachte man den Kaffee und zündete Cigarren an. Es ist für die Damen ein Zeichen, sich zurückzuziehen, und unsere hübschen Landsmänninnen schweben mit jenem majestätischen Gange, den nur eine englische Dame besitzt, aus dem Zimmer. Mancher Blick folgt ihnen, indem sie sich entfernen; manches starke Herz zieht sich unter der scharlachrothen Uniform krampfhaft zusammen, wenn es an sein Ideal in der Heimath denkt, — ihre Handschuhe, ihr Kleid, ihr duftendes Haar, ihre anmuthigen Geberden und das sanfte Lächeln, welches ihn vielleicht nie wieder erfreuen wird. Der Mensch ist ein eigenthümliches Wesen! Oft birgt die schroffste und kälteste Außenseite das tiefste und zarteste Gefühl; und wenn ein Mann eine kecke Freigeisterei und die größte Verachtung für die Frauen an den Tag legt, so habe ich immer den Verdacht, daß er nur aufschneidet, um seine Schwachheit zu verstecken, und betrachte ihn gleich als einen Wicht, welchen zwei weiße Hände — wenn man sie überhaupt auftreiben kann — wenden, drehen und nach Gefallen bei Seite schieben können.

Ropsley war in seinem Wesen viel sanfter gewor-

den, als gewöhnlich. Hatte auch ihn das gewöhnliche Loos getroffen? War der elegante Gardeofficier nicht mehr unzugänglich, nulli penetrabilis astro? So peinlich der Gegenstand auch war, sprach er doch viel von den de Rohan's. Er hatte Constanze verheirathet gesehen; er hatte im vergangenen Jahre öfter von Victor gehört; und obgleich er unzweifelhaft meine Hoffnungen und deren Fehlschlagen kannte, denn er behandelte den Gegenstand mit großem Zartgefühl, konnte er doch nicht umhin sich darüber zu verbreiten, und mit mir von der Familie zu sprechen, an welcher ich nicht aufgehört hatte den wärmsten Antheil zu nehmen. Ich stutzte, doch hörte ich zu, denn ich sehnte mich noch immer darnach, von ihr zu hören. Ich hätte können ruhig auf der Folter liegen, wenn ich nur hörte, daß es ihr gut ging. Dennoch war es zugleich schmerzlich. Vielleicht fühlt sich das Herz nie verwais'ter, tritt uns das Unwiederbringliche eines Verlustes nie greller entgegen, als wenn wir von dem Abgott unserer Seele in einem gleichgiltigen, uns gänzlich fremden, und von uns ganz unabhängigen Tone reden hören.

Ich bemerkte, daß Ropsley aus eigenem Antriebe niemals „Valerie" erwähnte. Auf eine Frage, welche ich nach dem Wohlergehen meiner gütigen, hübschen Pflegerin an ihn richtete, gab er mir eine etwas kurze Antwort; und sich plötzlich zu Manners wendend, fragte er ihn: „ob man an dem albernen Orte Nichts für den Abend unternehmen könne?" worauf unser tapferer Bashi-Bazouk, der sich für verpflichtet hielt, für un-

sere Unterhaltung zu sorgen, erfreut erwiederte: „Wir haben jetzt noch keine Oper, Ropsley, obgleich wir in sechs Wochen eine Solche haben werden; auch keine Abendgesellschaften, außer einige Wenige unter den französischen Einwohnern — entzückende Menschen, müssen Sie wissen, und sehr ausgewählt. Ich bin heute Abend zu einer kleinen musikalischen Abendunterhaltung nicht weit von hier eingeladen. Ich kann Euch, wenn Ihr wollt, Beide mitnehmen. Als meine Freunde werdet Ihr sehr willkommen sein. Wenn ich mich recht besinne, Ropsley, so sprichst Du französisch?"

„Ein wenig," antwortete Letzterer, sehr belustigt, ‚aber nicht mit Deinem Accent;' was allerdings richtig genug war, denn er hatte lange in Paris gelebt, und kannte Chantilly so gut, wie Newmarket! „Bin ich aber für Deine wählerischen Freunde auch gut genug angezogen?" sagte er, indem er, nicht ohne innere Befriedigung, von seiner abgenutzten und fadenscheinigen Uniform auf die glänzende und etwas auffallende Tracht Manners' blickte.

„Die könnte nicht besser sein," erwiederte Letzterer; „sieht geschäftsmäßig aus, und so weiter. Ich will nur hoffen, daß von heute an in einem Jahre die meinige noch halb so gut sein möge. Unterdessen kommt mit, Du und Egerton; macht Euch keine Sorgen wegen Eurer Cigarren, hier raucht alle Welt."

„Wie! Damen und so weiter, bei jenen ausgewählten Gesellschaften?" lachte Ropsley. „Ich glaube gar, wir gehen zu einer Versammlung von Her=

zoginnen; hoffentlich aber können sie nicht eben so gut trinken."

„Landessitte, mein Liebster," erwiederte Manners ernsthaft, — „natürlich nur Cigaretten. Wenn Dir eine junge Dame anbietet, Dir eine zu drehen, so lehne es nicht ab. Das sind Kleinigkeiten, die zur Etiquette gehören, und es ist ebenso gut, wenn man sie vorher weiß." Während er uns auf solche Weise über das, bei den Gesellschaften in Pera zu beobachtende, passende Benehmen aufklärte, stolzirte unser Cicerone mit den Sporen klirrend und mit einem Grade von Kraft mit dem Säbel rasselnd, der ihm unendliche Befriedigung zu gewähren schien, in die Nacht hinaus. Es war wirklich nicht übel zu sehen, wie Ropsley, der Gardeofficier, der in den besten Häusern in London Zutritt hatte, der Tonangeber bei White's, der überall Genannte, der Liebling der eleganten Damen, mit dem Anscheine der größten Aufmerksamkeit, den Vorlesungen lauschte, welche unser früherer Unterlehrer über das bei der Gesellschaft, zu welcher er uns führte, zu beobachtende, passende Benehmen hielt, und wie er ihm mit der ernsthaftesten Miene für seine verständigen Winke und freundliche Einführung in die Elite der Gesellschaft in Pera dankte.

„Geh' zu Hause, Bold, geh'!" Der alte Hund bestand darauf, mir beim Herausgehen aus dem Hotel zu folgen, und sich die schmale Gasse entlang dicht hinter mir zu halten. Außer uns Dreien schien keine

Seele in der herrlichen sternenhellen Nacht zu wandeln. Die Türkische Schildwache war auf ihrem Posten fest eingeschlafen; eine dunkle Gestalt, wahrscheinlich irgend ein obdachloser Hamaul kauerte neben dem Schilderhäuschen. Der grimmige Bold wollte im Vorübergehen darauf zufahren.

„Wie bösartig der alte Hund wird," bemerkte Ropsley, als Bold mit gespitzten Ohren und mißtrauisch gesträubtem Haar hinter uns her schritt. Als wir kaum siebzig Ellen vom Hotel entfernt waren, blieb er plötzlich stehen und bellte laut; Schritte naheten schnell die Gasse herunter. Mord und Raub war zu jener Zeit etwas so Gewöhnliches in Constantinopel, daß im Dunklen jeder Vorübergehende ein Gegenstand des Mißtrauens war. Wir waren indessen drei starke, gut bewaffnete Männer, und hatten Nichts zu fürchten. Auch schien Bold den Tritt zu erkennen. Im nächsten Augenblick hatte uns der Beludsche eingeholt, und begrüßte mich mit einem noch gleichmüthigeren ernsten Ausdruck, als gewöhnlich, indem er mir einige Worte in's Ohr flüsterte. Nachdem ich geantwortet hatte, legte er meine Hand auf seine Stirne, und sagte: „die Waffenbrüder sind wahre Brüder. Effendi, Ihr kennt Ali Mesrour, den Sohn Abdul's. Von jetzt an hat mein fränkischer Bruder über mein Leben zu verfügen."

Eine hastige Berathung zwischen den drei Engländern folgt darauf. Manners macht sich ein großes Verdienst daraus, daß er verschiedene Walzer, auf die er sein Herz gestellt zu haben scheint, opfert, schildert

in pathetischen Worten, wie sehr ihn Josephine, Philippine und Seraphine vermissen werden, ist aber dessenungeachtet erstaunlich kühn und voll Unternehmungsgeist. Ropsley, jetzt nicht mehr der unnahbare, phlegmatische Dandy, den Nichts aufregen oder unterhalten kann, geht feurig auf unseren Plan ein, und verräth eine Tiefe der Empfindung, — ja, einen Anflug von Romantik — dessen ich ihn nicht für fähig gehalten hätte. Bold erhält den gemessenen Befehl, zu Hause zu gehen, und gehorcht sehr widerstrebend, bleibt in einer Entfernung von zwanzig Schritt stehen, und knurrt wüthend in die Finsterniß hinein. Wir durchschreiten zwei und zwei die engen Gassen, welche nach dem Rande des Wassers führen. Der Beludsche ist nach seiner Gewohnheit sehr schweigsam; zieht aber von Zeit zu Zeit seinen Shawl fester um den Leib, und lockert seinen Dolch in der Scheide. Offenbar ist er auf *ernste Geschäfte* gefaßt. Manners und Ropsley schwatzen und lachen, wie Schulknaben. Letzterer war niemals halb so kindisch, als jetzt; Ersterer wird sein Lebtag ein Kind bleiben — um so besser für ihn. Bei der Brücke pfeift Ali leise und durchdringend. Es erinnert mich an die Nacht, wo wir den Kosaken in der Walachei entkamen, aber dieses Mal ist das gute Pferd sicher in seinem Stalle und hat keine Ahnung, welchen Weg sein Herr wandelt. Das Pfeifen wird vom Wasser her beantwortet, und ein Kaïk mit zwei Rudern und seinen weißgekleideten Ruderern, leuchtet durch die Dunkelheit und nimmt uns

auf. Indem wir schweigend dahingleiten und dem unirdischen Chore der wilden Hunde lauschen, die sich von Pera und Stambul antworten, zieht Manners eine Büchse aus der Brusttasche, und den Finger über den glänzenden Lauf ziehend, sagte er: „Unserer Vier, und fünf hier machen neun. Wenn nur die Thüre nicht verriegelt ist, so können wir den Ort im Sturm nehmen."

Neuntes Kapitel.

Der Wolf und das Lamm.

Papoosh-Pascha hielt seinen Kief (Ruhe) in seinem Harem, die mit wohlriechendem Oel gefüllten, sanft leuchtenden Lampen verbreiten ein reizendes Licht im Zimmer. Reiche Teppiche von persischem Gewebe bedecken den Fußboden; kostbare Shawls aus dem nördlichen Indien fallen in weichen Falten über den Divan, auf welchem er lehnt. Säbel mit reich verziertem Gefäß, Dolche in silbernen Scheiden, und mit Gold eingelegte Feuergewehre, blitzen über seinem Haupte, zieren in geschmackvoller Ordnung die Wände, und verkünden den kriegerischen Sinn des Eigenthümers; denn obgleich Papoosh-Pascha grausam, sinnlich und bis auf das Mark verderbt ist, besitzt er doch die Tapferkeit eines Löwen.

Die Nautch — Mädchen, welche zu seinem Se-

rail gehören, haben zu seiner Unterhaltung ihre wollüstigen Tänze aufgeführt. Jetzt stehen sie unverschleiert, athemlos, und glühend von der Anstrengung da, und das warme orientalische Blut röthet ihre zarten Wangen und glüht wild in ihren schön geformten, biegsamen Gliedern; der alte Mann hat einen ruhigen Ausdruck von Zufriedenheit angenommen, welchen nur der Blitz in dem boshaften Auge Lügen straft, und er ist gut genug, sein Pfeifenrohr mit der Bernsteinspitze zum Zeichen der Entlassung zu bewegen und seinen Beifall durch das einzige Wort: „Paki (sehr gut) auszusprechen. Die Mädchen warfen sich vor ihrem Herrn zu Boden, ihre silbernen Arm- und Knöchelspangen klirren, als sie die Erde berühren, hüpfen davon, wie junge Gazellen, und entfernen sich aus seiner Nähe, wie es scheint sehr zufrieden, so leichten Kauf's davonzukommen. Papoosh-Pascha bleibt mit der Favoritin allein; aber die Favoritin sieht unruhig und zerstreut aus, und blickt von Zeit zu Zeit nach dem Fenster, welches sich auf den Garten des Serails öffnet, welcher jetzt anfängt im Scheine des aufgehenden Mondes zu glänzen, und von dem Dufte unzähliger Blumen erfüllt ist, welche vom nächtlichen Thau schwer und erfrischt sind. Dieser Theil des Harem's befindet sich zu ebener Erde, und ist ein Aufenthalt, den Se. Hoheit vorzüglich liebt, wegen der Leichtigkeit, mit welcher die Luft vom Bosporus herüberwehen kann. !!

Zuléika ist in ihr reichstes orientalisches Gewand

prächtig gekleidet. Ihre kleinen, mit ächt arabischer Symmetrie hoch gewölbten Füße sind bis an den Knöchel entblößt, wo ihre weiten Musselin-Beinkleider durch eine Spange zusammengehalten werden, welche mit Rubinen und Smaragden reich verziert ist. Eine Schnur der reinsten, citronenfarbigen Bernsteinperlen bezeichnet den Umriß ihrer schlanken Taille, und faßt eine kurze, enganliegende Jacke von rothem Atlas ein, welche mit Samenperlen reich gestickt, am Busen offen und mit langen Aermeln versehen ist, welche mit Spitzen von europäischer Arbeit besetzt sind. Ueber diese Jacke fällt ein flatternder Mantel von grüner Seide, der nachlässig über die ganze Gestalt flattert. Zuleika hat nicht vergessen, daß sie in gerader Linie vom Propheten abstammt, und trägt daher seine Farbe. Ihre Hände sind, dem orientalischen Gebrauche gemäß, mit Henna gefärbt, aber selbst diese abscheuliche Sitte kann die Symmetrie ihrer zierlichen Finger nicht verbergen; und obgleich über ihrer linken Schläfe das Haar kurz abgeschnitten ist, sind die langen rabenschwarzen Locken auf der anderen Seite zusammengebunden, und zu einem schimmerndem Diadem, das sich über ihre Stirn legt, geflochten. Die Ränder ihrer Augenlider hat sie mit einer dunklen Farbe bemalt, welche die natürliche Schönheit derselben erhöht, aber selbst dieser Kunstgriff ist nicht im Stande, ihr den schmachtenden Ausdruck zu verleihen, den eine türkische Schöne für so unwiderstehlich hält. Nein, der Glanz in den Augen Zuleika's gleicht mehr dem Blitz in dem

Auge eines gefangenen Thieres der Wildniß, welches nicht gezähmt worden, und eifrig nach einem Ausweg zum Entkommen umhersieht, und bereit ist die liebkosende Hand zu zerreißen, die es mit seinen Fesseln aussöhnen möchte.

Sie sieht nicht aus, als ob sie Dich liebte, Papoosh-Pascha, wenn Du sie zu Deinen Füßen hinsitzen lässest, und ihr Haar mit Deiner fetten Hand streichelst, und das bekümmerte, ungeduldige Gesicht mit Deinen kleinen, zwinkernden Augen anglotzest. Besser wäre es, Du wärst ein Junggesell, Papoosh-Pascha, und begnügtest Dich mit dem Genuß der Pfeife und des Kaffee's, und beschäftigtest Deinen schlauen Verstand mit der räthselhaften europäischen Politik, und nähmst Dich der Angelegenheiten Deines ausschweifenden Herrn, des Sultans, an, als daß Du einen wilden Vogel an Deinem Busen hegst, der Dich nie kennen, Dich nie lieben wird, der nie aufhören wird sich zu härmen und zu grämen, und mit der Brust an die Stäbe des Käfig's zu schlagen, in den Du ihn eingesperrt hast.

Der alte Mann sinkt mit einem Seufzer sinnlicher Befriedigung auf die Kissen zurück. Seine fette Persönlichkeit ist in einen wallenden Shawl gehüllt, welcher ihm gestattet viel freier zu athmen, als jener erbärmliche, enge Rock, den er den ganzen Tag trägt. Er hat sich mit einer reichlichen Mahlzeit vollgepfropft, welche hauptsächlich aus fetten Gerichten, Gemüsen und Confect bestand. Er hat seine kleine Portion heißen,

starken Kaffee genossen, und bläset ungeheuere Rauchwolken aus einer langen Pfeife von Kirschbaumholz. Er befiehlt Zuleika zu seinen Füßen hinzukauern, und ihn in den Schlaf zu singen. Das Mädchen blickt ungeduldig nach dem Fenster und scheint zu lauschen; sie wagt es nicht, an dasselbe zu treten und hinauszublicken, denn ihr Herr ist mißtrauisch und argwöhnisch, und wehe ihr, wenn sie seine Eifersucht in einem solchen Grade erregt, daß sie sie nicht wieder einschläfern kann. Sie würde ihm, wenn sie den Muth dazu hätte, einen Schlaftrunk geben, oder etwas noch stärkeres, was Alles auf ein Mal enden würde; aber im Harem erzählt man sich eine düstere Geschichte von einer früheren Favoritin — einer Cirkassierin — welche versucht hatte auf demselben Wege ihre Freiheit zu erlangen, und deren Versuch fehlschlug. Sie schläft schon lange einige vierzig Klafter tief auf dem Grunde des Bosporus, und die Kaïks, welche ihre Gefährtinnen nach dem süßen Wasser tragen, gleiten über ihren Kopf hinweg, ohne ihre Ruhe zu stören. Seit der Zeit hat Papoosh-Pascha, wenn er in den Gemächern der Frauen trinkt, die ritterliche Gewohnheit angenommen, eine der Weiber zuerst trinken zu lassen, ehe er die Schaale an die Lippen führt.

„Komm her, Zuleika, kleine Taube," sagt der alte Mann, und zieht sie zu sich; „Licht meiner Augen, Perle meines Herzens, komm' her, daß ich meinen Kopf an Deinen Busen lehne, und bei dem sanften Klang Deiner Stimme einschlummere."

Das Mädchen gehorcht, blickt aber wieder unruhig nach dem Fenster, und nimmt ihren Platz mit gepreßten Lippen und leichenblassen Wangen ein. Ein langer albanesischer Dolch, die Beute irgend eines unabhängigen Häuptlings, hängt verführerisch auf Armeslänge da. Noch eine Liebkosung, wie diese, Papoosh-Pascha, und es steht Dir Niemand dafür, daß sie Dir denselben nicht in's Herz bohrt.

Sie hielt aber eine weiblichere Waffe in der Hand — eine dreisaitige Laute oder Guitarre, welche zwar nicht viel Melodie hervorzubringen im Stande ist, trotzdem aber eine klagende und nicht unpassende Begleitung zu dem gemessenen Gesang abgiebt, mit welchem die regierende Odaliske ihren Herrn in den Schlaf singt. Der Ton ihrer Stimme ist wild und traurig. Hin und wieder hält sie inne und lauscht auf die Athemzüge des Pascha's, worauf er stets die Augen öffnet, und, den Kopf von ihrem Schooße erhebend ihr gebietet fortzufahren, — nicht zornig und ungestüm, aber mit einer ruhigen, überlegenen Bosheit, welche den freien Geist des Mädchens auf das Empfindlichste verletzt. Sie spielte die Guitarre mit keineswegs ungeübter Hand, und ihre Stimme ist zwar traurig, aber lieblich und wohlklingend, wenn sie singt; der Glanz ihrer Augen verkündet Unheil, und ich möchte lieber mit meiner brennenden Chibouque im Munde über einem Pulvermagazin schlafen, als mein Haupt betten, wie Du es thust, Papoosh-Pascha, auf den Schooß eines durch Tyrannei und Gefangen-

schaft zur Verzweiflung getriebenen Weibes — deren ganzes Wesen nur von zwei Gefühlen beherrscht ist, — Liebe stärker als der Tod; Haß, grausamer als die Hölle. Und dies ist das Lied des gefangenen Vogels:

Drunten im Thale, wo die süßen Wässer zusammenfließen — wo unter den Nußbäumen die süßen Wässer zusammenfließen. —

Da hatte Hamed einen Garten; und der wilde Vogel sang zu der Rose. —

In dem Garten waren viele Blumen, und der Granatbaum stand in der Mitte. Er stand schön und stattlich da, und die Frucht seiner Zweige fiel wie Thau auf den Rasen.

Und Hamed goß den Baum und verschnitt ihn, und lagerte sich in die kühlen, frischen Schatten desselben.

Schön war der Granatbaum, doch sang der wilde Vogel zu der Rose.

Die Lilie bog sich tief zur Erde, und verging vor Scham, denn das Lüftchen warb um die Lilie und küßte sie, wenn es vorüberflog zu den süßen Wässern unter den Nußbäumen.

Denn die Lilie war die Schönste unter den Blumen; doch sang der wilde Vogel zu der Rose.

Dann kam ein Windstoß aus der Wüste, und Hamed's Garten wurde versengt und welkte;

Und der Granatbaum kränkelte und starb: und Hamed schnitt ihn an der Wurzel ab, und säete Korn an die Stelle seines Schattens.

Und das Lüftchen kam geflogen, und weilte nicht, obgleich die Lilie zertreten am Boden lag.

Jede Blume welkte und starb; doch noch immer sang der wilde Vogel zu der Rose.

In der frühen Morgendämmerung, wenn der Himmel grün ist vor Sehnsucht, und der Tag nahe ist,
Wenn die Winde schweigen, und die Wässer lächelnd schlummern, und die Sterne am Himmel erbleichen;
Wenn sie seinem Kommen entgegenschmachtet, und ihren Kelch öffnet, ihn zu empfangen, und sich neigt, um seinem Lied zu lauschen;
Wenn die Gartenthüre offen ist, und die Wächter schlafen, und die letzte, letzte Hoffnung schwindet — wird der wilde Vogel zu der Rose kommen?

Sie sang die Schlußstrophen mit erhöhter Stimme, das war nicht zu verkennen, und ich zweifle, ob dieselben nicht mehr als einem Lauscher tief in's Herz drangen. Der Mond war jetzt vollständig aufgegangen, und goß sein silbernes Licht über die Bäume und Büsche des Haremgartens, ließ aber dichte Schatten über dem ebenen Vorplatz und unter den Mauern des Gebäudes ruhen. Die Cypresse und Ceder bebte in seinem Schein. Nicht ein Lüftchen bewegte die gefiederten Blätter der hohen Akazie mit dem schimmernden Stamme; und die kräuselnden Wellen des Bosporus rauschten schläfrig gegen die Marmorstufen. Ueberall war Ruhe, Schweigen und Frieden. Unser Kaïk ruhte weit genug entfernt, um nicht bemerkt zu werden, aber im Bereich der Stimme schwebend über dem Wasser, und zog mit seinem dunklen Umriß eine glänzende Spur, wie von flüssigem Golde quer über die Fläche. Ali Mesrour und ich kauerten dicht unter dem Fenster des Harem's, von dem dichten Laube einer breitblättrigen Schlingpflanze versteckt; schweigend und angstvoll, wag-

ten wir kaum zu athmen, zählten mit krankhafter Beklommenheit die kostbaren Augenblicke, die vorübereilten, so bleiern und doch so schnell vergangen waren. Zwanzig Schritte weiter lagen Manners und Ropsley unter einer dunklen Masse von Cypressen, bereit zum Kampfe; Letzterer liebkoste mit der Hand die unfehlbare Büchse in seinem Busen, auf welche er so großes Vertrauen setzte.

Bis hierher war Alles nach Wunsch gegangen. Wir waren geräuschlos und unbemerkt gelandet. Die Gartenthüre war, Dank der weiblichen Fürsorge und Schlauheit, offen gelassen worden. Die wachehabende Schildwache hatte sich, wie alle Schildwachen, die nicht vor dem Feinde stehen, in seinen Ueberrock gehüllt, die Muskete neben sich gelegt, hingestreckt, und schnarchte, wie nur ein ächter Sohn Osman's mit dem Magen voll Pilaff schnarchen kann. Wenn es sein Herr nur eben so machen wollte, so wäre es bald gethan; niemals aber hatte es einen so rastlosen, unruhigen, wenig zum Schlafen geneigten alten Mann gegeben, als Papoosh-Pascha.

Wir konnten gerade in das Zimmer sehen, und das helle, doch sanfte Lampenlicht, brachte die Gesichter der beiden Bewohner desselben zur vollen Geltung. Zuleika saß mit untergeschlagenen Beinen auf dem Divan, eine Hand hielt noch immer die Laute; die andere mußte sie widerstrebend den Liebkosungen ihres Herrn überlassen. Der Kopf des alten Mannes lehnte an ihrem Busen; seine halbgeöffneten Lippen

verriethen Ruhe und Genuß; seine Augen waren halb geschlossen, indessen zeigten seine Züge einen Ausdruck wachsamer Bosheit, welche keinen Schlaf aufkommen ließ. Das Gesicht des armen Mädchens drückte abwechselnd zurückgedrängten Haß, und eine klägliche, herzbrechende Hoffnungslosigkeit aus. Sicherlich dachte sie „die letzte, letzte Hoffnung schwindet, und der wilde Vogel kommt nicht zu der Rose."

Ali Mesrour betrachtete die Geliebte. Wenn es jemals eine peinliche Lage gegeben, so war es die seine, — sie selbst jetzt in der Umarmung seines Feindes zu sehen, so nah', und doch so getrennt. Wenig Männer hätten genug Gewalt über sich behalten, um nicht ein Mal durch das Zucken ihrer Züge den Sturm von Empfindungen zu verrathen, der sein Herz bedrängte; doch zuckte der Beludsche mit keiner Muskel; sein zu mir gewendetes Profil war ruhig und ernst, wie das einer Statue. Nur ein Mal langte die rechte Hand verstohlen nach dem Dolche, im nächsten Augenblick war er aber wieder so regungslos, wie ein Todter. Der Pascha flüsterte dem Mädchen etwas in's Ohr, und ein Schein wilden Entzückens flog über ihr Gesicht, indem sie ihm zuhörte. Sie erhob sich vergnügt, verließ das Zimmer mit schnellem, hüpfendem Schritte, und kam beinahe augenblicklich mit einer Flasche unter dem Arm und einem ungeheuren, mit Edelsteinen besetzten Becher in der Hand, zurück. Papoosh-Pascha, wahrer Gläubiger und Diener des Propheten, es bedarf nicht des mit Metall bedeckten, mit Bindfaden

festgebundenen Korkes, um uns zu verrathen, was jene fränkische Flasche enthält. Es ist kein Rosen-Sherbet, der in Deinem vollen Becher fließt — keine unschuldige, ungegohrene Flüssigkeit, mit Zimmt oder anderer erlaubter Würze bereitet, sondern das schaumige, bernsteinfarbige Gold des Champagners perlt bis an den Rand herauf, und die Augen des Pascha's blitzen vor Zufriedenheit, als er die Hand ausstreckt, um den schlanken Fuß zu ergreifen. Doch selbst in seinen Schwelgereien schlau und vorsichtig, reicht er Zuleika den Becher, ehe er davon kostet.

„Trinke, mein Kind," sagt der alte Heuchler, „trinke von der Flüssigkeit, gleich der, welche die Houris im Paradiese für die Seelen der wahren Gläubigen in Bereitschaft halten; trinke und fürchte nichts; es ist erlaubt. Allah Kerim!"

Zuleika netzt ihre Lippen am Rande, und reicht ihrem Herrn den Becher, der ihn bis auf die Neige leert, und mit einem Seufzer großen Behagens hinstellt.

„Es ist erlaubt," fährt er fort, sich den Schnurrbart abwischend. „Der geheiligte Prophet hat es nicht verboten. Wein ist allerdings dem wahren Gläubigen untersagt, aber der Prophet kannte die Würze des Champagners nicht, und wenn er ihn gekostet hätte, so würde er seinen Dienern befohlen haben, ihn vier Mal des Tages zu genießen. Schenke wieder ein, Zuleika, meine Seele! Fülle den Becher wieder! Es ist nur ein Allah!"

Das Mädchen bedarf keiner zweiten Mahnung; sie füllt ihn wieder bis an den Rand; wieder trinkt der Pascha den verführerischen Trank; und nun wird das kleine, blitzende Auge trüber, das kirschbaumne Rohr entsinkt den nachgebenden Fingern, der Kopf des Pascha's sinkt auf Zuleika's Busen, und endlich ist er fest eingeschlafen. Sie wiegt ihn sanft und zärtlich, wie eine Mutter ihr Kind, in den Schlaf. Verstohlen und langsam legt sie seinen Kopf von ihren Busen auf die gestickten Kissen. Gewandt und geräuschlos windet sie sich aus seiner Umarmung. Ein leises, kaum hörbares Pfeifen trifft vom Garten her an ihr Ohr, und treibt ihr das Blut in die Wangen; und doch, selbst jetzt ein ächtes Weib, wendet sie sich um, um Denjenigen, den sie für immer verläßt, einen letzten Blick zuzuwerfen. Eine kühle Luft dringt durch das Fenster ein, und fächelt den entblößten Nacken und Busen des Schläfers. Sie windet sorgfältig, ja zärtlich einen Shawl um ihn. Obgleich er ein roher, tyrannischer Feind für sie ist, so hat es doch Augenblicke gegeben, wo er gut und nachsichtig gegen sie gewesen, denn sie war seine Favoritin; und sie will ihn nicht im Zorne verlassen. Unheilvolles Zögern! falschverstandene Zärtlichkeit! Immer zur Unzeit von ihrem Gefühle beherrscht! Was sollte diese augenblickliche Schwäche uns Allen kosten! Sie hatte das Zimmer durchschritten, — wir waren bereit, sie in Empfang zu nehmen — ihr Fuß stand bereits auf dem Rande des Fensters; im nächsten Augenblicke wäre sie in Ali's Armen gewesen, als wir

Schritte hörten, die schnell die Gasse entlang kamen; eine schwarze Gestalt sprang über die Gartenmauer, von einem großen englischen Jagdhunde dicht gefolgt, und erhob ein durchdringendes Lärmgeschrei. Während die verwirrte Schildwache ihre Büchse in die Luft abfeuerte, während die Wache und das Gefolge des Pascha's erwachte und zu den Waffen griff, während der Beludsche verstört um sich blickte, während der nicht mehr gleichgiltige Ropsley sehr geläufig auf englisch fluchte, und Manners sein Gewehr aus dem Busen zog, packte Bold, zum zweiten Mal an jenem Tage, einen Negersclaven an der Gurgel, rollte ihn kopfüber auf den Rasen und schien ihn im Garten zu Tode hetzen zu wollen.

Es war indessen zu spät; es war Lärm geschlagen und Alles entdeckt. Der Mann, den ich am Nachmittage desselben Tages geschlagen, war mir seit der Zeit gefolgt in der Hoffnung, eine Gelegenheit zu finden, sich zu rächen. Er war mir Schritt für Schritt gefolgt, hatte meine Unterhaltung belauscht, und Alle beobachtet, mit denen ich gesprochen. Er hatte hinter dem Schilderhause an der Thüre von Messirie's Hotel gelauert, war uns in sicherer Entfernung bis an den Rand des Wassers gefolgt, und hatte gesehen, wie wir uns zu unserem geheimnißvollen Unternehmen einschiffen. Mit der Schlauheit seiner Raçe hatte er sogleich unseren Plan durchschaut und beschlossen, denselben zu vereiteln. Da es ihm, wie ich vermuthe, unmöglich gewesen, zu so später Stunde ein Kaïk zu finden,

war er zu Lande nach dem Hause seines Herrn geeilt, und, wie die Dinge standen, war er zu rechter Zeit gekommen, um alle unsere Pläne zu durchkreuzen. Er wurde seinerseits von meinem treuen Bold verfolgt, der, als er den strengen Befehl erhielt, uns zu verlassen, überzeugt gewesen, daß Etwas im Werke sei, und seine Aufmerksamkeit der Gestalt zugewendet hatte, welche schon während des lieben langen Tages der Gegenstand seines Mistrauens gewesen war. Wie er ihn schüttelte und herumriß, und sich weigerte, seinen Fang loszulassen. Wehe! wehe! es war zu spät — zu spät!

Der Pascha sprang wie ein Löwe von seinem Lager auf. In demselben Augenblick schwingen sich Ali Mesrour und ich behende in das Zimmer. Zuleika flog mit einem lauten Schrei in die Arme ihres Geliebten. Manners und Ropsley drängten sich hinter uns herein, die Büchse des ersteren blitzte unheimlich im Lampenlichte. Der Pascha war von seinen Feinden umringt, aber er wankte nicht einen Augenblick. Eilige Schritte und Waffengeklirr ertönte auf den Gängen; schon leuchteten Lichter im Garten umher; Hilfe war nahe, und obgleich er ein Türke, Tyrann und Wollüstling war, mangelte ihm nicht der Muth, der sich selbst hilft. Er mußte Ali auf den ersten Blick erkannt haben; oder war es nur der Instinkt seines Volkes, der ihn antrieb, seine Frauen zu vertheidigen? Mit Blitzesschnelle ergriff er eine Pistole, die über seinem Lager hing, setzte sie dem Beludschen auf die Brust

und drückte ab. Die Kugel flog über Zuleika's Kopf und drang tief in die Brust ihres Geliebten. In dem Augenblick, als Ropsley, der in dringender Gefahr stets kalt und gefaßt war, beide Lampen auslöschte, schwankte Ali's Körper schwer in meine Arme, und die arme Zuleika fiel bewußtlos zu Boden.

Im nächsten Augenblick füllte heller Lichtschein das Zimmer. Schwarze sowohl als weiße, bis an die Zähne bewaffnete Sclaven eilten schaarenweise zum Beistand herbei. Der Pascha befahl, vollkommen gefaßt, uns zu fassen und gefangen zu nehmen. Gehindert durch die Last des Beludschen, und gegen eine Ueberzahl von zehn gegen einen, blieb uns Nichts übrig, als unseren Rückzug anzutreten, und ehe wir sie umringen und aufheben konnten, hatten zwei stämmige Neger die noch immer bewußtlose Zuleika durch die offene Thüre in die inneren Gemächer des Palastes getragen. Den Beludschen zwischen uns nehmend, zogen Ropsley und ich uns gemächlich in den Garten zurück; der arme Junge stöhnte jämmerlich, als wir ihn durch das Fenster hoben; so schlugen wir uns, immer mit dem Gesichte nach dem Pascha und seinen Helfershelfern gewendet, bis zu unserem Kaïk durch, welches auf den ersten Lärm rasch an's Ufer gerudert worden war. Manners deckte unseren Rückzug mit großer Standhaftigkeit und Tapferkeit, indem er den Feind mit seiner Büchse abwehrte, eine Waffe, mit welcher genauere Bekanntschaft zu machen sich Alle und Jeder sehr abgeneigt zeigten. Jetzt wiederhallte der Palast von dem Geschrei

der Frauen, die Schwarzen schnatterten und geberdeten sich auch mit weit mehr Energie, als Nachdruck; ein halbes Dutzend auf gut Glück abgefeuerter Pistolenschüsse dienten dazu, die allgemeine Verwirrung zu erhöhen, welche selbst die Gegenwart und Autorität ihres Herrn unfähig war zu bezwingen, und so ward es uns möglich, unser Boot zu erreichen, und mit unserer todtenähnlichen Last in den verhältnißmäßig sicheren Bosporus hinauszurudern.

„Er wird nie wieder eines Arztes bedürfen,“ sagte Ropsley als Antwort auf eine Bemerkung von Manners, indem er den Zipfel der Jacke des Beludschen aufhob und uns die runde, schwarzgelbe Stelle zeigte, welche dem geübten Auge die unrettbar tödtliche Wunde verrieth. „Der arme Junge! Der arme Junge!“ fügte er hinzu; „er verblutet sich nach innen und wird todt sein, noch ehe wir die Brücke erreicht haben.“

Ali öffnete die Augen, und, den Kopf erhebend, blickte er sich um, als ob er Jemand vermisse.

„Zuleika,“ flüsterte er, „Zuleika,“ und sank mit einem erbarmungswürdigen Ausdrucke hoffnungslosen, hilflosen Schmerzes in den eingesunkenen, geisterbleichen Zügen, zurück. Sein Ende stand unzweifelhaft nahe bevor, seine Wangen schienen in den letzten wenigen Minuten eingesunken zu sein, dunkle Ringe zogen sich um seine Augen, seine Stirn war kalt und feucht, und auf seinen fahlen Lippen zeigte sich ein leichter Schaum. Indessen, je näher der Tod kam, je mehr schienen seine Kräfte und sein Bewußtsein wieder-

zukehren; das Grab hatte für ihn, als einen treuen Muselmann, wenig Abschreckendes, und er hatte dem finsteren Fürsten so oft in's Auge geschaut, daß er nicht bebte, als er sich endlich doch in seiner Gewalt sah.

Er richtete sich im Boote auf, und auf meinen Arm gelehnt, den ich um seinen Leib geschlungen hatte, bemühte er sich aufrecht zu sitzen, und blickte verwirrt und träumend, wie Einer, der zum letzten Male die Augen öffnet, um sich. „Effendi," stöhnte er, mir die Hand drückend, „Effendi, es ist das Schicksal. Das gute Roß — es gehört meinem Bruder! Ach, Zuleika! Zuleika!"

Ein starker Schauer erschütterte seinen Körper, sein Unterkiefer sank herab, ich glaubte, er sei verschieden, aber er kam noch einmal zum Bewußtsein, griff wild nach seinem Schwerte, welches er halb zog, und flüsterte schwach: „Wende mich nach Osten! Es ist nur ein Allah!" Seine Glieder brachen zusammen — sein Kopf fiel auf meine Schulter — und er starb.

Rudert sanft, Ihr dunklen Ruderer, obgleich die Last, die Ihr geladen habt, nur die Hülle einer treuen, tapferen Seele ist. Noch vor einer kurzen Stunde gab es keinen entschlosseneren, muthigeren, klügeren Menschen, als den Krieger aus Beludschistan. Das ist nicht Ali Mesrour, den Ihr so traurig und langsam an das Ufer rudert. Ali Mesrour ist weit entfernt im unendlichen Raume, in dem materiellen Pa-

radiese Eures eigenen Glaubens, mit seinen unerschöpflichen Scherbet's, seinen kühlen Gärten und seinen dunkeläugigen Mädchen, die mit ihren grünen Schleiern winken, um den längst erwarteten Geliebten zu begrüßen, oder an dem unbekannten Orte, dem geisterhaften Schattenlande eines höheren, edleren Glaubens, der mystischen Welt, auf welche die Religion selbst kaum zu hoffen wagt, wo man „den Baum an seinen Früchten erkennen wird," wo der Böse aufhört zu quälen und der Müde Ruhe findet."

So trugen wir ihn ehrfurchtsvoll und trauernd nach dem Hause, welches er bewohnt hatte, und stellten ihn in seinem kriegerischen Schmucke, mit den Armen an seinen Seiten und die Lanze in der Hand, aus, und ehe am folgenden Tage die Sonne die Hälfte ihrer Bahn zurückgelegt, schloß sich die Erde über ihm auf seiner letzten Ruhestätte, wo die dunklen Cypressen über seinem Grabe wehen und flüstern und der kühle Wind vom goldenen Bosporus sanft herübersäuselt, welcher hundert Schritte von seinem Grabe entfernt lächelt und strahlt.

Das treue, braune Roß hat mich nie wieder verlassen. Monate lang war es rastlos und unruhig, wieherte beim Schalle jedes fremden Schrittes und verschmähte sein Futter, als ob es sich wahrhaft und getreulich um seinen Herrn gräme. Er kam aber nicht, und nach einiger Zeit hatte es ihn vergessen, eine andere Hand fütterte und liebkos'te es, und es wurde glatt, fett und wohlgemuth. Was wollt Ihr? Es

ist eine wechselvolle Welt. Männer und Frauen, Freunde und Lieblinge, Liebhaber und Geliebte, Alle müssen vergessen, dem Strome folgen und weiter eilen; wenn es Ausnahmen giebt — wenn irgend ein Trauernder mit trübem Blicke sich an das Ufer klammert und hoffnungslos der unwiederbringlichen Vergangenheit nachjammert — was thut es, wenn der Strom um ihn rauschen, lachen und vorüber fließen kann? Laßt ihn gehen! Er ist Keiner der Unsrigen. Gott behüte!

Ich schaudere, wenn ich an das Schicksal Zuleika's denke. Obgleich ich mir wohl denken kann, daß sie auf keine Verzeihung hoffen durfte, so dauerte es doch lange, ehe meine Vermuthungen zur Gewißheit wurden, und selbst jetzt noch möchte ich hoffen, was nicht zu hoffen ist, und mir einreden, daß vielleicht doch noch eine Rettung ist. Wenigstens bin ich dankbar dafür, daß Ali die entsetzlichen Gerüchte erspart wurden, welche mir gelegentlich zu Ohren kamen — eine Erzählung, welche einem betrunkenen Kaïdschi entschlüpfte, und die, wie ich fürchte, nur zu wahr ist.

Natürlicherweise machte der Angriff auf den Palast des Pascha's viel Aufsehen in Constantinopel, und eben so natürlicherweise legte man tausend Gerüchten über Ursprung und Zweck der Ruhestörung Glauben bei. Die dabei betheiligt gewesenen englischen Officiere erhielten einen Wink, daß es rathsam sein würde, sich so schnell wie möglich zu entfernen, und ich war genöthigt, mich eine Zeit lang von meinem gütigen

Freunde und Gönner, Omar Pascha, zu entfernen. Der Eine stellte den ganzen Hergang als einen in der Trunkenheit begangenen Scherz dar; ein Anderer bezeichnete ihn als einen nächtlichen Einbruch von der schändlichsten, gefährlichsten Art, und die Türken selbst waren geneigt, ihn als eine willkürliche Verletzung ihrer Vorurtheile und Sitten zu ahnden. Ein stämmiger Kaïdschi aber, der gegen seine religiösen Vorschriften und sonstige Gewohnheit von dem Genusse eines starken Getränkes berauscht war, ließ beim Glase merken, daß er, wenn er nur dürfe, wohl mehr von dem Angriffe auf den Palast des Pascha's und dessen Folgen aussagen könne, als Anderen bekannt wäre. Durch ein reichliches Trinkgeld bestochen und durch Drohungen eingeschüchtert, machte er endlich folgenden Bericht: Daß er am Abende nach dem Angriffe gegen Sonnenuntergang vor den Stufen des Palastes des Pascha's gelegen, und, von einer schwarzen Wache angerufen, die Weisung erhielt, an den Landungsplatz zu kommen, daß hierauf zwei andere Neger erschienen, die einen Sack in ihrer Mitte trugen, der sorgfältig verwahrt gewesen und augenscheinlich etwas Schweres enthalten habe, daß sie denselben vorsichtig auf den Boden seines Kaïk legten, und daß er mehr als einmal bemerkte, daß er sich bewege; daß sie ihm geheißen, in die Mitte der Strömung zu rudern, und, dort angekommen, den Sack über Bord warfen; daß er sogleich versank, daß es ihm aber vorgekommen sei, als ob er, indem er unterging, einen leisen Schrei gehört habe,

und deutlich sah, wie eine Zeit lang an der Stelle, wo er verschwunden war, die Blasen aufstiegen; ferner, daß ihm der Neger fünfzig Piaster über den verlangten Lohn für den Spaß gegeben, und daß er seit der Zeit beständig von bösen Träumen und Unruhe geplagt werde.

Ach! arme Zuleika! Es ist nur wenig Hoffnung vorhanden, daß Du Deinen Liebhaber länger als vierundzwanzig Stunden überlebtest. Der wilde Vogel ist zwar, wie er versprochen, beim frühen Morgen zu der Rose gekommen, aber der wilde Vogel erhielt seine Todeswunde, und die Rose liegt, fürchte ich, viele Klafter tief in den klaren, kalten Gewässern des verschwiegenen Bosporus.

Zehntes Kapitel.

Die Armee.

Die Philosophen haben den Menschen vielfach als ein kochendes Thier bezeichnet (eine Behauptung, deren Wahrheit ich, außer in Bezug auf unsere gallischen Nachbarn, stark bezweifle), ferner als ein denkendes Thier (das läßt sich ebenfalls kaum durchführen), als ein sich selbst kleidendes Thier, als ein omnivorus, als ein zweibeiniges Thier ohne Federn, und als eine höhere Klasse von Affen ohne Schwanz! Keine dieser Bezeichnungen kann ich, als den Eigenschaften und Bedürfnissen unserer Species genau angemessen, annehmen. Ich glaube, daß der Mensch ein Thier ist, welches sich von Aufregung nährt, das einzige in der ganzen Schöpfung, welches auf die eine oder die andere Weise ohne diese Nahrung abnimmt, abstirbt, und die edelsten Kräfte der Seele sowohl, als des Körpers verliert.

Warum trinken, streiten, spielen die Menschen, oder reiben ihre Lebenskräfte durch eine ausschweifende Lebensweise auf? Warum sorgt Satan, nach dem Ausspruche des guten Doctor Watts, stets für Arbeit „für müßige Hände?" Warum, als deshalb, weil der Mensch Aufregung haben muß? Wenn er in der Beschäftigung, die ihm das tägliche Brod einbringt, keine Ableitung für den Ueberfluß seiner Kräfte findet, werden sich dieselben auf anderem Wege Luft machen, entweder im Guten oder Bösen, je nachdem er sich zu dem Einen oder Anderen neigt. Es giebt auf der Erde keinen Stillstand; „fort — bewege Dich," ist der Wahlspruch der Menschheit. Können wir nicht schaffen, so müssen wir zerstören, denn wir können nicht still sitzen. Wie ließe sich sonst die sprichwörtliche Rastlosigkeit des Seefahrers, wenn er kaum einige Wochen auf dem Lande ist, erklären? Wie könnten wir es für ein vernünftiges Wesen sonst begreiflich finden, daß es, während es die Bequemlichkeiten und die Freiheit eines Landbewohners genießt, sich nach den Mühseligkeiten, dem Zwang und äußersten Unbehagen sehnen kann, das Jeder an Bord eines Schiffes nothgedrungen ertragen muß? Wie könnten wir ohne dieses Gesetz den Reiz des Soldatenlebens, den aufheiternden Einfluß eines Feldzuges erklären? Es ist höchst unnatürlich, strenge Disciplin, knappe Rationen, beständige Angst und unaufhörliche Arbeit zu lieben. Ein nasser Ueberrock auf dem feuchten Erdboden ist ein schlechter Ersatz für ein Himmelbett mit weichen Decken und reinem

Linnen, welches nicht frei von den Einflüssen der Wärmflasche geblieben. Ein Zelt ist im allergünstigsten Falle eine elende Wohnung und ist bei großer Hitze oder Kälte, dem windigen und nassen Wetter eben nur dem Himmelszelte vorzuziehen. Es ist wenig unterhaltend, die liebe lange Nacht damit zuzubringen, daß man den Feind bewacht, und nicht besonders befriedigend, ohngefähr eine Stunde vor Tagesanbruch von demselben überfallen zu werden. Es ist verdrießlich, Hunger zu leiden, ärgerlich, erschreckt, unbehaglich, erschossen zu werden — doch sind alle diese Vorkommnisse mit dem Waffenhandwerke mehr oder weniger unzertrennlich; und dennoch schwingt der Werber noch immer seinen bebänderten Stock in allen Marktflecken des lustigen England, und der Tölpel nimmt noch immer die Schillinge und singt im Bierbaß: „Hurrah! dem Soldatenleben!"

Und auch ich hatte die wilde Aufregung des Kampfes genossen — hatte von dem berauschenden Getränke gekostet, das, wie manches bittere Stärkungsmittel, einen beständigen Durst nach mehr erweckt — war durch den Einfluß der Gewohnheit und Kameradschaft dem ruhigen, traumhaften Leben, das mein Normalzustand war, entfremdet worden, und sehnte mich nach den Schauern der Gefahr, dem Wechsel und dem dämonischen Lärme des Krieges.

Ich kehrte also mit Ropsley nach der Krim zurück. Es machte mir wenig Schwierigkeit, von Omar Pascha die Erlaubniß zu erhalten, wenigstens auf ei-

nige Zeit meine Stelle als Adjutant niederzulegen.

„Meine neuen Landsleute sind sonderbare Burschen," sagte Se. Hoheit in seiner trockenen, humoristischen Weise und mit seinem feinen Lächeln, „und je eher Sie sich aus dem Staube machen, Freund Egerton, je besser ist es. Man wird mir selbst tausend Fragen in Bezug auf Sie vorlegen, und wenn Sie hier bleiben, nun, die Nächte sind finster und die Gassen eng. Eines schönen Morgens könnte es schwierig sein, Sie zu wecken, und Niemand würde deshalb klüger sein. Unsere Türken haben von den Vorschriften der Ehre ihre besonderen Ansichten, und man kann ihnen nicht begreiflich machen, weshalb er sein eigenes Leben wagen sollte, um das Ihre zu haben. Uebrigens ist er in Bezug auf seine Frauen lächerlich empfindlich, besonders gegen einen Christen. Wären Sie ein Muselmann, Egerton, so wäre die Sache leicht zu schlichten gewesen. Sie hätten die Dame kaufen, sich mit dem alten Papoosh-Pascha in Champagner betrinken und einen eigenen Harem errichten können. Warum bekehren Sie sich nicht, wie ich es gethan? Das Verfahren ist kurz, der Glaube einfach, die Ausübung befriedigend. Bedenken Sie es sich, mein guter Dolmetscher, bedenken Sie es! Bah! In zehn Minuten können Sie ein eben so guter Muselmann werden, als ich, und besser." Und Se. Hoheit lachte und sagte mir Lebewohl, denn er hatte damals gerade alle Hände voll zu thun, indem er im Begriff

war, seine fünfte Frau zu heirathen, eine junge, zwölfjährige Dame, Tochter Seiner Kaiserlichen Majestät, des Sultan's; welche ihrem Gemahle eine reiche Mitgift von Juwelen, Gold und Pferden mitbrachte, nebst manchem weitläufigen und fruchtbaren Stück Land in Anatolien, eines schönen Kiosk in der Nähe von Skutari und eines stattlichen Palastes am Bosporus nicht zu gedenken, ohne welche vereinigten Vorzüge es ihr vielleicht nicht gelungen wäre, das Herz eines so erfahrenen Kriegers, wie Omar Pascha, zu gewinnen.

So begab es sich, daß ich an einem glühend heißen Morgen über die Brustwehr eines Transportschiffes lehnte, welches damals gerade im Hafen von Balaklava vor Anker lag.

Die glühenden Felsen blickten finster in das glühende Meer; selbst die Planken auf dem Verdeck funkelten in der Hitze. Es war kein Schatten auf dem Lande und kein Lufthauch kräuselte die glänzende Fläche des Wassers. Der Hafen war mit Barken jedes Takelwerkes und Tonnengehaltes angefüllt, ja, gedrängt voll, indessen leicht aussehende Dampfboote und unförmliche, unbeholfene Transportschiffe die Oberfläche des vom Lande eingeschlossenen Hafens bedeckten. Die Flagge der Union wehete an unserem Sternmast, die ganze Mannschaft war auf dem Verdeck und sah eifrig nach dem Ufer hinüber, welches für sie die Wirklichkeit der Geschichte mit dem Reize der Romantik verband. Es waren junge Soldaten, meistens Gelbschnäbel von

achtzehn bis zwanzig Sommern, mit den glatten Wangen, frischen Farben und kräftigen Gliedern der angelsächsischen Raçe — zu gut, um einen Laufgraben zu füllen! Und doch, was wird das Schicksal von wenigstens zwei Drittheilen jener munteren, leichtblütigen Schaar sein? **Vestigia nulla retrorsum.** Es hat mir manches Mal in der Seele weh gethan, wenn ich ein Transportschiff mit seiner lebenden Fracht unaufhaltsam der Armee zuschiffen sah; ich habe mich manches Mal an Aesop's Fabel erinnert und an die Fußtritte, welche alle zu der Höhle des Löwen führten; manches Mal daran gedacht, daß jeder Einzelne jener in Roth Gekleideten dort selbst der Mittelpunkt einer kleinen Welt in seiner Heimath sei, und an die ergrauten Köpfe und liebenden Gesichter in manchem friedlichen Dorfe weit entfernt in England, die zittern und erbleichen würden, wenn keine Nachricht aus dem Ausland „von unserem Johann" kommt, oder die unbarmherzige Zeitung endlich anlangte und berichtete, wie sie es nur zu gewiß thun würde, daß er nimmer, nimmer wiederkehren werde!

Bum! — Da tönt es wieder! Jedes Auge blitzt bei dem dumpfen, entfernten Laute. Jedes Mannes Pulse fliegen schneller und sein Haupt erhebt sich stolz, denn er fühlt, daß er endlich vor der wirklichen Sache steht. Es ist kein Scheingefecht, welches dort, kaum zwei kurze Stunden, von wo er steht, vor sich geht — kein Trugbivouak in Chobham, oder Uebung in den Ebenen von Woolwich, oder eitles Marionetten-

spiel im Park: jene eherne Stimme trägt den Tod in jedem Laut. Für Diejenigen, welche in den Laufgräben sind, ist es ein leeres Echo — die unbeachtete, nothwendige Folge einer heftigen Salve, oder des leichten Pfeifens einer Bombe; aber für uns hier in Balaklava sind es die Pulsschläge des englischen Herzblutes, so zu sagen einer der Schläge jener großen Glocke des Schicksals, welche den Fall der belagerten Stadt unheimlich verkündet.

Bum! Ja, da ist es wieder; Du kannst nicht vergessen, weshalb Du hier bist. Tag und Nacht, im Sonnenscheine und im Sturme vergehen während vierundzwanzig Stunden kaum fünf Minuten, ohne Dich an das begonnene Werk zu erinnern. Du reitest aus dem Lager, um Deinen Nachmittagsspazierritt zu machen, Du gehst hinunter nach Balaklava, um Vorräthe einzukaufen, oder Du schlenderst hinüber nach dem Kloster zu Sankt Georg, um einen kranken Kameraden zu besuchen — die eherne Stimme tönt immer fort. Während der Schwüle des Mittags, wenn alles Andere vor Hitze schläfrig zu sein scheint und die Mannschaft sich in die erstickenden Laufgräben hinstreckt, — tönt die eherne Stimme fort. In der Stille des Abends, wenn der Wind sich gelegt hat und schweigt, und die bläuliche See im Zwielicht schlummert, — tönt die eherne Stimme fort. Auch wenn die Blumen sich am Morgen öffnen, die Vögel anfangen zu singen und die erwachende, frische, thauige Natur Gesundheit, Frieden und Wohlsein über die Erde zu ver-

breiten scheint — tönt die eherne Stimme fort. Ja, wenn Du um Mitternacht in Deinem Zelte von einem Traume Deiner fernen Heimath erwachst — ach! ein Bild so verschieden von demjenigen, das vor Dir liegt! — Wie müde Du auch sein magst, ehe Du Dich umgedreht hast, um wieder einzuschlafen, hörst Du sie wieder. Ja, um Mitternacht, wie zu Mittag, am Morgen, wie am Abend, jeden Tag und den ganzen Tag sammelt der Tod seine Garben ein — und die eherne Stimme erklingt.

„Sie scheinen bei der Armee ein sehr schwaches Feuer zu unterhalten," gähnte Ropsley, der eben zu mir auf das Verdeck trat, und dem die Belagerung nebst allen ihren Zugaben wahrlich nicht neu war. Er hat jenem Tone manchen langen, mühseligen Monat hindurch gelauscht, und vermittelst seiner eigenen Ansichten über die Sache und die Kenntniß, die sich ein natürlich scharfer Verstand in Bezug auf die Verfahrungsweise der Belagerten erwirbt, ist es eine Bekanntschaft, welche Verachtung erzeugt.

„Etwas Neues aus dem Lager?" ruft er einem Seecadetten zu, der in einem Kriegsschiffboote unter unserem Stern vorbeiruderte. Der Seecadet, ein vollkommenes Muster von einem englischen Jungen, mit rundem, lachendem Gesichte und kurzer Jacke steht auf, um zu antworten:

„Ein neuer Ausfall! Unzählige Burschen getödtet, und man sagt, der Malakoff sei in die Luft geflogen."

Unsere jungen Soldaten lauschen eifrig auf die Nachrichten. Sie haben seit langer Zeit von dem Malakoff gehört und gelesen, und obgleich ihre Vorstellungen von der Beschaffenheit und dem Aussehen jenes Festungswerkes etwas unklar sein mögen, sind sie doch Alle begierig auf Nachrichten, und bereit, Alles, was mit der Zerstörung dieses oder irgend eines anderen Vertheidigungswerkes zusammenhängt, mit einer Leichtgläubigkeit zu verschlingen, welche, mild ausgedrückt, eine starke Versuchung für den lachlustigen Berichterstatter ist.

Ein Seecadet ist wegen irgend einer Beschaffenheit seines Organismus, die ich nicht ergründet habe, stets rastlos und ungeduldig, wenn der Mittag herankommt, und unser Freund fällt wieder auf das Hintertheil seines Bootes zurück und befiehlt seinen Leuten fortzufahren, denn die Sonne steht zur Zeit hoch am Himmel; wir nehmen daher in dem Boote Platz, welches uns unser Capitain höflich verschafft hat, und indem wir die Verwirrung des Landens der Mannschaft und Waaren umgehen, springen Ropsley, Bold und ich in Balaklava an's Land, durch Nichts belästigt, als durch das sehr leichte Gepäck, welches im Feldzug dem Verwöhntesten genügen muß.

In Balaklava gelandet! Welch' Bild voll Geschäftigkeit, Gedräng' und allgemeiner Verwirrung! Ohne den Umstand, daß jeder zweite Mensch Uniform trägt und einen Bart hat, der ihm bis an den Gürtel reicht, könnte man sich eher auf dem Marktplatze



irgend eines friedlichen Handelshafens wähnen, als auf der Schwelle des Schauplatzes, wo einer der hartnäckigsten Kämpfe, welche auf den blutigen Seiten der Geschichte verzeichnet sind, auf Tod und Leben durchgefochten wird. Es giebt keine Weiber hier, dennoch ist das Geräusch der Zungen wahrhaft betäubend. Türken und Tartaren, Armenier, Griechen und Jonier rennen hin und wieder, machen so wenig Arbeit mit so viel Anstrengung als möglich, beeilen sich außerordentlich, ohne von der Stelle zu kommen, und brüllen unaufhörlich in den höchsten Tönen ihrer Stimme, reden Alle die dicken, englischen Soldaten mit dem Collectivnamen „Johnny“ an, laufen zwecklos umher und vergeuden die Kriegsvorräthe Ihrer Majestät in einer Weise, die den seligen Herrn Hume außer sich gebracht haben würde. Hier treibt ein netter Sergeant der Infanterie, der, trotz seines im Kriege abgenutzten Aussehens und seiner geflickten Kleider reinlich und ordentlich aussieht, ein Paar schwarzbraune, unbeschreibliche Vagabunden vor sich her, die in Fries gekleidet sind und deren Haare wirr und unordentlich auf ihre überhängende Stirn und in ihre blitzenden Tartarenaugen fallen. Sie schwanken unter ungeheueren Mehlsäcken, welche sie nach jenem Magazine tragen, vor dessen Thüre eine Schildwache auf- und abschreitet. Die Säcke sind contractmäßig abgeliefert worden, die Näthe sind daher schlecht genäht, und das gleichfalls contractmäßig gelieferte Mehl „von geringer Qualität“ fällt häufig heraus und läßt eine weiße Spur auf dem

Schlamme zurück, der, auch ein contractlicher Gegenstand, von der tiefsten, klebrigsten und dauerhaftesten Art ist. Die Arbeit der beiden Träger wird, ehe sie ihre Bestimmung erreicht haben, eine weit leichtere geworden sein; dies ist aber weniger wichtig, indem das Magazin, nach welchem sie sich begeben, keineswegs wasserdicht ist, und das erste beste Gewitter, welches vom schwarzen Meere herkommt, wird sehr wahrscheinlicher Weise den Inhalt desselben bedeutend beschädigen. Es ist überflüssig hinzuzufügen, daß jenes von dünnen Fichtenplanken errichtete Gebäude auch contractmäßig zur Benutzung der Regierung Ihrer Majestät hergestellt wurde.

In einer kleinen Entfernung windet sich ein Zug von Maulthieren, den eine bunte, aus Menschen aller Nationen zusammengesetzte Menge leitet, und welchen ein Officier in der handwerksmäßigen Uniform des Landtransportes befehligt, langsam den Berg hinan. Sie haben sich durch ein wahres Meer von Schlamm hindurchgearbeitet, der selbst in gegenwärtiger trockener Jahreszeit nicht die geringste Spur von Festigkeit zeigt, und wahrscheinlich werden sie innerhalb vier Stunden die Armee erreichen, nachdem sie nur den dritten Theil ihrer Ladung eingebüßt haben, welche in verschiedener Munition besteht, die in vergangener Woche unentbehrlich war und vorgestern gute Dienste gethan haben würde, deren Nutzen aber jetzt für immer vorüber ist.

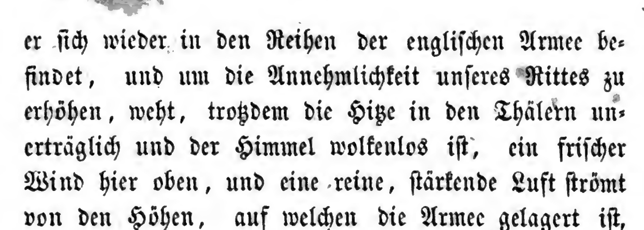
Ein Stabsofficier auf einem kurzen, starken Pony

sprengt hastig vorüber und wechselt im Vorübereilen einen Gruß mit einem bartlosen Cornet von den Dragonern, dessen englisches Schlachtroß einen merkwürdigen Gegenstand zum Studium der Anatomie des Pferdes bietet. Er kommt einen Augenblick heran, um mit Ropsley zu sprechen, und Letzterer wendet sich zu mir und sagt:

„Nicht so schlimm, wie ich fürchtete, Vere. Nichts, als ein einfacher Ausfall, und wir haben sie mit geringem Verluste von unserer Seite recht wacker zurückgeschlagen. Der junge — war der einzige Officier, der getödtet worden ist, und der arme Bursche war ohnehin sterbend an der rothen Ruhr."

Das ist hier die Tagesneuigkeit, und die Laufgräben bieten vor Sebastopol denselben Stoff zur Unterhaltung, wie das Wetter in einem englischen Landhause — ein Gegenstand, der zwar nie ganz neu, aber auch nie ganz abgedroschen ist. Ropsley und ich reiten neben einander den Berg hinan, der Armee entgegen.

Ein handfester Stückknecht hat seinen Herrn täglich hier erwartet, und die Pferde desselben mitgebracht. Es ist wirklich eine Wohlthat, wieder in einem englischen Sattel zu sitzen, den langen, gewaltigen Rücken eines englischen Pferdes unter sich zu haben — und die gemüthlichen, ehrlichen Laute der englischen Provinzsprache zu hören. Wenn ein Mann lange unter Ausländern war, besonders wenn er unter fremden Truppen gedient hat, fühlt er sich wie zu Hause, wenn



er sich wieder in den Reihen der englischen Armee befindet, und um die Annehmlichkeit unseres Rittes zu erhöhen, weht, trotzdem die Hitze in den Thälern unerträglich und der Himmel wolkenlos ist, ein frischer Wind hier oben, und eine reine, stärkende Luft strömt von den Höhen, auf welchen die Armee gelagert ist, zu uns herüber.

Es ist ein wilder, malerischer Anblick, nicht schön, aber voll Interesse und Abwechselung. Hinter uns liegt Balaklava mit seinem überfüllten Hafen und geschäftigen Menge, deren Gesumm uns selbst hier, hoch über allem Geräusche, erreicht. Es ist, als ob man in einen Ameisenhaufen hinunterblickte, wenn man die Bewegung des wogenden Gewühles betrachtet.

Zu unserer Rechten ist die ausgedehnte Ebene durch den Landtransport unterbrochen, — jenem zu dem Bestehen der Armee so nothwendigen Uebel, und das Auge folgt den Gruppen der Wagen und dem verstreuten Vieh bis an einen undeutlichen, weißen Strich, welchen die netten Zelte und das geordnete Lager der Blüthe der französischen Cavalerie bilden, der tapferen und glänzenden Chasseurs d'Afrique.

Zu unserer Linken erreicht uns der kräftige Ruf eines englischen leichten Dragonerregimentes aus dem Thale von Kadikoi, jenem Newmarket der Krim, dessen Thaten jetzt bereits in Bell's Life berichtet werden. Sicherlich ist die englische Volksthümlichkeit, selbst im Rachen des Todes, nicht auszurotten. Wir haben aber wenig Zeit zu einem Besuche der Wettrennen

oder der Reihen — um unsere Bemerkungen über den Zustand der Mannschaft zu machen, oder mit offenem Munde die wunderbaren Feldbatterien zu betrachten, welche im angrenzenden Lager aufgestellt sind — von denen jede von einem Gespann von zwölf Pferden gezogen wird, vielleicht die schönsten Thiere dieser Art, die man in Europa sehen kann, mit jedem Erforderniß in Bezug auf Haltung, Geschirr und Ausrüstung so vollkommen, daß sie keiner Verbesserung fähig sind, die aber, wie ich glaube, im Felde ihrem Zweck nicht entsprechen. Eine andere Scene zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir befinden uns jetzt auf classischem Boden, denn wir haben die Stelle erreicht, wo

„Die Sechshundert ritten,
Hinab in's Todesthal“

Ja, zu unseren Füßen breitet sich die Strecke aus, die man im Galopp in einer Stunde durcheilt, wo die kühnste Heldenthat alter und neuer Zeit vollbracht wurde. Wohl konnte der französische General ausrufen: „C'est magnifique!“ obgleich er bedeutungsvoll hinzufügte: „mais ce n'est pas la guerre!“ Der letzte Theil seiner Rede bleibt ein streitiger Punkt, aber über den ersten kann es nur eine Stimme geben. Es muß in der That magnifique gewesen sein, sechshundert tapfere Reiter hinunter in den beinahe gewissen Tod reiten zu sehen — jedes Herz gleich hoch schlagend, jedes Schwert gleich sicher und scharf treffend.

„Der Knecht kämpft wie der Edelmann, der Junker wie der Ritter,
So furchtlos und so brav."

Es giebt kein Kind in England, welches heutzutage die unsterbliche Schlacht bei Balaklava nicht eben so gut kennte, als ob es dabei gewesen wäre. Es ist unnöthig, die Lage zu beschreiben, sich dabei aufzuhalten, welche Stellung sie Befehl hatten zu stürmen, oder das Feuer der angreifenden Macht, welches sie in der Front, den Flanken, ja, im Rücken traf. Das ist Alles Sache der Geschichte, aber wie sich das Thal unter uns frisch, grün, friedlich im Sonnenscheine lachend ausbreitete, bedurfte es nur einer kleinen Anstrengung der Phantasie, um sich das lebhafte Schauspiel, das sich daselbst zugetragen, zu vergegenwärtigen. Hier war die Stelle, wo die leichte Brigade vorrückte; jedes Schlachtroß bebte vor Aufregung, jedes Auge blitzte, jede Lippe preßte sich im Gefühle der nahenden Gefahr zusammen. Ein Stabsofficier sprengt an den Befehlshaber heran und überbringt einen Befehl. Jetzt tritt eine augenblickliche Pause ein. Frage und Antwort erfolgen wie der Blitz, und der Adjutant deutet auf eine finstere Masse Artillerie, welche weit entfernt dort unten vor der Front glänzt. Das Herz der Leute hört auf zu schlagen, und manche muthige Wange erbleicht, denn in der Ungewißheit liegt etwas Aufregenderes, als in der wirklichen Gefahr. Der Befehlshaber zieht sein Schwert, und die Gesichter glühen, die Herzen klopfen wieder laut. Mit heller, klang-

reicher Stimme sagt er das wohlbekannte Wort; seine Haltung ist ritterlich und tapfer, als er seinen Platz einnimmt — jenen bevorzugten Platz vor der Front — noblesse oblige — und wie könnte er anders, als tapfer, ritterlich und ergeben sein, denn er ist kein Edelmann! Und doch, zur Ehre unserer Landsleute sei es gesagt, nicht Einer unter jenen Sechshundert, welches auch sein Rang sein mochte, der nicht selbst so tapfer, ritterlich und ergeben gewesen wäre, wie er — er hat es selbst mehr als hundert Mal gesagt. Der Befehl ist also gegeben, die Anführer der Schwadronen fangen ihn auf, die leichte Brigade rückt im Galopp heran; die Hand umklammert das Schwert mit todtbringender Kraft, und das Pferd fühlt die Energie des Reiters, indem er es mit den Knieen drückt, und, seinen Kopf straff empor-richtend, es entschlossen vorwärts treibt — in den Tod!

Jetzt durchkreuzen sie das Feuer; ein Adjutant sinkt, in's Herz getroffen, kopfüber vom Sattel, und sein lediges Pferd sprengt weiter, wild und herrenlos, stürzt in die Flanke und vereinigt sich wieder mit der Schwadron. Jetzt fängt es an. Mann um Mann, Pferd um Pferd werden getroffen und zu Boden geritten; die Ueberlebenden drängen sich indessen näher zusammen, finsterer, kühner, wilder, als vorher, und der Tod wüthet immer weiter.

‚Standhaft, Soldaten — vorwärts!' ruft ein ritterlicher Schwadronanführer, indem er das blitzende

Schwert über seinem Kopfe schwingt und auf den Feind zeigt. Seine Stimme klingt hell und munter über dem Stampfen der Rosse und dem Geprassel des Kleingewehrfeuers und dem todtbringenden Getöse der Artillerie. Er ist ein Muster von Schönheit, Jugend und Tapferkeit. — das Vorbild der Männer, der Liebling der Frauen, die Hoffnung seines Hauses. — Sieh' nicht wieder hin. — Eine Salve hat Mann und Roß fortgerissen, er liegt mit seinem Pferde zerschmettert, eine verworrene und entsetzliche Masse, da. ‚Vorwärts! Die Schwadron ist über ihn hinweggeritten,' und der Todtenritt geht vernichtend weiter.

Die Lücken sind jetzt schrecklich; die Leute, die zu dreien standen, sahen sich vergeblich nach den vertrauten Gesichtern zur Linken und Rechten um; jeder Reiter fühlt, daß er sich auf sich selbst und auf sein gutes Roß verlassen muß, aber da gilt kein Zaudern. Die Officiere fangen an in Bezug auf den Erfolg bange Ahnungen zu empfinden, aber da gilt kein Zaudern. Sie wissen Alle, daß sie der Vernichtung entgegeneilen, doch schwankt kein Herz, kein Zügel wird gewendet. Es sind deren jetzt Wenige, sehr Wenige, doch braus't der Todtenritt immer weiter. Sie verschwinden in jener schwefeligen Wolke, die sich heranwälzt, die Pforte einer anderen Welt, geschwärzt vom Rauche, von Wunden entstellt, erkennt kein Kamerad den anderen, und die Officiere sehen sich bestürzt nach ihren Leuten um; aber noch immer knallen die Flinten vor ihnen — das Ziel ist noch nicht erreicht —

der Feind erwartet sie standhaft hinter seinen Schanzkörben, und das Feuer seiner Batterien mäh't sie um wie Gras. Und wenn nur ein Mann übrig bleibt, so wird der Eine noch vorwärts dringen: und jetzt fallen sie über ihre Beute her. Ein furchtbares Krachen des Geschützes erschüttert die Luft. Flüche, Gebete und Sterbegeschrei steigt vermischt mit dem Klirren der Säbel und dem Stampfen der Pferde zum Himmel auf. Die Batterie ist erreicht und genommen. Der Todtenritt fliegt darüber hin, und es ist Zeit umzukehren.

*   *
*

Zu zweien, dreien und einzeln schleppen sich die wenigen Ueberlebenden nach der Stelle zurück, wo wenige Minuten vorher eine so tapfere Truppe, so nett geordnet und militairisch ausgerückt war.

Das Ziel ist erreicht worden, aber mit welchen Opfern! Sieh' jenen kräftigen Reiter, wie er im Sattel zurücksinkt, zum Tode verwundet. Sein Kopf sinkt auf die Brust, sein Schwert ruht müssig in der gelähmten Rechten, sein wankendes, verwundetes, mattes Roß trägt großmüthig seinen Herrn an einen sicheren Ort, ehe es stürzt, um nie wieder aufzustehen. Das Auge des Soldaten leuchtet einen Augenblick auf, als er den Jubelruf der schweren Brigade hört, welche das Werk, das er mit Aufopferung seines Lebens begonnen, vollendet. Bald wird sich das Auge

trüben und für ewig schließen. Die Männer sehen sich nach denen, die sie kannten und liebten, um, und scheuen sich, nach dem Kameraden zu fragen, der steif und starr unter den abgeprotzten Flinten und zerstreueten Batterien ruht; Pferde sprengen ohne Reiter herum; hier und da kriecht ein vom Pferde gefallener Dragoner matt zurück, um mit dem Rest derjenigen, welche einst seine Schwadron bildeten, zusammenzutreffen, und allmälig versammeln sich die Ueberlebenden und versuchen eine geordnete Truppe zu bilden. Es ist gerathener, sie nicht zu zählen, es sind deren so Wenige, so *sehr* Wenige. Weine, England, um Deine Helden! Trauere und ringe die Hände ob jenes unglückseligen Tages; lächele aber stolz durch Deine Thränen, glühe vor Begeisterung in Deinem Schmerz, wenn Du der Söhne gedenkst, deren Du Dich rühmen kannst, und der Waffenthat, welche in jenem Thale vor den Augen der versammelten Völker vollbracht wurde — der unsterblichen sechshundert — Deine Kinder, Jeder von ihnen, die zu dem glorreichen Todtenritte nach Balaklava ritten!

„Das war eine dumme Geschichte," bemerkte Ropsley, indem er sein Pferd neben das meinige lenkte, und hinunter in das Thal deutete; „ein entschiedener Mißgriff vom Anfang bis zu Ende. Wir hatten tüchtige Schläge verdient, und hätten auch tüchtige Schläge bekommen, wenn unsere Dragoner nicht die einzige Cavalerie in der Welt wäre, *die straff reitet!*"

„Und doch, welch' ein glorreicher Tag!" rief ich

aus, „denn noch jetzt glaubte ich den wilden Angriffsschrei in meinem Ohre zu hören."

„Was das für einen Mann für ein Glück war, auch wenn er es nicht überlebte! Welch' ein stolzer Anblick für die Armee! Ach, Ropsley, ich würde viel darum geben, dabei gewesen zu sein!"

„Muckse nicht, lieber Junge!" antwortete mein weniger schwärmerischer Freund; „das ist nicht die Art, wie man ein Spiel macht, und Niemand, der Fehler macht, verdient zu gewinnen. Ich habe eine eigene Theorie in Bezug auf die Cavalerie, sie darf nie zu sehr blosgestellt werden. Ja, ich möchte beinahe behaupten, daß sie nicht eher angewendet werden sollte, bis die Schlacht gewonnen ist. Wenigstens sollte man sie bis zum letzten Augenblick aufsparen, und sie dann darauf losgehen lassen, wie der Blitz. Was sagte der Herzog? „Es giebt auf der Welt keine Cavalerie, wie die meine, ich kann sie aber nur ein Mal verwenden;" und Niemand kannte die verschiedenen Vorzüge und Mängel jeder Waffengattung so gut, wie er. Auch sollte man nach einem glänzenden Angriff dieselben Leute nicht zu bald wieder in's Feld bringen; man lasse ihnen einige Zeit, sich davon zu erzählen, sie werden dafür um so besser darauf losgehen. Im Kriege muß man nie Etwas vergeuden, und niemals Etwas wagen, wenn man auf eine Gewißheit fußen kann. Hier sind wir aber am Lager der Ersten Division. Dort unten kannst Du einen Blick nach dem Hafen und einigen Häusern von Sebastopol

werfen. Wie ruhig bei dem schönen Tage die Stadt aussieht! Ganz die Art, um die Kinder zum Baden in die See hinzuschicken in jetziger Jahreszeit! Indessen fange ich an, die Außenseite satt zu haben, Egerton! Zuweilen denke ich, daß wir nimmer hineinkommen werden. Da geht es wieder los," fügte er hinzu, während eine Masse weißen Rauches langsam in die klare Luft aufstieg, und ein schwerer Donner dröhnte dumpf in unser Ohr, „da geht es wieder los. sie scheinen aber ein jammervoll schwaches Feuer zu unterhalten; wir werden nicht eher Etwas erreichen, bis wir einen Handstreich wagen und die Festung im Sturme nehmen;" bei diesen Worten bahnte sich Ropsley sorgfältig einen Weg durch Zeltstricke und Zeltpfähle und alle Hindernisse des Lagers hindurch, um, so zu sagen, die Hauptstraße jener Leinwandstadt zu erreichen, und ich folgte ihm, indem ich mich mit einer Neugierde umsah, welche durch die gegenwärtige Kriegführung, die ich in so verjüngtem Maßstabe bereits beobachtet hatte, eher erhöht, als gedämpft worden war. Es mußten damals wenigstens zwei Mal hunderttausend Mann um die belagerte Stadt aufgestellt sein, ohne den Landtransport und die Begleiter einer Armee zu rechnen, oder die Menge der Nichtkämpfenden, welche sich in den Häfen von Kamiesch und Balaklava drängten. Die weiße Zeltstadt erstreckte sich stundenweit, und war in Straßen und Gänge abgetheilt; man brauchte nur die Nummer des Regiments zu wissen, um einen einzelnen Solda-

ten mit eben so großer Sicherheit zu finden, als man einen Einzelnen in London findet, wenn die Nummer seines Hauses und die Straße, in welcher er wohnt, weiß — vorausgesetzt natürlich, daß der Soldat nicht am Abend vorher in den Laufgräben getödtet worden war, ein Umstand, der keineswegs zu übersehen war.

Wir ritten die Hauptstraße der Gardedivision hinunter, bewunderten den Wachehabenden Bergschotten im angrenzenden Lager der Hochlandbrigade, und ritten weiter, bis wir, vor Ropsley's Zeltthüre angelangt, uns heimisch fühlten. Ropsley hieß mich in jener bescheidenen Wohnung mit eben so höflicher Miene willkommen, als ob es sein glänzendes Quartier im May=Fair gewesen. Das Soldatenleben hatte Ropsley entschieden sehr zu seinem Vortheile verändert. Ich bemerkte, daß er in seinem Regimente beliebt war. Die Mannschaft schien den Obersten willkommen zu heißen, sein Capitain von der Garde hat in der Armee den Rang eines Oberstlieutenants (und seine Brüder, die Officiere, schaarten sich in seinem Zelte, ehe wir selbst recht Besitz von demselben genommen), um ihm die neuesten Ereignisse der Belagerung mitzutheilen, sowie die entsetzlichen Neuigkeiten, welche jeden Morgen frisch und blutig aus den Laufgräben kommen.

Als Fremder, oder vielmehr als Gast, erhielt ich den Ehrensitz, einen alten runzligen, rindsledernen Mantelsack, welcher dem allgemeinen Verluste der

Bagage bei der Landung der Armee, vor der Schlacht an der Alma, entgangen war, und an den Zeltpfahl gelehnt, um eine Lehne zu bilden, einen bequemen und angenehmen Ruheplatz bot. Besagter Zeltpfahl, der zugleich die Hauptstütze der ganzen Einrichtung war, erfüllte alle Zwecke der Garderobe, Kommode und des Toilettentisches; denn an einigen Nägeln, welche kunstvoll in dem dünnen Umfang angebracht waren, hingen die wenigen Kleidungsstücke und Bedürfnisse der Toilette, welche die ganzen irdischen Habseligkeiten des ci devant Londoner Dandy repräsentirten. Besagter Dandy saß in seinem zerrissenen wollenen Hemde auf seinem Feldbette, welchen Sitz zwei andere Dandy's mit ihm theilten, welche noch zerlumpter waren, als er, trank seinem Gaste in einem versilberten Maße, gefüllt mit hellem Ale, zu, welches von Balaklava zu dem ohngefähren Preis von einer halben Guinee die Flasche heraufgebracht worden, und trank mit einem Behagen, wie es der würzigste Champagner kaum in einem Gaumen hervorgebracht, welcher früher so verwöhnt war, daß der Nektar der unsterblichen Götter ihm kaum genügte, und der jetzt die stärksten Getränke, den beißendsten Tabak mit wahrem Hochgenusse verbrauchte, ja selbst das irische Schmeerfleisch, das ein gemeiner Soldat am Lagerfeuer kochte, erschien ihm schmackhaft und lecker, wenn es vor Fett klebte und von Zwiebeln strotzte.

„Mühselige Arbeit in der vorletzten Nacht," sagte ein junger Gardeofficier mit einem schönen, mädchen-

haften Gesichte und einem Paar ungewöhnlich schmutziger, mit kostbaren Ringen geschmückter Hände — ein Bursche, welcher aussah, als ob er der Schule noch nicht entwachsen wäre, der aber den besonnenen Muth des Mannes mit der muthwilligen, leichtsinnigen Laune des Knaben verband. „Konnte deswegen keinen Augenblick schlafen — habe sie noch nie so unruhig gesehen. Weißt Du was, Oberst, „die Ratten verlassen ein verfallendes Haus," meine Meinung ist, daß Etwas im Werke ist, denn warum hätte man uns sonst um zwölf Uhr abgelös't, anstatt daß wir unsere gewöhnlichen vierundzwanzig Stunden in den Laufgräben zu bleiben haben? Gutes Geschäft für mich, denn ich habe mit dem General gefrühstückt, und er hat mir einen köstlichen Schmauß gegeben. Truthahn, meine Jungens, und Kirschwasser aus einer Barbierschüssel! Meint Ihr, das wäre Nichts?"

„Warst Du in den vorderen Laufgräben?" fragte Ropsley, die gastronomischen Betrachtungen seines Freundes unterbrechend; „und hast Du gesehen, wie der arme [illegible] getödtet wurde?" Die heitere Miene des Burschen trübte sich alsbald, und er antwortete mit veränderter und trauriger Stimme:

„Der arme Karlemann! ja, ich war dicht neben ihm, als er getroffen wurde. Wie Du weißt, war es seine erste Nacht in den Laufgräben, und er war wie ein Knabe, der eben aus der Schule kommt. Gut, die Lumpen machten einen Ausfall, Du weißt, zur Linken unserer rechten Laufgräben; sie hätten keine

schlechtere Stelle aussuchen können; und er und ich waren bei der leichten Compagnie, als wir sie zurückschlugen. Die Leute haben sich ausgezeichnet benommen, Oberst, und der arme Karlemann, der noch nicht daran gewöhnt war, weißt Du, war so entzückt," fuhr das Jüngelchen mit dem Ernste eines Veteranen fort, „daß es unmöglich war, ihn zurückzuhalten. Er hatte eine Büchse, die, nebenbei gesagt, nicht losgehen wollte, und eine Sodawasserflasche füllte er mit Kugeln und Stückchen Eisen, wie eine Art Miniaturbombe. Wohl, das Dings platzte in seiner Hand, und es riß ihm bei einem Haar den Arm weg; das machte ihn aber nur wilder. Als sich die Russen zurückzogen, rannte er geradeswegs vor die Front und warf Steine nach ihnen. (Des Burschen Stimme wurde jetzt heiser.) Also, Oberst, es war heller Mondenschein, und ich sah, daß ein Russe auf den armen Karlemann wie nach einer Scheibe zielte. Er traf ihn gerade unter dem Degengurt; wir schleppten ihn in die Laufgräben, und dort — dort starb er. Oberst, Dein Tabak ist sehr stark, ich — ich will, wenn Du es erlaubst, ein wenig in's Freie gehen. Ich werde bald wiederkommen."

Bei diesen Worten stand er auf und ging mit abgewandtem Gesichte hinaus; und obgleich es eine Schwäche war, deren er sich nicht zu schämen brauchte, wußten wir doch Alle, daß er nur hinausgegangen war, um sich auszuweinen, und hatten ihn wegen seiner angenommenen Mannhaftigkeit und seines ge-

fühlvollen Herzens nur um so lieber. Ehe er zurückkam, rief das Signalhorn zur Nachmittags-Parade. Ordnungsliebende Sergeanten liefen mit kleinen Zetteln in der Hand umher, die Mannschaft stellte sich in Reih' und Glied, und der frische Entsatz, der alle vierundzwanzig Stunden so bedeutend gelichtet wurde, wurde wieder für die todtbringende Arbeit in den Laufgräben bereit gehalten.

Ende des dritten Bandes.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.